Nr. 146 ♦ 44. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 74

Bezugspreis.
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3.— Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4.50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5.50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt", „Frauenstimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts" und „Blick in die Bücherwelt" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Sonntagsausgabe

Vorwärts
Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

15 Pfennig

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5.— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292–297.

Sonntag, den 27. März 1927

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 2.

Internationaler Frauentag.

Frauenrecht und Sozialismus.

Wofür wir kämpfen müssen.

Von Marie Juchacz.

Als 1911 die Abhaltung von internationalen Frauentagungen, die sich in jedem Jahre wiederholen, in der Kopenhagener Frauenkonferenz beschlossen wurde, waren die Voraussetzungen für einen solchen Kampf- und Feiertag der Frauen andere als heute. Damals wollten die Frauen der Arbeiterklasse ihren Kampf um Bürgerrechte schärfer und intensiver gestalten. Sie wollten in allen Staaten einmal im Jahre ihre Forderungen ganz besonders laut und eindringlich erheben. Sie wollten auch auf die öffentliche Meinung Eindruck machen und sie wollten vor allen Dingen auf ihre Geschlechtsgenossinnen aus der Arbeiterklasse einwirken, um sie für den Kampf um Frauenrechte und für den Sozialismus zu gewinnen.

Haben wir das heute trotz des Frauenwahlrechtes nicht mehr nötig? Erst recht. Gerade weil wir nicht mehr ganz so waffenlos sind, ist es nötig, den Kampf um Freiheit und Glück zu führen. Der Kampf ist in ein anderes Stadium getreten. Nicht mehr um die politischen Rechte des Staatsbürgers müssen wir kämpfen. Viel mehr als es je der Fall war, ist es unsere Aufgabe geworden, an der Seite des Mannes für die Arbeiterklasse und ihre Kinder zu kämpfen.

Warum dann aber Frauentag? Blicken wir uns doch einmal in Deutschland um. Zermürbt von der Sorge des täglichen Lebens, ausgesogen von schwerer Arbeit und Entbehrung, in stetem Ringen mit dem Wohnungselend und der Arbeitslosigkeit stehen die Frauen der Arbeiterklasse da. Viele von ihnen tragen ihre Mutterschaft als schwere Bürde. Das, was die Erfüllung ihres Lebens sein sollte, was Glanz und Freude in ihr Leben bringen müßte, erweist sich für viele als schwere Last, ja mehr als das, als Fluch. Das nackte Elend grinst ihnen und dem kommenden Kind entgegen. Keine Wohnung, kein Tisch, kein Bett, kein Brot. Die Sozialdemokratie versucht dauernd in der Gesetzgebung im Reich und den Ländern, sie versucht in den Gemeinden, in der Verwaltungsarbeit den Müttern unseres Volkes und ihren Kindern zu helfen. Hier helfen aber nicht Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen allein, nicht das, was als Verordnungen auf dem Papier steht. Die Frauen selbst in ihrer großen notleidenden Masse müssen sich klar sein über ihre Forderungen, die sie als weiblicher Mensch an die Gesellschaft zu stellen haben. Mit ihren Forderungen müssen sie sich die öffentliche Meinung erzwingen, und mehr noch, sie müssen sich als weibliche, als mütterliche Menschen die Achtung erkämpfen, die sie um der arbeitenden Menschheit und um ihrer Kinder willen nötig haben.

Die wirtschaftliche Entwicklung und die heutigen Eigentumsverhältnisse zwingen die Frau noch immer in die wirtschaftliche Abhängigkeit vom Manne. Unsere Gesetzgebung trägt diesem Zustand noch immer Rechnung. Die Frau verliert mit der Heirat eines Ausländers ihre Staatszugehörigkeit, sie gibt mit der Heirat nicht nur ihren Namen, sondern auch ihre unbeschränkte Geschäftsfähigkeit auf, sie verliert mit der Heirat ihr alleiniges Verfügungsrecht über ein ererbtes oder vorher erworbenes Sparguthaben, sie muß die Erlaubnis des Mannes haben, wenn sie nach der Heirat noch einen Beruf erlernen will, sie ist auf dem Arbeitsmarkt in Krisenzeiten benachteiligt, kurzum: ihre persönliche Bewegungsfreiheit ist noch stark eingeschränkt, wie es mit der modernen Entwicklung nicht mehr in Einklang steht. Die verheiratete Frau und Mutter aber muß dafür alle Unbill des Lebens doppelt stark empfinden. Ungerechte und zu harte Zölle und Steuern, schlechten Lohn, Lebensmittelteuerung, Wohnungsnot verbünden sich mit der Doppellast — Erwerbsarbeit und Mutterschaft —, um sie die ganze Schwere des weiblichen Daseins fühlen zu lassen.

Das alles ist doch wohl Grund genug für die sozialistische Frau, zu kämpfen? Aber selbst dann, wenn wir hier alles erreicht hätten, was zum Ausbau einer sozialen Volksgemeinschaft erforderlich ist — aber wir haben es nicht —, dann müßte unser Solidaritätsgefühl mit den Schwestern der internationalen Arbeiterklasse uns veranlassen, den Tag mit ihnen zu begehen. In Frankreich kämpfen die Frauen noch immer um die Gleichberechtigung. In Belgien hat man ihnen außer dem Gemeindewahlrecht nur ein passives Wahlrecht zum Parlament gegeben, das heißt, die Frauen dürfen gewählt werden; die große Masse ist ausgeschlossen. In England dürfen die Frauen erst vom 30. Jahre an wählen, in Spanien, Italien, Jugoslawien und anderen Ländern behandelt man die Frau.. noch als politisch Unmündige. Aber überall, auch dort, wo das Frauenwahlrecht existiert, kämpfen die Frauen ihren Kampf um wirkliche Gleichberechtigung, für sozialen Schutz, gegen Elend und Not, für eine bessere Lebensgestaltung, für bessere Erziehungsmöglichkeiten ihrer Kinder, für kulturelle Entwicklungsmöglichkeiten der Arbeiterklasse. Nur mit den Frauen wird die Arbeiterklasse ihr Ziel, den Sozialismus, erreichen.

Darum auf zum Internationalen Frauentag!

Frauen aufgewacht!

Unerhörtes geschieht!

Von Clara Bohm-Schuch.

Frauen, Mütter, etwas Unerhörtes soll geschehen. Die Bürgerblockregierung will die Reichszuschüsse für die Kinderspeisung nicht mehr geben. Formale Rechtsgrundsätze stellt man dem lebendigen Recht hungernder, unterernährter Kinder entgegen.

Als die Not der deutschen Kinder nach Beendigung des Krieges sich der Welt erschütternd enthüllte, riefen edle Menschen im Auslande großzügig ein Hilfswerk für deutsche Kinder ins Leben. Zehntausende kleiner, halbverhungerter Menschlein wurden in Dänemark, in der Schweiz, in Holland und anderen Ländern wieder gesund gepflegt. Amerika sandte Lebensmittel, und die Quäker richteten die Kinderspeisung in Deutschland ein. Allen ist Deutschland zu großem Dank verpflichtet. Nicht nur, weil so viele Kinder aus unverschuldetem Elend errettet wurden, vor Siechtum und Tod bewahrt, sondern auch weil dieses Liebeswerk Brücken des Verstehens zwischen den anderen Völkern und Deutschland schlug, die den Frieden Europas fester tragen als manches politische Abkommen.

Wir Sozialdemokraten haben immer die Schulspeisung verlangt, aus ethischen und volksgesundheitlichen Rücksichten. Es ist ein unerträglicher Gedanke, daß in einem Kulturstaat Kinder hungrig zum Schulunterricht gehen müssen, dem sie dann natürlich vor körperlicher Erschöpfung nicht folgen können. Ein Staat, dem es um seine eigene gesunde Entwicklung ernst ist, muß solche Elendzustände beseitigen. Aber wir leben in einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung, in der noch immer das Menschenrecht der Armen als überflüssiger Luxus erscheint.

Die Quäker hatten es zur Bedingung gemacht, daß auch das Deutsche Reich einen bestimmten Zuschuß zu den Kinderspeisungen leistete. Diese Verpflichtung fiel formal fort, als nach der Stabilisierung der deutschen Währung, als wir uns wieder selber helfen konnten, die Quäker in die noch größeren Notgebiete Europas gingen. Tatsächlich und moralisch blieb die Verpflichtung des Reiches bestehen. Es war ganz unmöglich, bei dem damaligen Gesundheitszustand im Sommer 1924 die Kinderspeisung einzustellen. Ueber die Notwendigkeit der Fortführung bestand keine Meinungsverschiedenheit. Trotzdem wurden im Etat für 1925 Mittel für diesen Zweck nicht angefordert. Der von uns gestellte Antrag, 5 Millionen für die Fortführung der Kinderspeisung zur Verfügung zu stellen, wurde vom Reichsernährungs- und Finanzministerium hartnäckig bekämpft mit der Begründung, es handele sich um eine Angelegenheit der Länder und Gemeinden, das Reich könne Zuschüsse nicht leisten. Schließlich gelang es, eine Verständigung mit den bürgerlichen Parteien dahin zu erzielen, daß die beantragten 5 Millionen aus den Ueberschüssen der Reichsgetreidestelle genommen wurden. Diese Mittel reichten bis in den Herbst 1926. Die Reichsgetreidestelle war inzwischen aufgelöst worden. Im Nachtragsetat für 1926 waren neue Mittel nicht angefordert, obwohl der Vertreter des Ernährungsministeriums bei den Beratungen über den Hauptetat im Frühjahr 1926 eine dahingehende Erklärung abgegeben hatte. Auf meine Frage nach dem Grund solchen Verhaltens in einer Zeit schlimmster Arbeitslosigkeit und größter wirtschaftlicher Not der einzelnen Familien sowohl wie der einzelnen Gemeinden, erklärten die Vertreter der beiden zuständigen Ministerien wieder, da es sich um eine Sache der Länder und Gemeinden handele, könne weder etwas angefordert, noch bewilligt werden, obwohl die soziale Notlage durchaus anerkannt und gewürdigt werde.

Damit konnten wir uns nicht zufrieden geben, und auch den bürgerlichen Parteien erschien es nicht ratsam, diese Frage nach formalen Gesichtspunkten zu entscheiden. Sie konnten sich unserer Auffassung nicht verschließen, daß hierbei in erster Linie das Wohl der Kinder entscheidend sein müsse. Unser Antrag auf 5 Millionen fand keine Mehrheit, dagegen wurde die bis 1. April 1927 notwendige Summe von 2 Millionen Mark bewilligt, so daß die Fortführung der Kinderspeisung in vollem Umfange bis zu diesem Termin hin gesichert war.

Verteilt wurden die Mittel nach dem System, wie es bei der Quäkerhilfe organisiert worden war. Wenn wir auch davon nicht befriedigt waren, so stellten wir unsere Wünsche nicht in den Vordergrund, um das Werk nicht zu gefährden. Die Mittel kamen zu ihrer Zweckbestimmung, und das war entscheidend. Reich, Länder und Gemeinden tragen pflichtgemäß je ein Drittel der Kosten, doch muß ausdrücklich bemerkt werden, daß verschiedene Gemeinden, voran Berlin, das Vielfache dieses Pflichtbetrages für die Kinderspeisung bisher aufgebracht haben. Dagegen ist es den kleinen Gemeinden in Thüringen, in Sachsen, in Schlesien und in anderen Armutsgebieten Deutschlands einfach nicht möglich, mehr als ihren Anteil aufzubringen, d. h. gerade in diesen Gebieten, wo es die meisten hungernden und gesundheitsgefährdeten Kinder gibt, könnte ohne den Reichszuschuß die Speisung nicht in dem bisherigen Umfange aufrechterhalten bleiben. Und gerade hier wäre es nötig, den Kreis der Teilnehmer auszudehnen.

Trotz dieser Sachlage enthielt auch der Etat für 1927 keinen Mittelanschlag für diesen Zweck. Wir beantragten wieder die Bewilligung von 5 Millionen Mark, und wieder gab es die Debatte wie früher. Das Zentrum erklärte schließlich, der Bewilligung noch einmal (weil es Sache der Länder und Gemeinden nach dem Finanzausgleich sei) zustimmen zu wollen, wenn der Verteilungsnachweis geführt würde. Er wurde geführt, und so fand der Antrag auf Einstellung von 5 Millionen Mark die Zustimmung des Haushaltsausschusses sowohl wie des Reichstagsplenums bei der zweiten Lesung des Ernährungsetats.

Und nun soll für die dritte Lesung im Plenum ein Antrag der Regierungsparteien auf Streichung dieser 5 Millionen eingebracht werden! Derselben Parteien, die in der zweiten Lesung der Bewilligung zugestimmt, die die sozialen Ursachen dieser Forderung im Ausschuß anerkannt haben, die die Fortführung der Kinderspeisung als eine Notwendigkeit ansehen, aber . . . für die Länder und Gemeinden nur. Sie wissen, daß sie damit gerade für die ärmsten Gegenden Deutschlands dies Hilfswerk gefährden; sie wissen, daß sie der Verbreitung der Rachitis und Tuberkulose Vorschub leisten. Sie wissen, daß aus dem Hunger die Verzweiflung, aus der Verzweiflung das Verbrechen wächst. Sie wissen, daß Kinder, die sich nie sattessen können, an ihren moralischen Kräften verkümmern, wie an den körperlichen.

Aufgabe der Länder und Gemeinden, Finanzausgleich, Rechtsgrundsatz usw. usw. Sollte es nicht Gebiete geben, auf denen die Zuständigkeit der Verpflichtung unbestritten sein müßte? Es handelt sich nicht um Berliner oder Zeulenrodaer, nicht um preußische oder sächsische Kinder. Es handelt sich um hungernde, unterernährte deutsche Kinder. Ihnen zu helfen, ist Deutschlands Pflicht. — Als die ausländischen Freunde, die Quäker, die Beteiligung des Reiches zur Pflicht machten, da wurde sie ohne Murren erfüllt. Hat die gegenwärtige Regierung gar kein Gefühl für moralische Wirkungen im Ausland? Stehen die anderen Regierungsparteien so unter dem Druck der Deutschnationalen, daß auch sie jeden Blick für tatsächliche moralische Notwendigkeiten verlieren?

Für den Heeresetat sind 690 Millionen Mark von denselben Parteien bewilligt, die 5 Millionen Mark für die Kinderspeisung ablehnen wollen. Frauen, Mädchen, Mütter, wacht auf! Helft, daß solche Zustände beseitigt werden. Heute beginnt die internationale Frauenwerbewoche. Kämpft mit uns gegen die brutale Ungerechtigkeit der kapitalistischen Gesellschaft, deren Vertreter die gegenwärtige Bürgerblockregierung in Deutschland ist. Kämpft und werbt neue Streiter um das Lebensrecht der Kinder.

Schutzgarde der Fememörder.

„Bluturteil" — Amnestie!

Blitzartig läßt das Todesurteil gegen die Fememörder die Geistesverfassung der Rechtsparteien — soweit sie durch ihre Presse zum Ausdruck kommt — in ihrer wahren Gestalt erkennen. Sie, die immer wieder von der „verbrecherischen Hetze gegen die Justiz" redeten, sehen sich plötzlich zu Wutausbrüchen gestimmt, weil endlich einmal ein Schwurgericht der Wahrheit zum Durchbruch verhalf.

Am bösartigsten gebärdet sich die „Tägliche Rundschau", die immer noch in Beziehungen zu Stresemann und der Deutschen Volkspartei steht. Sie überschreibt die Nachricht von dem Spruch des Gerichts „Das Bluturteil im Wilms-Prozeß" und fügt hinzu:

„Mit diesem fürchterlichen Urteil, das in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Empörung und Entsetzen hervorrufen wird, gedenken wir uns noch eingehend zu beschäftigen."

Wohlgemerkt, nicht die scheußlichen Fememorde, die von betrunken gemachten „Soldaten" auf kalten Befehl verübt wurden, sondern ihre mit einem Gnadengesuch verzuckerte Verurteilung ruft bei dem volksparteilich-deutschnationalen Blatte „Empörung und Entsetzen" hervor!

Auch die agrarische „Deutsche Tageszeitung", deren Gesinnungsgenossen die Verurteilten sein dürften, spricht vom „Bluturteil" und kündigt weitere Behandlung dieses Falles an. Selbstverständlich darf in dem Reigen die Hugenberg-Presse nicht fehlen. Der Lokalmoniteur für die Berliner Spießbürger meint, das Urteil müsse nachgeprüft werden und das Reichsgericht würde sich ein „unvergängliches Verdienst um die Rechtspflege" erwerben, wenn es die Vorgänge bei der „Betrauung und Zusammensetzung dieser Siegerkammer" aufklären würde.

Das hat sich der — politisch gewiß nicht linksstehende — Landgerichtsdirektor Siegert wohl kaum träumen lassen, daß er von dem Leibblatt des Berliner Spießertums so kategorisch in den Orkus verdammt würde, nur weil er anerkennenswerterweise von den Winkelzügen gerissener deutschnationaler Anwälte sich nicht verblüffen und beirren ließ!

Kennzeichnend für die Gemütsverfassung der „interessierten Kreise" ist das Organ der Claße, die „Deutsche Zeitung". Sie spricht von einem „ungeheuerlichen Urteil" und verlangt, daß „mit diesen Fememordprozessen endlich Schluß gemacht" werde wegen des Ansehens von — Staat und Wehrmacht! Wenn das nicht anders zu machen sei, so müsse eine weitgehende Amnestie wiedergutmachen, was gesündigt wurde.

Der Ruf nach Amnestie wird in den nächsten Tagen wahrscheinlich immer lauter erschallen. Man spricht bereits davon, daß eine solche zum 80. Geburtstag Hindenburgs erfolgen solle, um die Mordbuben vor den Folgen ihrer „scheußlichen Taten", wie das Gericht sie bezeichnete, zu bewahren.

Wir glauben nicht an diese Amnestie. Denn wir können uns nicht vorstellen, daß Hindenburg seinen Namen in irgendeiner Beziehung zu den Fememördern bringen lassen möchte, sei es auch nur auf dem Wege einer Amnestierung. Daß die Todesstrafe nicht vollstreckt werde, halten wir allerdings für wahrscheinlich. Denn die zuständige preußische Regierung pflegt aus grundsätzlichen Erwägungen bei Todesstrafen Gnadenakte in sehr weitem Maße anzuwenden.

Hipp gegen Hipp.

Bürgermeisterskandal in Regensburg.

München, 26. März. (Eigener Drahtbericht.) In der frömmsten und schwärzesten Stadt Bayerns, Regensburg, ist soeben ein politischer Skandal enthüllt worden, durch den der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Hipp, einer der maßgebenden Führer der Bayerischen Volkspartei, wiederholt Kandidat für den Posten des bayerischen Ministerpräsidenten und des bayerischen Kultusministers, Vorsitzender des bayerischen Städtetages usw., aufs schwerste bloßgestellt wird. Ueber die Beschlagnahme des „Regensburger Echo" auf Veranlassung des Oberbürgermeisters berichteten wir bereits. In der am Sonnabend neu erschienenen Nummer rächt sich nun das „Echo" an dem Oberbürgermeister durch die Wiedergabe von Enthüllungen, die Dr. Hipp aufs schwerste belasten. Derselbe Oberbürgermeister Dr. Hipp hat nämlich in den Jahren 1924 und 1925 dasselbe „Regensburger Echo", das damals von einem anderen Redakteur geleitet wurde, unter einem Pseudonym als Sprachrohr gegen seine eigenen Parteifreunde von der Bayerischen Volkspartei benutzt. Auf diese Weise führte er damals einen scharfen und persönlichen Kampf gegen den zweiten Bürgermeister, seinen Parteifreund Baumer, der auf diese Weise auch schließlich seines Postens enthoben wurde. Aber auch zur Vertretung seiner rein persönlichen Interessen als Stadtoberhaupt und Bürger ergriff Dr. Hipp dutzende Male unter diesem Pseudonym das Wort im „Echo", während er gleichzeitig in Versammlungen öffentlich über diesen Anonymus herfiel. Das Pikante an diesen anonymen Artikeln des Oberbürgermeisters Hipp ist, daß er darin mitunter seine eigene Politik bekämpfte und dabei auch wider „die klerikal-monarchistische Einstellung des Oberbürgermeisters" wetterte.

Den Beweis für diese skandalöse Handlungsweise des Oberbürgermeisters erbringt das Blatt durch Faksimile-Abdruck der noch im Archiv des „Echo" befindlichen Artikel des Oberbürgermeisters. Da durch diese Enthüllungen die eigenartige unter dem Schutze Dr. Heims emporgewachsene Größe der Bayerischen Volkspartei moralisch gerichtet erscheint, ist wohl damit zu rechnen, daß Dr. Hipp von seiner Partei fallengelassen werden muß und Posten und Karriere einbüßt.

Deutschnationale Personalpolitik.

Hinaus mit den Republikanern!

Die „Kreuz-Zeitung" wünscht, daß sich der deutschnationale Einfluß in der Bürgerblockregierung mehr geltend machen möge, besonders in der Personalpolitik. Dazu schreibt sie:

Wir wollen hier nur ein Beispiel herausgreifen: den langjährigen Vertreter der deutschen Republik in Riga. Ueber ihn ist so vieles bekannt geworden, daß, wenn man auch den Dementis in diesem oder jenem Punkte recht geben wollte, genug übrig bleibt, um seine Nichtbefähigung für seinen Posten darzulegen. Es geschieht aber nichts und seine sozialistische Gesinnung wird von ihm in Riga ebenso betont und praktisch umgesetzt, wie seine Parteigenossen dies in der preußischen Verwaltung schon jahrelang tun. Man könnte diesem Beispiel noch andere hinzufügen.

Deutscher Gesandter in Riga ist der ehemalige Reichsinnenminister Genosse Dr. Köster, der von den Deutschnationalen nach der Grundsatz, es bleibt immer etwas hängen, mit immer neuen Verleumdungen verfolgt wird. Die deutschnationale Personalpolitik läuft darauf hinaus, alle Posten mit guten Monarchisten zu besetzen, Republikaner aber zur Bekleidung eines Staatsamtes in der Republik für unwürdig zu erklären.

Verlängerung der Kurzarbeiterfürsorge.

Beschluß des Reichsrats.

Der Reichsrat hat in der Plenarsitzung am 24. März 1927 die Geltungsdauer des Gesetzes über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose, der Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge und der 6. Ausführungsverordnung, die den Reichsausgleich regelt, über den 31. März hinaus verlängert. Ferner hat der Reichsarbeitsminister angeordnet, daß die bisherigen Höchstsätze in der Erwerbslosenfürsorge und die Bestimmungen über die Bezugsdauer der Erwerbslosenunterstützung auch über den 31. März 1927 hinaus Geltung behalten.

Zweiter Ergänzungsetat für 1927.

2110 neue Stellen angefordert!

Soeben ist dem Reichstag noch ein zweiter Ergänzungsetat für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr 1927 zugegangen. Dieser neue Ergänzungsetat bringt die Auswirkung der Forderung nach einer sehr erheblichen Vermehrung des Beamtenpersonals für die Finanzämter, die der Reichsfinanzminister Dr. Köhler in seiner Etatsrede vor dem Haushaltsausschuß gestellt und begründet hat. Es sollen bei den Landesfinanzämtern und deren nachgeordneten Behörden sowie beim Reichsfinanzzeugamt 2110 neue Arbeitskräfte eingestellt werden, und zwar 60 Assessoren, 800 Supernumerare, 160 Wartegeldempfänger für die Gruppen V und VI, 500 Steueranwärter, 500 Steuerwachtmeister. Die Kosten für diese Stellenvermehrung beziffern sich auf 5 195 800 M.

Die Geschäftslage der Finanzämter ist, wie schon oft dargelegt wurde, eine überaus bedrohliche. Das Finanzministerium steht auf dem Standpunkt, daß alle Entlassungsmaßnahmen auf sachlichem Gebiete, die schon getroffen sind und noch getroffen werden können, keine Abhilfe schaffen werden, wenn nicht gleichzeitig eine Ergänzung und Mehrung der vorhandenen Arbeitskräfte eintritt. Besonders in der Steuerverwaltung tritt der Mangel an ausgebildeten Bureaubeamten des Veranlagungsdienstes kraß in Erscheinung. Gerade für diese Dienstaufgaben muß die Verwaltung aber über eine genügende Zahl planmäßiger und sorgfältig vorgebildeter Beamten verfügen können. Dies ist jetzt so wenig der Fall, daß die Veranlagungen nicht mehr ordnungsmäßig durchgeführt und viele Finanzämter geradezu vor dem Erliegen stehen.

Die Sozialdemokratie hat immer den Standpunkt vertreten, daß im Interesse der Reichsfinanzen und auch der Hebung der Steuermoral die Veranlagung der großen Besitzsteuern mit peinlichster Genauigkeit und so schnell als irgend angängig durchgeführt werden muß. Gegenüber den Mehreinnahmen, die durch solche sorgfältige und schnelle Veranlagung dem Reich zufließen werden, können die Kosten für die Stellenvermehrung keine Rolle spielen.

Zwang zur Realsteuersenkung.

Verfassungsrechtlich unzulässige Beschlüsse des Rechtsblocks.

Der Steuerausschuß des Reichstags beendete am Sonnabend die zweite Lesung des Finanzausgleichsgesetzes. Im allgemeinen wurden die Beschlüsse zur ersten Lesung bestätigt. Zum § 35 wurde ein Antrag angenommen, daß die Ueberweisungen aus Reichsmitteln an ein Land, dessen Einkommensteuererträge hinter dem Durchschnittsaufkommen zurückgeblieben sind, nicht höher sein dürfen, als der im Land aufgekommene Betrag. Ein Antrag der Regierungsparteien, die Länder zur Realsteuersenkung zu „verpflichten", wird ebenfall angenommen, trotz des Hinweises der Vertreter der Länder, daß ein derartiger Zwang verfassungsrechtlich unzulässig sei und den Einkommensteueranteil der Länder unter das gesetzlich vorgeschriebene Maß herabdrücke. Die sozialdemokratischen Anträge, die die Verwendung der erhöhten Miete zum Wohnungsneubau vorsehen, werden wie in der ersten Lesung abgelehnt. Es bleibt auch bei der Ersetzung der allgemeinen Getränkesteuer durch eine Gemeindebiersteuer.

Sozialdemokratische Anträge verlangten ferner die Beseitigung der Zuckersteuer und die Ausfüllung der Lücken bei der Einkommen- und Vermögensbesteuerung. Ein demokratischer Antrag wünscht die Senkung des Tarifs bei der Einkommensteuer. Da der Regierungsmehrheit die sachliche Stellungnahme zu diesen Anträgen unbequem ist, beschließt sie kurzerhand, die Beratung der Anträge auf befristet zu vertagen.

In der Henkerstadt Kischinew, ebenso bekannt durch das furchtbare Judenpogrom unterm Zarismus wie durch den elenden Bauernprozeß und neue Judenverfolgungen unter rumänischer Herrschaft wird Mussolini ein Denkmal für die Zustimmung zur Rumänisierung Bessarabiens errichtet werden. Wo paßte ein Mussolini-Denkmal auch besser hin!

„Fidelio" in Berlin.

Es ist klar, daß in beiden Opernhäusern der „Fidelio" zum Gedenktag Beethovens aufgeführt werden mußte. Ein Experiment mit den Ruinen von Athen und den Geschöpfen des Prometheus wäre schöner, aber wahrscheinlich weniger eindrucksvoll gewesen. In beiden Häusern bedurfte es keiner großen Anstrengung, um das im Repertoir stehende Werk würdig herauszubringen. Von besonderer Festlichkeit brauchte daher nicht die Rede zu sein, da wir so glücklich sind, in Berlin noch immer den „Fidelio" als heiliges Werk interpretiert zu hören, unglücklich, niemals ein Idealbild unserer Vorstellung vom Werk zu erleben.

Beiden Aufführungen war gemeinschaftlich, daß zum 100. Todestag des gefeierten Meisters sein Wille nicht geehrt wurde. Walter und Kleiber ließen es sich nicht nehmen, das Konzertparadestück der Dritten Leonore nach der Kerkerszene dem Publikum und sich zu Gefallen zu spielen. Das ist stillos und geschmacklos. Ich nehme zugunsten beider Kapellmeister an, daß sie wissen, warum dieses herrliche Einschiebsel das Drama totschlägt, ich nehme zu ihren Gunsten an, daß sie dem Tier Publikum noch einen feinen Bissen als Dessert offerieren wollten. Ich habe beide Male mit stillem Protest das Haus verlassen. Man stelle sich vor: der Minister ist gesehen worden, ist schon auf offener Szene angemeldet, um mit Pizzaro abzurechnen. Das Tempo und die Leidenschaft sind auf dem Siedepunkt angelangt. Und nun setzt sich der Herr Kapellmeister in Parade und spielt das ganze Theaterstück, in seinen Seelengeheimnissen konzentriert, noch einmal. Die Trompetensignale, die längst gehört waren, klingen wieder hinter der Bühne. Florestan und Leonore sind schon längst fort, sie eilen, sie fliegen gewiß zum Reiter ihrer Freiheit. Aber nein: Zwanzig Minuten Musik müssen uns die Zeit vertreiben. Daß es in Beethovenschen Tönen geschieht, entschuldigt nicht den Riß im Drama, der doch nur eine Eitelkeitsfrage der Dirigenten und eine Lustbarkeitsfrage schlecht orientierter Hörer ist. Auch vor den zweiten Akt gehört die Ouvertüre nicht, weil sie sonst psychologisch zu viel vorwegnimmt, und an der Spitze des Werkes würde sie die an sich schon landläufige erste Szene vollends erdrücken. Warum also? Das ist nicht im Geiste Beethovens gehandelt, der ja eine prachtvolle E-Dur-Ouvertüre dem Werk vorausandte. Wann endlich verschwindet die Dritte Leonore aus den Opernhäusern?

Die Aufführung unter Walter, mit Wildbrunn, Oestvig, Bender, Kipnis, Gombert, Lotte Schöne war in der Vornehmheit des Stils, in der Diskretion des Chorischen, in der gesuchten Dramatik, in der charaktervollen Haltung des Orchesters ganz ausgezeichnet. Kleibers Leitung und Leistung in der Interpretation des Fidelio ist viel ebenmäßiger und musikantischer geworden. Was er noch heute an Eigenwilligkeiten bringt, ist interessant, aber nicht störend. Eher wäre die Ruhe der Ouvertüre zu beanstanden als das Temperament der Gesamtführung. Seine Beherrschtheit ist uns jedenfalls lieber. Frieda Leider war gesanglich in großer Form, doch steht ihre Spielleistung nicht auf gleicher Stufe. In dem Ensemble von gewohnten und trefflichen Solisten ragte Schützendorf als sehr charakteristischer Pizzaro mit sehr viel Spielausdruck und sehr wenig Stimme hervor, sowie der gemütvolle Helgos. Soot, Henke und die zierliche de Garmo vollendeten das solistische Ensemble. Die Kapelle spielte unerhört schön.

Kurt Singer.

Die Beethoven-Feier in Wien.

Aus Wien wird unterm 26. gemeldet: Ganz Oesterreich steht heute am hundertsten Todestage Beethovens im Zeichen des größten deutschen Meisters der Tonkunst. Alle amtlichen und zahlreiche Privatgebäude in Wien haben geflaggt. In den Schulen werden wie an nationalen Feiertagen statt des Unterrichts Beethoven-Gedenkfeiern abgehalten. An all den vielen Stätten in Wien und seiner Umgegend, wo Beethoven gewohnt und geweilt hat, wird die Erinnerung an den Meister stimmungsvoll gefeiert. Die Zeitungen widmen dem Gedenken Beethovens lange Artikel, in denen die weitumspannende Bedeutung seines Genius besonders gewürdigt wird.

Die offizielle Feier zur 100. Wiederkehr des Todestages Beethovens nahm vormittags um 11 Uhr im Großen Musik-Vereins-Saale in Gegenwart der offiziellen Vertreter der fremden Staaten und der Abordnungen ihren Anfang. Nach der von Felix Weingartner dirigierten Trauerkantate und Begrüßung durch den Vorsitzenden des leitenden Komitees hielt Bundespräsident Hainisch eine Ansprache, worin er darauf hinwies, daß Beethoven nicht Wien und dem deutschen Volke allein gehöre, sondern der ganzen Menschheit und dann fortfuhr: Von dem gemeinsamen Erleben des Festes darf man das Beste für das geistige Zusammenarbeiten auf allen Gebieten erwarten. Bundeskanzler Seipel, der alsdann das Wort nahm, gab seiner Freude Ausdruck, daß soviele Staaten durch Männer von europäischer Bedeutung vertreten sind. Der Musik wohnt eine einigende Macht inne, dies gilt besonders von der Musik Beethovens. Beethoven ist der Menschheit ein Führer zu den verschütteten Quellen des Idealismus geworden. Unterrichtsminister Schmitz führte aus: In der ruhelosen Unrast und dem Kampfe unserer geschichtlichen Epoche ist Beethoven mit seiner hohen Kunst und seinem Seelenadel das Vorbild, das uns lehrte, schwerste Zeit zu überwinden. Oesterreich hat materielles Gut zwar verloren, die Güter der Zeiten aber bewahrt und dieser Reichtum wird in schwerster Zeit unser Glück und unsere Freude sein. Nach einer Rede des Bürgermeisters Seitz ergriff als erster ausländischer Vertreter Reichsminister v. Keudell das Wort.

Es folgten dann die anderen ausländischen Vertreter, deren Ansprachen, wie alle auf der Festversammlung gehaltenen Reden, der Welt durch Funkspruch übermittelt wurden. Sämtliche Redner feierten Beethoven als Menschen und Meister der Tonkunst, dessen Werke Besitz aller Völker seien und ein einigendes Band um die ganze Welt geschlungen hätten. Ihre Worte klangen in einem Dank an Oesterreich und Wien aus.

Die Inszenierung des „Gewitters über Gottland". Erwin Piscator sendet uns folgende Erklärung zu:

„Die Art meiner Inszenierung von „Gewitter über Gottland" ist kein Mißbrauch der Freiheit, die der künstlerischen Führung der Volksbühne eingeräumt ist. Die festgestellten und anerkannten inneren Beziehungen des Stoffes zu Problemen der Gegenwart (Ehm Welk schreibt selbst: das Schauspiel spielt nicht nur um 1400) fanden einen zeitgemäßen künstlerischen Ausdruck. Ich bestreite, daß meine Inszenierung lediglich eine tendenziöse Wirkung hat, und behaupte, daß sowohl für die Verbindung des Films mit der Sprechbühne als auch für die dramaturgische Idee, die den Inhalt des Films bildete, absolut künstlerische Gesichtspunkte maßgebend waren, die von dem Vorstand der Volksbühne selbst wie auch von einem großen Teil der Presse und dem größten Teil des Publikums anerkannt wurden. Ich stehe nach wie vor zu meiner Inszenierung, die als Gesamtwerk gedacht war und aufzufassen ist. Die Stellungnahme des Vorstandes gegen den eigenen Regisseur, ein in der Theatergeschichte wohl einzig dastehender Fall, wird nunmehr gekrönt durch die eigenmächtige Verstümmelung meiner Inszenierung, durch Fortlassen aller wesentlichen Filmteile. Ich muß diesen Maßnahmen des Vorstandes meine Einwilligung versagen. Für künftige Aufführungen von „Gewitter über Gottland" lehne ich hiermit die Verantwortung ab."

Der „linke Flügel" der Volksbühne beabsichtigt, wie wir erfahren, am Mittwoch unter dem Vorsitz von Arthur Holitscher eine Kundgebung über das Thema: „Die Volksbühne, das lebendige Theater und die letzten Ereignisse" zu veranstalten.

Zu dem Bericht über die Uraufführung wird uns von einem Beisitzer der Filmprüfstelle mitgeteilt, daß es keineswegs die Schuld der Filmprüfstelle war, daß der Film so spät zur Zensur eingeliefert wurde. Selbstverständlich mußte der Gewitter-Film, wie jeder andere, nach der Vorschrift des Gesetzes zensiert und das Beanstandete herausgenommen werden. Daß Filme Bestandteile eines Dramas werden könnten, hat der Gesetzgeber nicht vorausgesehen; vielleicht hätte er sonst eine Ausnahme für sie gemacht.

Einen dramatisierten Groschenroman servierte das „Komödienhaus" gestern dem erstaunten Publikum. Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher schildern in ihrem Schauspiel „Das zweite Leben" Fehltritt und grausame Strafe der hochgeborenen Gräfin Vallentin. Beinahe wäre das Stück in dem Gelächter des Publikums untergegangen. Mit erstaunlicher Inbrunst knieten sich Roberts und Mady Christians in den vollendeten Kitsch.

Dgr.

Die Städtische Oper bringt Dienstag die Erstaufführung der Kantate „Von deutscher Seele" von Hans Pfitzner heraus. Dirigent: Bruno Walter.

Museumsführungen. Am heutigen Sonntag, 10—11½ Uhr vormittags, finden amtliche Führungen im Neuen Museum (Dürers Holzschnitte) — Dr. Rosenberg —, im Kaiser-Friedrich-Museum (Nürnberger Kunst um 1500) — Dr. Bange — und im Museum für Völkerkunde (Indianer im Osten und Südwesten der Vereinigten Staaten) — Dr. Krickeberg — statt. Zulaßkarten zu 50 Pf. am Eingang der genannten Museen.

Eine Beethoven-Ausstellung wurde im Wiener Rathaus am Sonnabend eröffnet. Sie enthält eine Fülle interessanten persönlichen Materials sowie zeitgenössische Dokumente, die teils aus städtischen Sammlungen, teils aus der Nationalbibliothek beigesteuert wurden.

Der Justizskandal von Gießen.

Das Gericht versagt. — Ein Gerichtsreferendar schwer belastet.

Gießen, 26. März. (Eigener Drahtbericht.) Es ist kein Zweifel: seit diesem Gießener Prozeß gibt es in Deutschland nicht nur Fememorde, sondern auch Femeeide. Mehr als 80 Zeugen treten in der Verhandlung an den Zeugenstand; zwei Drittel sind allein von der Verteidigung aus allen Teilen Deutschlands geladen. Was sollen sie alle? Teils nachweisen, daß Kern der tatkräftige Mann war, der die Angeklagten in seinem Bann hatte, und ihr Vorgesetzter, dem sie blindlings gehorchen mußten, teils sollen die Zeugen aussagen, daß ihr Freund ein anständiger Mensch ist, der Rilke und Stephan George liest und kein Wässerlein zu trüben vermag. Andere wieder sollen bekunden, daß ihr Freund Heinz ein Phantast ist und ein Renommist. Wie es gerade trefft und was für ein Teil zur Anklage steht! Was da an Widersprüchen zutage tritt, an diametral entgegengesetzten Bekundungen, teilweise bei ein und derselben Aussage — das will wahrhaftig beschworen sein! Dabei wählt ein Teil der in ihrem Eide besonders exponierten Wiking- und OC.-Leute die Taktik, sich als Mithelfer bei der Befreiung Dittmars auszugeben, und der Vorsitzende belehrt sie, daß sie hierüber die Aussage verweigern können. Davon wird reichlich und weitgehend Gebrauch gemacht. Zwar protestiert der Staatsanwalt hiergegen und erklärt, die Dittmar-Befreiung sei amnestiert. Das Gericht beschließt jedoch: Die Aussage kann verweigert werden.

Da ist ein weiterer Teil von Zeugen, Mitglieder des Wiking und Mitwisser der Tat. Die haben in der Voruntersuchung in der ersten Angst ihren Freund Heinz schwer belastet.

Jetzt sollen diese Belastungszeugen als Idioten hingestellt werden.

Das versuchen sie sogar teilweise selbst und gründlich zu besorgen, nachdem sie nicht mit der Lüge durchgekommen sind, der Untersuchungsrichter hätte ihre protokollarischen Aussagen gefälscht. **Der Vorsitzende dieses seltsamen Prozesses brauchte nur zu wollen, und die Wahrheit würde klar aus dem Nebelmeer aufsteigen. Er brauchte nur zu verbieten, daß die Zeugen auf den Gängen von dem Angeklagten Heinz, von den Verteidigern und anderen Helfershelfern genau instruiert werden darüber, was im Saale vorgeht, und es hätte ein Ende mit diesem abgekarteten Spiel.**

Wer will sich aber über dieses Spiel wundern, wenn er folgenden, in der heutigen Sitzung von einem Kriminalkommissar bekundeten Fall aus der Voruntersuchung hört! Da ist ein Referendar Zimmer, Angestellter des Gießener Gerichts.

Als Heinz in Magdeburg wegen des Bad Nauheimer Mordfalls verhaftet werden sollte und der Kriminalkommissar bei ihm eintrat, empfing ihn Heinz mit den Worten: „Ich weiß schon, was Sie wollen, ich weiß, was gegen mich ausgesagt ist." — Gleichzeitig steckte dabei Heinz einer in seinem Zimmer anwesenden Dame eine Brieftasche zu. Der Kriminalkommissar bemerkte dies und beschlagnahmte diese Brieftasche. Darin fand man später einen Brief des obengenannten Referendars Zimmer, der mit der Angelegenheit dienstlich beschäftigt war und dem Heinz genau über alle Aussagen in der Voruntersuchung Mitteilung gemacht hatte, ebenso wie von seiner bevorstehenden Verhaftung.

Schmidt-Halbschuh ist auch heute noch der von der Verteidigung am meisten berannte Belastungszeuge. Kriminalkommissar Maslack vom Berliner Polizeipräsidium, der über die Person des Schmidt-Halbschuh vernommen wird, kann jedoch nichts Ungünstiges über ihn aussagen. Außerordentlich beachtenswert war die Vernehmung des Regierungsassessors Dr. Schmidt vom Berliner Polizeipräsidium. Er äußerte sich sehr ausführlich über die Person und Führung Schmidt-Halbschuhs. Die Polizei habe die eingehendsten und gründlichsten Erkundigungen über Schmidt-Halbschuh in Berlin und in ganz Deutschland eingezogen. Stets habe sie nur die günstigsten Auskünfte erhalten. Schmidt-Halbschuh sei nicht vorbestraft, alle gegen ihn in der Verhandlung von den Zeugen und von der Verteidigung vorgebrachten Behauptungen, daß Schmidt-Halbschuh Mörder, Zuhälter, Räuber, Einbrecher, Kokainist sei, haben sich als unwahr erwiesen. Schmidt-Halbschuh habe auch nie Geld von der Polizei verlangt noch erhalten, es seien ihm lediglich seine Fahrtunkosten zurückerstattet worden. Schmidt-Halbschuh führe ein bescheidenes und anspruchsloses Leben. Seine Aussagen gegen die ehemaligen Freunde seien ihm vor der Polizei schwer gefallen. Als Motiv habe er immer wieder angegeben, daß er Mitleid habe mit den kleinen Dieben, die man der Justiz ans Messer liefere, während die wahren Schuldigen frei umhergingen. Schmidt-Halbschuh könne zwar nicht logisch denken und ziehe falsche Schlüsse. Es hätten sich aber die wesentlichsten Teile seiner bisher bei der Polizei gegebenen Bekundungen als richtig erwiesen.

Am Schluß der heutigen Sitzung wurde noch Kapitänleutnant Kautter vernommen, der die Satzungen der Geheimorganisation OC. entworfen haben soll. Kautter wehrt sich dagegen, daß eine OC. bestanden habe.

Die Arbeitslosigkeit nimmt ab.

Rückgang der Unterstützten um 15 Proz. — Zuwachs bei der Krisenfürsorge.

Die Zahl der Arbeitslosen (Hauptunterstützungsempfänger) in der Erwerbslosenfürsorge und in der Krisenfürsorge ist von rund 1 954 000 am 15. Februar 1927 auf 1 661 000 am 15. März 1927 zurückgegangen. Der Rückgang beträgt also im letzten Monat 293 000 gleich 15 Proz. Im einzelnen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge am 15. März 1927: 1 438 000 (männlich 1 225 000, weiblich 213 000), am 1. März 1927: rund 1 761 000 (männlich 1 509 000, weiblich 252 000). Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. März 1927 beträgt also rund 257 000, gleich 15,2 Proz. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 1 982 000 auf 1 669 000 zurückgegangen.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist in der Zeit vom 15. Februar 1927 bis zum 15. März 1927 von 193 000 (männlich 159 000, weiblich 34 000) auf 223 000 (männlich 183 000, weiblich 40 000), also um 30 000 gestiegen.

Keine Kündigung des Provisoriums.

Ein vorläufiges deutsch-französisches Wirtschaftsabkommen.

Paris, 26. März. (WTB.) Zwischen der deutschen und der französischen Wirtschaftsdelegation ist die Ausgabe folgenden Kommuniqués vereinbart worden: Das am 15. März unterzeichnete Protokoll zur Festlegung der Grundsätze des endgültigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich bildete nur die erste Etappe der seither in ersprießlicher Weise fortgeführten Verhandlungen. In Fortführung der Verhandlungen haben die beiden Delegationen beschlossen, ihren Regierungen vorzuschlagen, alle Vereinbarungen, die gegenwärtig für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich maßgebend sind, in ihrer Gültigkeit bis 30. Juni zu verlängern. Die Delegationen hoffen, daß zu diesem Zeitpunkt der neue französische Zolltarif angenommen sein wird, und daß dann eine endgültige und vollständige Regelung an Stelle der bisher getroffenen vorläufigen und teilweisen Vereinbarungen eintreten kann.

Nach Maßgabe dieses Beschlusses haben die beiden Delegationen einen Abkommensentwurf vorbereitet, demzufolge vom 11. April bis 30. Juni einschließlich die französischen Weine im Rahmen eines Kontingents zu den gleichen Tarifbedingungen nach Deutschland eingeführt werden können, die den auf Italien und Spanien fallenden Weinen eingeräumt werden. Als Gegenleistung für dieses Zugeständnis sind für die hauptsächlichsten Industrien ziemlich ausgedehnte Vorteile gewährt worden. Um diese vorgesehene Uebereinkunft in ihrer Gesamtheit der deutschen Regierung zu unterbreiten, ist der Leiter der deutschen Handelsvertragsdelegation, Ministerialdirektor Dr. Posse, nach Berlin gereist. Man hofft, daß die vorbereitenden Entwürfe vor Ende dieses Monats unterzeichnet werden können.

Ein Vorschlag für Hergt.

Maßvolle Individual-Aufwertung. — Hie Gemeindeanleihen — hie Industrieobligationen.

Aus den Aufwertungsdebatten des Rechtsausschusses des Reichstags ist bekanntgeworden, daß sich der derzeitige Reichsjustizminister Dr. Hergt als Anhänger einer „maßvollen Individualaufwertung" bekannt hat. Es gab eine Zeit, in der Herr Hergt als Führer der Deutschnationalen Partei nicht die maßvolle, sondern die maßlose Individualaufwertung befürwortete, um die Wählerstimmen der Gläubiger seiner Partei zuzuführen. Das letztere ist ihm und seinen Freunden gelungen. Aber nur einmal. Ein zweitesmal werden sich die Gläubiger, wie immer sie auch bei künftigen Wahlen entscheiden mögen, von den Deutschnationalen nicht hereinlegen lassen. Um so weniger, als Herr Hergt die maßvolle Individualaufwertung in der Gegenwart, wo er die Macht dazu hätte, nicht mehr durchführen, sondern nur in der Vergangenheit gewünscht haben will.

Nur auf einem einzigen kleinen Spezialgebiet möchte sich die Hergtsche Koalition noch einmal bei den Gläubigern anbiedern, nämlich **auf dem Gebiete der Aufwertung der Gemeindeanleihen.**

Man hat es in den letzten Jahren verstanden, die Gemeinden in den Verdacht zu bringen, als ob sie Verschwender seien, und man hat darauf verwiesen, daß die Gemeindeanleihen für werbende Zwecke verwendet worden seien, daß sie also auch weitgehend aufwerten könnten. Wer vorurteilslos die Wirtschaft der Gemeinden beobachtet hat, wird kaum von Verschwendung sprechen können. Im übrigen hat das Anleiheablösungsgesetz die Tatsache, daß die Gemeinden ihre Anleihen vielfach — nicht ausschließlich; denn es sind auch öffentliche Wohlfahrtsanstalten mit Anleihemitteln erstellt worden! — für werbende Zwecke verwendet haben, schon berücksichtigt. Den Gemeinden ist die Verpflichtung auferlegt, bei der Aufwertung ihrer Anleihen über den für die Länder und das Reich geltenden Satz von 12½ Proz. hinauszugehen, wenn sie dazu in der Lage sind. In zahlreichen Fällen haben die Gemeinden auch eine höhere Aufwertung als 12½ Proz. beschlossen. Wo das nicht geschehen ist, wird es sich in der Regel aus der mangelnden Leistungsfähigkeit erklären. Man soll nicht vergessen, daß den Gemeinden doch auch die sogenannten inneren Kriegslasten in weitgehendem Maße aufgebürdet worden sind, was zur Folge hat, daß sie ihren Haushalt meist nicht mehr in Ordnung bringen können.

Viel näher als eine Verschärfung der für die Gemeindeanleihen geltenden Aufwertungsvorschriften liegt

eine Revision der Bestimmungen über die Aufwertung der Industrieobligationen.

Für diese Papiere, die genau so Inhaberpapiere sind wie die Gemeindeanleihen, sieht das Gesetz 1925 eine Aufwertung von 15 Proz. des Goldmarkbetrages vor mit einer Härteklausel zugunsten des Schuldners, also des Industrieunternehmens. Jede Rückwirkung ist ausgeschlossen. Nur den Altbesitzern von Industrieobligationen ist eine, übrigens leicht umgehbare, Beteiligung am Reingewinn des Unternehmens in Form eines Genußscheins in Aussicht gestellt.

In den Kämpfen der Sparer- und Gläubigerverbände spielt die Aufwertung der Industrieobligationen mit Recht eine große Rolle. Der Hinweis, daß die Industrieobligationen nicht nur zum Teil, wie die Gemeindeanleihen, sondern ausnahmslos für werbende Zwecke, nämlich für die industrielle Produktion, verwendet worden sind, läßt sich nicht widerlegen. Es ist auch durchaus richtig, daß sich die großen Unternehmungen, die viele Hunderte von Millionen an Obligationen ausgegeben hatten (im ganzen waren es 6 Milliarden),

auf dem Rücken ihrer alten Obligationengläubiger saniert haben.

Der riesenhafte Aufstieg der Aktienkurse im letzten Jahre wäre bei den meisten dieser Unternehmungen undenkbar gewesen, wenn sie verpflichtet worden wären, die Obligationen nach Maßgabe ihrer wertbeständigen Anlage aufzuwerten. Im Vergleich mit den Gemeinden darf auch gesagt werden, daß die in Frage stehenden Industriegesellschaften mit keinerlei Lasten behürdet sind, die den inneren Kriegslasten gegenübergestellt werden könnten.

Die Vertreter des geltenden Aufwertungsunrechts beklagen sich so oft über die Beunruhigung, die in die Kreise der Sparer und Gläubiger hineingetragen werde.

Es gibt aber kein stärkeres Beunruhigungsmittel als die Tatsache, daß die entschuldeten großen Unternehmungen ihren Direktoren Gehälter zahlen, die alles Maß übersteigen und ihren Aktionären enorme Kursgewinne und sehr hohe Dividenden gewähren, während sie gleichzeitig ihre alten Obligationäre hungern lassen.

Es wird Sache des Reichstags sein, zu prüfen, ob die „maßvolle Individualaufwertung", d. h. die Aufwertung, die sich der Leistungsfähigkeit des Schuldners anpaßt, nicht bei den Industrieobligationen noch durchzuführen ist. Die technischen Schwierigkeiten sind hier nicht unüberwindlich. Schon darum nicht, weil sowohl die Zahl als auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der alten Obligationenschuldner leicht übersehbar sind. Herrn Dr. Hergt bietet sich also hier die Möglichkeit, sein Bekenntnis zur maßvollen Individualaufwertung jetzt noch in die Tat umzusetzen.

In Schanghai wird wieder gearbeitet.

Studentenverfolgung der Nordregierung.

Schanghai, 26. März. (Chin. Nachr.-Ag.) **Der Generalstreik in Schanghai ist beendet. Alle Schulen und Geschäfte sind wieder geöffnet. Der Eisenbahnverkehr zwischen Nanking und Schanghai ist wieder hergestellt. Durch Plünderungen und Brandstiftungen der Schantungtruppen sind über 3600 Familien in Schanghai obdachlos geworden. Die Nationalregierung hat sofort Baracken als Notquartiere errichten lassen. Englische Meldungen über Anarchie in Schanghai entbehren jeder Begründung.**

Die Pekinger Studenten beabsichtigten wegen der Bedrohung Nankings durch englische und amerikanische Kriegsschiffe eine Massenprotestversammlung einzuberufen. Die Nordregierung erhielt von dieser Absicht Kenntnis und ließ 40 Studenten verhaften. Viele weitere Studenten werden vermißt. Ueber ihr Schicksal herrscht größte Beunruhigung.

Nordamerikanische Kriegsvorbereitung gegen Kanton.

Washington, 26. März. (WTB.) Der amerikanische Gesandte in Peking hat dem Staatsdepartement mitgeteilt, daß er die Konsuln angewiesen hat, alle Amerikaner zum sofortigen Verlassen des von den Kantonern beherrschten Gebietes aufzufordern.

Amerikanischer Protest gegen Kanton.

Peking, 26. März. (WTB.) Die amerikanische Gesandtschaft hat gestern abend den amerikanischen Konsul in Hankau telegraphisch angewiesen, bei dem kantonesischen Außenminister Tschen energisch gegen die Angriffe auf das Leben amerikanischer Bürger zu protestieren und alle Maßnahmen zu treffen, um den noch in Nanking befindlichen Amerikanern beizustehen.

Wachsende Spannung mit Mexiko.

In Amerika ist kongreßlose Zeit — die Regierung hat allzufreie Hand.

Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko spitzen sich von neuem gefährlich zu. Die amerikanische Regierung hat bekanntgegeben, daß sie das Abkommen gegen den Schmuggel zwischen beiden Ländern, dessen Frist am 28. März abläuft, nicht erneuern wolle. Durch dieses Abkommen wurden die Vereinigten Staaten vor dem Alkoholschmuggel und Mexiko vor dem Waffenschmuggel geschützt. Bliebe dieses Abkommen weiter in Kraft, so wäre auch die vielleicht bevorstehende Aufhebung des Verbotes des Waffenverkaufes nach Mexiko unwirksam, weil die amerikanischen Behörden auf Grund des Abkommens verpflichtet wären, die mexikanische Regierung über jede Waffenlieferung nach Mexiko zu informieren. Die Kündigung des Schmuggelabkommens ist daher nichts anderes als eine Ermunterung des Waffenschmuggels, d. h. der Waffenlieferung für die mexikanischen Aufständischen; darüber hinaus ist sie auch eine Drohung mit der Aufhebung des Waffenverkaufsverbotes, welche nach einigen Meldungen schon am 1. April zu erwarten ist, falls die mexikanische Regierung nicht den amerikanischen Forderungen in der Petroleumfrage sich fügen wird. Möglich, daß die amerikanische Regierung nicht so schnell von ihren Drohungen zur Tat übergehen wird, die Lage bleibt jedenfalls äußerst gespannt.

Die neue Zuspitzung der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen kommt durchaus nicht überraschend. Die scheinbare Entspannung bedeutete nicht mehr, als daß die amerikanische Regierung mit dem energischeren Vorgehen gegen Mexiko bis zur Zeit abwarten wollte, wann der Kongreß nicht mehr existiere. Am 4. März ist die Legislaturperiode des alten Kongresses abgelaufen, der neue Kongreß kommt erst im Dezember zusammen. Es bleiben natürlich verschiedene Möglichkeiten der öffentlichen Kritik; es fehlt schon jetzt nicht an den Proststimmen gegen die Kündigung des Schmuggelabkommens. Die Regierung kann aber jetzt in ihrer Politik fortfahren, ohne direkt gegen den Willen der gesetzgebenden Körperschaften zu handeln. Seit Anfang März mehren sich daher die beunruhigenden Anzeichen. Zunächst fand ein Notenwechsel statt, dessen Inhalt bis jetzt streng geheim gehalten wird; die plötzliche Abreise des mexikanischen Botschafters nach Mexiko fiel mit ihm zusammen. Während die Oeffentlichkeit sich mit dem geheimnisvollen Notenwechsel und mit der Reise des Botschafters beschäftigte, wurden Gerüchte kolportiert, daß die amerikanische Regierung gegen die angebliche unzulässige Propaganda der mexikanischen Stellen in Amerika protestiere. In Washington haben die Pressevertreter die „genaue" Information über diese Propaganda mitsamt den Photographien einer beeideten Zeugenaussage erhalten, nach der das mexikanische Konsulat in New York die scharf kritische Streitschrift „Hände weg von Mexiko" verbreitet haben sollte. Diese Provokation ist jedoch von der Leitung der New Yorker sozialistischen Organisation vereitelt worden; sie hat festgestellt, daß die Broschüre ohne jede Beteiligung des mexikanischen Konsulats von dem bekannten Sozialisten Norman Thomas verfaßt und von der Sozialistischen Partei verbreitet wurde. Kurz danach sprach man von der bevorstehenden Kündigung des Schmuggelabkommens, gleichzeitig kamen aus Mexiko die Nachrichten von der Wiederbelebung der aufständischen Bewegung, während die amerikanische Regierung jede Auskunft über ihre Verhandlungen und ihre Absichten verweigerte. Der Kongreß, der solche Auskunft erzwingen könnte, ist nicht mehr. . . Eins ist klar: die amerikanische Regierung übt jetzt den stärksten Druck auf Mexiko aus und scheut dabei vor der Schürung des mexikanischen Bürgerkrieges nicht zurück.

Mussolinischwindel widerlegt.

Durch den britischen Konsul in Albanien.

Einen schweren Schlag für die Hetze gegen Südslawien, die Mussolinien im Vertrauen auf Londoner Beistand treibt, ist der Bericht, den der britische Konsul in Albanien, John Parcell, nach Untersuchung der albanischen Grenze dem Vertreter der Belgrader „Politika" in Bitolj (Monastir) gegeben hat: „Die Behauptungen der Italiener über angebliche Vorbereitungen zu einem Einfall nach Albanien sind albernes Gerede. Vor meiner Abreise nach Bitolj hatte ich auf Grund der zahlreichen Behauptungen, denen ich Glauben geschenkt hatte, den Eindruck, daß ihr zu allem bereit seid und daß euer Einfall in albanisches Gebiet nur noch eine Frage von Tagen sei. Während ich das Grenzgebiet und das Innere des Landes in einer Ausdehnung von mehreren hundert Kilometern durchstreifte, bin ich nur sechs Soldaten begegnet. Die Bevölkerung geht ruhig ihren Geschäften nach. In Struga kämpfen die Einwohner beispielsweise gegen Mücken und Malaria und lachen über die Sorgen Italiens um die Albaner. Ich möchte eher sagen, daß etwas in Albanien vorbereitet wird. Ich habe in ganz Albanien einen starken italienischen Einfluß feststellen können und ich bin nicht davon überrascht, daß Alarm geschlagen wurde.

Kolonial-Konzessions-Korruption.

Französischer Untersuchungsausschuß für Indochina.

Paris, 26. März. (Eigener Drahtbericht.) Im Ministerrat hat der Kolonialminister mitgeteilt, daß der Generalgouverneur Varenne vorläufig nicht nach Indochina zurückkehren wird. Am 8. April wird sich die parlamentarische Untersuchungskommission nach Indochina einschiffen, um die Berechtigung der gegen Varennes Amtsführung erhobenen Anschuldigungen zu untersuchen und Nachforschungen über die Vergebung der Konzessionen vorzunehmen. Um die Arbeiten dieser Kommission nicht zu stören, wird Varenne bis zu ihrer Rückkehr in Frankreich bleiben.

Die Unternehmer gegen das Notgesetz.

Es bedürfte weder irgendeiner Erklärung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände noch des Reichsverbandes der deutschen Industrie gegen irgendeine soziale Maßnahme zugunsten der Arbeitnehmerschaft, um das öffentliche Geheimnis auszupofaunen, daß das deutsche organisierte Unternehmertum in so ausgeprägtem Maße volksfeindlich im allgemeinen und arbeitnehmerfeindlich im besonderen ist, soweit es der Stand der technischen Entwicklung irgend zuläßt. Das pfeifen die Spatzen von den Dächern.

Wenn diese Verbände sich trotzdem beeilten, gegen den Entwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes Erklärungen loszulassen, so einmal schon deshalb, weil ihnen „die ganze Richtung" nicht paßt, weil sie in der rücksichtslosen Verfechtung ihrer Profitinteressen und in ihrer Sucht, den Auslandsmarkt durch Schmutzkonkurrenz zu erobern, durch keinerlei gesetzliche Rücksichtnehmerei auf die Arbeiterschaft behindert sein möchten, weiter aber aus ihrer taktischen Einstellung heraus. Im Ernst rechnen wohl die Leiter dieser Unternehmerverbände samt ihren zahl- und einflußreichen Anwälten selber nicht damit, daß der vorliegende Gesetzentwurf noch mehr verwässert und verschlechtert werden könnte. Handelt es sich doch um ein Kompromiß, bei dessen Schaffung ihre parlamentarischen Vertreter mitgewirkt und das sie mitbeschlossen haben.

Kraft ihrer Machtlogik erklären sie, daß die von den Gewerkschaften zur Verminderung der Arbeitslosigkeit geforderte Arbeitszeitverkürzung die gegenteilige Wirkung herbeiführe, die Arbeitslosigkeit nur noch verstärken würde. Diese gegenteilige Wirkung wäre doch dann nur möglich, wenn sie von den Unternehmern absichtlich herbeigeführt würde, wenn die Herrschaften sich darauf festlegten, nun erst recht nicht mehr Arbeitskräfte einzustellen. Die Unternehmer verraten nicht, welche Mittel sie selber für geeignet halten, der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Aus dem einfachen Grunde, weil sie absolut kein Interesse an der Verminderung der Arbeitslosigkeit haben, die sie als ein Gottesgeschenk zu betrachten scheinen, das ihnen gestattet, die Arbeitenden mit der ständigen Furcht vor ihrer Entlassung ins Bockshorn zu jagen und die Lohn- und Arbeitsbedingungen möglichst tief herabzudrücken.

Die Vereinigung „hält es für ihre Pflicht, mit allem Nachdruck auf die schweren gesetztechnischen Mängel des Entwurfes" hinzuweisen. Die weiteren Sätze ihrer Erklärung lassen jedoch erkennen, daß es ihnen weniger auf abstellbare gesetztechnische Mängel ankommt, sondern darauf, selber darüber zu bestimmen, ob und inwieweit sie Ueberstunden über 10 Stunden hinaus noch machen lassen, ob und wieviel Zuschlag sie für die Ueberstunden zahlen wollen. Den Charakter des Notgesetzes übersehen sie, weil ihnen jedwede dauernde oder vorübergehende Einschränkung ihrer Ueberstundenwirtschaft unbequem ist.

Deutlicher wird der Reichsverband, dessen hohes Präsidium sich sowohl gegen das „sogenannte" Notgesetz wie gegen die Beitragserhöhung zur Invalidenversicherung wendet und sein besonderes Mißfallen mit der in der letzten Zeit zutage getretenen, auf Lohnerhöhung hinzielenden Praxis der Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses bekundet. Der Reichsverband fordert Sicherheit dafür, daß „die Verkürzung der Arbeitszeit in Verbindung mit einer gesetzlich festgesetzten Lohnerhöhung zu einer entsprechenden Steigerung der Leistungen führt. Sonst werde die Produktivität der deutschen Wirtschaft eingeschränkt, „die sich notwendig in einer Preiserhöhung der Produkte und letzten Endes in einer Konsumeinschränkung auswirken muß".

„Die in dem Antrag der Regierungsparteien (!) zu dem Arbeitszeitnotgesetz festgelegten Bestimmungen bedeuten eine Verschärfung der Schematisierung der Entlohnung, die untragbar ist."

Die sich selber hinreichend charakterisierenden Randbemerkungen des Reichsverbandspräsidiums bedeuten eine treffliche Ergänzung der formell vornehmer sein sollenden Erklärung der Arbeitgeberverbände-Vereinigung. Sie zeigen uns klar, was die deutsche Arbeitnehmerschaft von den Unternehmerorganisationen zu erwarten hätte, wenn sie ihnen unorganisiert gegenüberstände, zugleich aber, wie zwingend notwendig die weitere Ausbreitung der gewerkschaftlichen Organisation ist. In Machtfragen entscheiden nur die Machtverhältnisse.

Nebenbei sei hier erwähnt, daß „Der Deutsche", der der Befürchtung Ausdruck gegeben hatte, daß sich das Kompromiß des Arbeitszeitnotgesetzentwurfs als eine Mißgeburt erweise, jetzt als Gegner des Entwurfs „Unternehmer und Sozialisten in einer Front" hinstellt, weil der „Vorwärts" sich nicht zu der Entzückung des „Deutschen" über das Kompromiß aufschwingen konnte, daß aus ihm ein ganz leidliches Geschöpf geworden sei. Ist das etwa christlich oder ist es Demagogie?

Berliner Gewerkschaftsschule.

Der Kursus des Genossen Dr. Stillich, C 5, „Einführung in die Nationalökonomie", wird am Donnerstag, dem 31. März, abends 7 Uhr, im Sophien-Lyzeum, Weinmeisterstr. 16/17 mit dem Thema: „Verteilungslehre" fortgesetzt. Die Hörer werden gebeten, sich pünktlich und vollzählig zum Unterricht einzufinden.

Die Berliner Schuhmacher zum Reichstarif.

Eine gut besuchte Mitgliederversammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Schuhfabriken beschäftigte sich am Donnerstag in Boekers Festsälen mit dem Abschluß des Reichstarifvertrages.

Der 1. Bevollmächtigte der Ortsverwaltung des Schuhmacherverbandes, Hörtz, unterzog die einzelnen Paragraphen des Reichstarifes, soweit sie geändert worden sind oder dem Wunsche der Mitglieder entsprechend hätten geändert werden sollen, einer scharfen, aber sachlichen Kritik. Wenig sachlich war jedoch die Kritik der kommunistischen Diskussionsredner. Die Ausführungen der anderen Redner, die nicht der KPD. angehören, blieben oft wegen der Lärmszenen der Versammlung unverständlich.

Die bereits schon von den Funktionären angenommene Entschließung, die u. a. dem Zentralvorstand das Mißtrauen der Berliner Mitglieder ausspricht, fand Annahme, bei Enthaltung einer kleinen Minderheit. Ebenfalls angenommen wurden zwei Entschließungen, die in der gleichen oder ähnlichen Form von den Kommunisten in allen Versammlungen eingebracht werden und sich gegen die blutigen Vorgänge der letzten Tage wenden bzw. vom Ortsausschuß des ADGB. Gegenmaßnahmen gegen den Faschistenaufmarsch am 8. Mai und eine gemeinsame Demonstration der Gewerkschaften mit den politischen Parteien am 1. Mai verlangen.

Unverständliches aus den Berliner Brauereien.

Die Erhöhung der Lebenshaltungskosten, der Mieten, Fahrgelder usw. veranlaßten die Angestelltenorganisationen, auch an den Vereinen der Berliner Brauereien heranzutreten mit der Forderung um eine Erhöhung der Angestelltengehälter. Bei der Verhandlung gaben die Arbeitgeber eine ganz erhebliche Verteuerung der Lebenshaltungskosten zu. Sie konnten nicht bestreiten, daß der Geschäftsgang der Brauereien ein „durchaus befriedigender" ist. Trotzdem bestreiten sie die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung. Lediglich aus „sozialen Erwägungen" erklärten die Vertreter der Arbeitgebervereinigung sich bereit, in einigen Gruppen eine Erhöhung der Gehaltssätze stattfinden zu lassen. Vollständig ausgenommen werden sollten von vornherein die Gruppen I und II, das heißt die ohnehin niedrigst bezahlten Angestellten. Trotzdem mit der Konsolidierung der Verhältnisse danach gestrebt werden müßte, von allen besonderen sozialen Zulagen abzukommen, wollen diese Arbeitgeber wohlwollenderweise den Verheirateten der Gruppe II eine geringe Aufbesserung ihrer Bezüge zugestehen. Auch in den anderen Gruppen sollen die niedrigsten Gehaltsgruppen ohne Zulagen bleiben und allein in den höheren Staffeln wurde eine 3- bis 9prozentige Erhöhung angeboten. In Anbetracht der Riesengewinne der Brauereien ist diese Stellungnahme des Arbeitgeberverbandes geradezu unverständlich. Dies um so mehr, als die Brauereien, mehr als jedes andere Gewerbe, daran interessiert sein müßten, den Standard der Lebenshaltung der Arbeitnehmer, d. h. der Verbraucher ihrer Erzeugnisse, so stark wie möglich zu erhöhen. Doch auch für die Herren aus den Brauereien ist Pflicht immer das, was der andere tun soll.

Die Angestellten haben, um zu den Angeboten der Arbeitgebervereinigung Stellung zu nehmen, zu einer öffentlichen Kundgebung aller Angestellten der Berliner Brauereien aufgefordert, die am Mittwoch in den „Arminsälen", Kommandantenstr. 58/59, stattfindet. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Belegschaften der Brauereien das Angebot der Arbeitgebervereinigung ablehnen.

Die Kraftwagenführer in der Metallindustrie.

Die Kraftwagenführer der Berliner Metallindustrie beschäftigten sich in ihrer letzten Versammlung, die sehr gut besucht war, mit ihren unhaltbaren Lohnverhältnissen. Wie wir vor einiger Zeit schon ausführlich berichteten, sind die Löhne in dieser Berufsgruppe fast nirgends tariflich geregelt und für gleiche Leistungen ganz verschieden. Die Stundenlöhne schwanken zwischen 70 Pf. und 1.20 M. Der größte Teil der Chauffeure hat aber einen unter 1 M. liegenden Stundenlohn. Um diese unhaltbaren Zustände endlich einmal zu beseitigen, wurde beschlossen, in den Betrieben eine genaue Erhebung über die Löhne vorzunehmen und das Material dem Verkehrsbund zu übermitteln, der dann zusammen mit den Funktionären Forderungen aufstellen und eine Lohnbewegung einleiten wird.

Der Erfolg der Lohnbewegung wird aber davon abhängen, ob sich der Teil der Chauffeure, der der Organisation noch fernsteht, bald eines Besseren besinnt. Wenn sich in den nächsten Wochen die in der Berliner Metallindustrie beschäftigten Chauffeure alle der Organisation anschließen, wird es auch möglich sein, die Löhne aller Chauffeure tariflich, zum anderen aber auch in einem für die Chauffeure günstigen Sinne zu regeln.

Um den Schiedsspruch für die Werften.

Hamburg, 26. März. (WTB.) Nachdem der Lohnschiedsspruch, wie gemeldet, von den Werftarbeitern abgelehnt worden ist, haben nunmehr die Arbeitgeber den Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs gestellt. Am Montag sollen im Reichsarbeitsministerium zur weiteren Klärung der Angelegenheit Verhandlungen stattfinden.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Ehkorn; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 4 Beilagen, „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt" und „Frauenstimme".

Israel
PLUMP
HANDSCHUHE & STRÜMPFE

Waschstoffe
Crêpe dauerhafte Qualität, weißer Grund mit sparten neuen Karos Mtr. 0.85
Crêpe Marocain bedruckt, gute Qualität, in schöner großer Musterauswahl, ca. 100 cm breit Mtr. 0.95
Panama mode, vorzügl. Qualität, ca. 80 cm breit Mtr. 1.05
Vollvoile einfarbig, vorzügliche Schweizer Qualität, in reicher Farbenauswahl, ca. 112 cm Mtr. 1.35

Kleiderstoffe
Waschkunstseide sparte Druckmuster ..... Mtr. 1.25
Englisch Fresco vorzügliche Strapazierqualität, 150 cm breit, Mtr. 4.80
Kasha reine Wolle, ganz vorzügl. Qualität, moderne Farben, 130 cm Mtr. 5.90
Composé reinwollene foulierte Qualität in einfarbig und kleinkariert, 100 cm breit Mtr. 4.50
Gabardine reine Wolle, marine, schwarz und solide Farb., 130 cm br., Sonderangebot Mtr. 3.90

Seidenstoffe
Bastseide reine Seide, in sparten Streifen und Karos, ca. 80 cm breit Mtr. 3.90
Damast vorzügl. Kunstseide für Jackenfutt., in d. neuesten Mustern u. Farben, ca. 85 cm br., Mtr. 4.90
Crêpe Georgette schwarz, weiß und moderne Farben, ca. 100 cm breit Mtr. 6.60
Foulard marine-weiß, schwarz-weiß u. farbig, auf Peau de gant-Fond, solide Qualität, 90 cm breit Mtr. 6.80
Crêpe Satin schwarz u. große Farben-Auswahl, ca. 100 cm breit Mtr. 10.80

Ledergürtel farbig, ca. 4 cm br., gr. Farbenauswahl 2.65
Besuchstasche aus schlangenartigem, farbigen Leder 3.30

Stoffhandschuhe für Damen
Leinen-Nachahmg. 2 Druckknöpfe, farbig 0.65
Leder-Nachahmung 2 Druckknöpfe, gelb 0.95
Leder-Nachahmung mit modernen Manschetten 0.95
Leinen-Nachahmg. mit modernen Manschetten 1.15

Lederhandschuhe für Damen
Glacéleder 2 Druckknöpfe, farbig, weiß, schwarz..... 2.65
Glacéleder mit modernen Manschetten, farbig..... 3.75
Nappaleder Stepper, 2 Druckknöpfe..... 3.75
Ziegenleder 2 Druckknöpfe, farbig, weiß, schwarz..... 3.75

Handschuhe für Herren
Leder-Nachahmung 1 Druckknopf, farbig gelb 1.25
Schwedisch Leder Stepper, 1 Perlmutt-Knopf 3.90
Nappaleder Lascher, 1 Druckknopf 3.90
Nappaleder Stepper, 1 Druckknopf 4.50

Damenstrümpfe
Baumwolle Fuß nahtlos mit Doppelsohle, mode, grau 0.55
Seidenflor stärkere Qual., farb. 0.90
Kunstseide farbig.... 1.35
Seidenflor mit Doppelsohle, farbig 1.45
Flor u. Seidenflor L. B. O. II, farbig 1.85

Herren-Socken
Echt Mako schwarz od. farbig 0.75
Baumwolle Jacquard kariert.. 0.85
Seidenflor mit Kunstseide, Jacquard. 1.45
Damen-Strümpfe künstl. Waschseide Bemberg 2.50

Kinderstrümpfe
Baumwolle schwarz oder farbig, Größe 1..... Steigerung 5 Pf. 0.50
Mako m. Jacquard-Rand farbig, Größe 3 Steigerung 10 Pf. 1.25
Kindersöckchen Größe 1—4 5—7 8—10 farbig m. Wollrand 0.45 0.50 0.55

Die illustrierte Sommer-Preisliste 1927 erscheint am 30. März und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt

Hauswäsche
Stubenhandtücher Gerstenkorn, 48×100 cm, halbleinen 0.90
Jacquard, 48×100 cm, reinleinen 1.45
Frottierhandtuch weiß-bunt, 50×110 cm 1.35 50×100 1.20
Küchenhandtücher Gerstenk., weiß, 48×100 cm 0.60
Reinleinen, grau-weiß, 46×100 cm 0.75
Rolltücher reinleinen 80×195 1.95
Staubtücher gelb, ½ Dutzend 0.85

Taschentücher
Damentücher weiß Batist m. Hohlsaum. ½ Dutzend 0.75
Makobatist, Hohlsaum, mit eingestickten Buchstaben im Medaillon, 36 cm ½ Dutzend 1.95
Herrentücher weiß Linon, mit farbigen Kanten oder kariert..... ½ Dutzend 1.10
Batist m. Hohlsaum, 46 cm, ½ Dutzend 2.45
Reinl. Taschentücher für Damen u. Herren, leicht fehlerhaft ½ Dutzend 1.25

Tischwäsche
Tischtücher reinleinen 130/130 130/160 4.95 5.95
Servietten 60/60 1.05
Kaffeegedeck weiß m. farb. Kante, 130×160 cm m. 6 Servietten, im Karton 4.90
Kaffeedecke kariert, m. Leinenglanz, 110×150 cm 1.55
Tischdecke f. Restaurationen doppelseitig 125×150 125×125 110×110 2.45 1.95 1.45

Kinderkleidung
Kleid marineblauer Popeline, rot garniert, Länge 60 cm. .... Steigerung 0.75 9.25
Kleid bleu Popeline, farb. bestickt, Steigerung 1.25, Länge 60 cm 13.25
Knaben-Pyjack aus marine Melton-Cheviot m. Armstick., Gr. 0 für ca. 2 J. 10.90
Schul-Anzug für Knaben, aus Homespun mit Überkragen, Größe 3 für ca. 5–6 Jahre 13.25
Jede weitere Größe 1 M. mehr.

Damenkleidung
Jumperbluse aus Bastseide mit Fältchen und Bandschleife 11.00
Kleid aus reinwoll. Rips-Popeline mit heller Garnitur 18.50
Kleid aus vorzüglich. Charmeuse in hellen Farben 33.00
Mantel aus Shetlandstoff mit Samtkrag., halb auf Futt. 29.00
Damenhut aus Kunstseide in viel. Farben mit Ripsband und Ziernadel 2.75
Damenhut aus Fantasiebordem mit Band und Ziernadel 5.75

Herrenkleidung
Sportanzug zweiteilig, grün-licher Lodenstoff 29.00
Sportanzug dreiteilig aus gemustertem Cheviot oder Homespun 48.00
Gabardine-Mantel zweireih. Form in hellen und mittleren Farben 58.00
Gabardine-Mantel zweireihige Form od. Schlüpf., gute Schneiderarb. 89.00
Sakko-Anzug einreihig moderne Form, gute Verarbeitung 88.00

Handkoffer aus wetterfestem Hartplatte, Vulkanfiberecken, 2 Zugschlösser und lederbezogener Griff, 70 und 75 cm groß 8.60
Schultornister aus strohhalmgenarbtem Vollrindleder, für Knaben und Mädchen 9.75

besonders preiswert
BERLIN — SPANDAUER-KÖNIG-STRASSE — GEGR. 1816

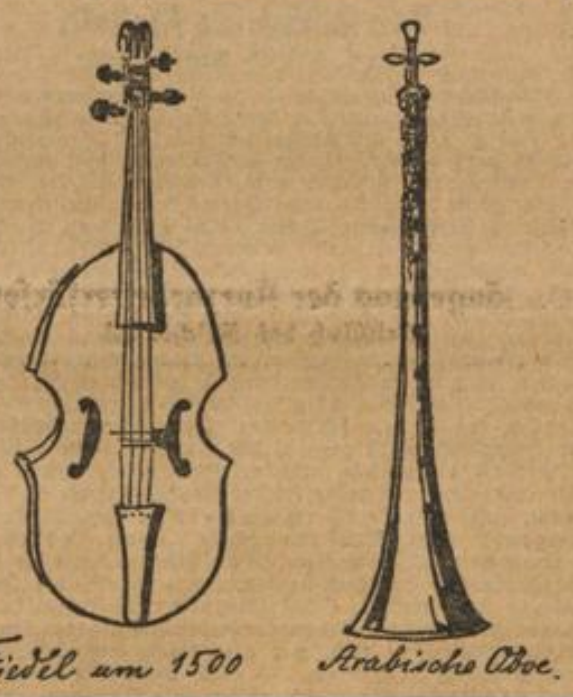
In der heutigen Zeit der Jazzmusik und der Uebertragung von Musik durch den Rundfunk sind mannigfache Bestrebungen im Gange, die Form der bisher üblichen Musikinstrumente zu ändern und neue Instrumente zu schaffen. Es wird also geradezu eine Revolution unter den Musikinstrumenten vorbereitet. Aber solche Anwandlungen hat es immer gegeben. Auch unsere Musikinstrumente sind in ihrer heutigen Gestalt das Ergebnis einer jahrhundertelangen Geschichte. Ihre Entwicklung lief oft nicht gerade, sondern im Zickzack, bildete verzweigte, nach anderen Richtungen laufende Nebenwege. Diesen verschlungenen Pfaden nachzuspüren ist nicht nur für den Musiker eine interessante und lohnende Aufgabe, sondern für jeden, der Freude daran empfindet, in das Dämmerlicht ältester Völkergeschichte und Musikpflege hinabzuleuchten.

Kinder des fernen Ostens.

Wie so vieles in unserer Gesittesgeschichte, so verdanken wir auch wesentliche Güter des Musikwesens dem **Orient**. Unsere bedeutendsten **Streich- und Blasinstrumente sind Kinder des fernen Ostens**, die meist auf dem Weg über Arabien nach Europa eingeführt wurden. Dort verschmolzen sie entweder mit bodenständigen Instrumenten zu einem neuen Typus, oder aber die alte Form wurde nach und nach, als Ergebnis einer langen Reihe von Entwicklungsstufen, den musikalischen Forderungen der Zeit angepaßt und technisch vervollkommnet. — Um den Weg zu verfolgen, den **unsere Violine** genommen hat, das Instrument, das heute eine beherrschende Stellung in unserer Instrumentalmusik einnimmt, müssen wir Jahrhunderte zurückwandern. **Ihre Heimat ist Indien und China, Aegypten und Arabien.** Bis zu Afrikas Negerstämmen war sie unter dem Namen **Rebäb** verbreitet: Ein runder, manchmal trapezförmiger Schallkörper, an dem ein langer Griffhals saß. Ein bis zwei Saiten aus Roßhaar wurden mit einem gleichfalls mit Pferdehaar bespannten Bogen gestrichen. Als die Mauren 711 in Spanien einfielen, brachten sie neben anderen Gütern ihrer Kultur auch das **Rebäb** nach Europa. Als „Rebec" wird es Allgemeingut der abendländischen Welt. Aber der Norden Europas besaß bereits ganz ähnliche Instrumententypen, nämlich **Streichleier und Fiedel**. Die Streichleier war besonders als Bardeninstrument bekannt und beliebt, das bis etwa 1800 in Wales gespielt wurde und auch dem germanischen Mittelalter unter dem Namen **Chrotta** oder **Rotte** bekannt war. Der zweite nordische Instrumententypus, **die Fiedel, althochdeutsch Fidula**, hängt durch uralte Stammesverwandtschaft ebenfalls mit dem Osten zusammen. Sie ist das Lieblingsinstrument der Ritter und Edelleute, während das Rebec meist von fahrenden Sängern gespielt wurde. Endlich ist eine weitere Violinart, **die Lira**, zu erwähnen. Sie war mit fünf Saiten bespannt, während zwei weitere Saiten freischwingend angebracht waren. Allmählich verschmolzen diese Typen, die noch eine ganze Anzahl Nebenformen hervorbrachten, miteinander, und **aus Orientalischem, Südlichem, Nordischem entstand ein neues Instrument: unsere Violine**. Wenige gedenken heute noch des weiten Weges **und der vielen Entwicklungsstufen, wenn sie ihr Instrument zur Hand nehmen.** Nur in dem portugiesischen und italienischen Namen für Violine, rebeca und rebecchino, tönt ein letzter Klang aus der orientalischen Heimat an.

Wie die Flöte wurde!

Ganz ähnliche Entwicklungserscheinungen wie die **Violine** weist ein uraltes, heute leider meist nur auf einen **kleinen Kreis** von Musikern und Musikliebhabern beschränktes Instrument auf, **die Flöte**. Einen hervorragenden Ueberblick und Einblick in ihre Geschichte gibt **die Sammlung des Britischen Museums in London.** Die ältesten Flöten aus Tierknochen, ägyptischen Gräberfunden entnommen, phönizische und arabische, persische, chinesische und japanische, griechische und römische Instrumente der verschiedensten Form und Bauart, aus verschiedenartigstem Material gebildet, sind hier vereinigt. Von den Langflöten ist die **Panflöte** oder **Syring** eine der ältesten. Sie bestand aus einer Anzahl von Röhren, meist aus Schilf, die mit Wachs aneinander geklebt waren. **Die Syring** ist das Instrument des griechischen Hirten. **Es wurde mit der rechten Hand**



Fiedel um 1500 — Arabische Oboe.

gehalten und von oben seitwärts angeblasen. Die einfachste Art der Langflöte ist die **Schnabelflöte**, so genannt wegen ihres schnabelartigen Mundstücks. Vielleicht kam auch sie **vom Orient über Nordafrika nach dem Westen.** Vielleicht aber hat sie sich an verschiedenen Orten, die unabhängig voneinander waren, selbständig entwickelt. **Der älteste Flötentypus ist wohl die Querflöte**, aus der unser heutiges Orchester- und Konzertinstrument hervorging. Schon Jahrtausende vor Christus bei den Aegyptern in Gebrauch, war sie bis Japan und China verbreitet und wurde später auch in den klassischen Kulturkreis aufgenommen. Nach dem Untergang des römischen Imperiums wurde sie in Byzanz, dem heutigen Konstantinopel, heimisch und vom 10. Jahrhundert ab allgemein in der Türkei bekannt und beliebt. Nach Europa wurde sie jedenfalls durch die Kreuzfahrer gebracht, die aus dem „Morgenland" zurückkehrten. Die Bezeichnung „Deutsche Flöte", die man ihr in Frankreich gab, deutet wohl ihre große Beliebtheit und Verbreitung in Deutschland an. Bis ins 16. und 17. Jahrhundert war ihre Konstruktion sehr einfach. Als Material verwendete man ein dunkles Holz, in das eine zylindrische Röhre gebohrt wurde. An Stelle der heutigen Klappen befanden sich einige Spiellöcher. Erst **die Zeit nach Beethoven, die ungeheure Umwälzungen auf dem Gebiet des Orchesterwesens mit sich brachte**, nahm sich der Flöte wieder an. In ihrer alten Form konnte sie dem Streben der Neuromantik nach größerer Tonfülle, nach Vervollkommnung der Klangfarbe und des Ausdrucks, nach großartiger Virtuosität nicht mehr genügen. An Stelle der zylindrischen trat die konische Bohrung, an Stelle der Spiellöcher die Klappen. Aber trotz dieser Veränderungen klang die Flöte in den meisten Tonarten unrein und wirkte unbefriedigend. Da gelang es dem Münchener Komponisten und Musiker **Theobald Böhm** (geboren 1794) nach jahrelangen akustischen Versuchen und Studien, **ein geniales Klappensystem** auf der Flöte in Anwendung zu bringen, das er mit der alten zylindrischen Bohrung verband. Damit schuf er den Ausgangspunkt für die moderne Mechanik des Instrumentes, das den größten musikalischen und technischen Anforderungen gewachsen ist.

Auch der Stammbaum unserer **Oboe**, die jedenfalls mit der Querflöte von den zurückkehrenden Kreuzrittern nach **Europa** gebracht wurde, geht auf den Orient zurück. Ihr Vorfahr ist die Zurna, **eine Art Schalmei** mit starkem Konus. Die ersten abendländischen Abbildungen finden sich in französischen Bibelhandschriften um die 13. Jahrhundertwende. Die älteste Bauart zeigt einen wenig ausgeweiteten Schallbecher, zu dem später eine Klappe hinzukam. In Frankreich, wo das Instrument sehr beliebt war, erfuhr es eine Reihe von Verbesserungen, aus denen um die Mitte des 17. Jahrhunderts der „hautbois", wörtlich das Hochholz, **unsere Oboe**, hervorging. Hervorragende technische Verbesserungen verdankt das Instrument vor allem Johann Christof Denner in Nürnberg (geboren 1658), dem Erfinder der Klarinette, in der man die Urform des Saxophons, das 1844 geschaffen wurde, sehen kann.

*

Nur ein verschwindend kleiner Ausschnitt aus dem Gebiet der Instrumentenkunde konnte hier andeutungsweise behandelt werden. Möge er alle Musikliebenden anregen, den Werdegang und die Entwicklung des Instrumentes, das sie kennen und lieben, zu erforschen und damit die Geschichte der Musik von einem neuen Gesichtspunkt aus kennen zu lernen.

Beachtet die Verkehrszeichen!

Der Polizeipräsident teilt mit:

Zahlreiche Beobachtungen und leider auch eine Reihe von Verkehrsunfällen geben erneut Anlaß, die Allgemeinheit auf strengere Beobachtung der Regeln des Straßenverkehrs und besonders der Lichtzeichen hinzuweisen. Vor allem scheint vielen Fußgängern die Bedeutung des gelben Lichtes noch nicht klar zu sein. Ist eine Straße für den Fahrzeugverkehr frei und demgemäß für Fußgänger gesperrt, so wird beim Erscheinen des gelben Lichtes damit die Straße zum Ueberqueren für die Fußgänger noch keineswegs frei — was vielfach irrtümlich angenommen wird. Das gelbe Licht kündigt vielmehr nur den bevorstehenden Wechsel an und verlangt von Fußgängern und Wagen, die sich bereits auf der Kreuzung oder dem Schutzweg befinden, daß sie die Kreuzung schleunigst räumen, damit die neue Richtung frei wird. Niemand aber darf sich mit dem Erscheinen des gelben Lichtes neu auf die Straßenkreuzung begeben! Erst wenn das gelbe Licht erlischt, rotes Licht die Fahrzeuge in der zu überquerenden Straße am Weiterfahren hindert und grünes Licht die Fußgänger zum Ueberqueren der Fahrbahn auffordert, darf der Fußgänger die Fahrbahn über-

Sif.

Das Weib, das den Mord beging.

5] **Roman von Fritz Reck-Malleczewen.**

Und nun erzählt der Schwager nicht mehr von den Schlachten bei Lodz, er zeigt nicht mehr Schrapnellnarben auf dem Arm, er langt den giftgrünen Benediktiner herbei, gießt ihr ein, erzählt einen giftgrünen Witz: Pariser Dame bietet einem Kavalier Likör an, Kavalier antwortet: „Moi, madame, je préfère les affaires, qui commencent par le coeur et finissent par le lit" . . . sieh mal an, sieh mal an, sie ist gar nicht so unzugänglich, die kleine Schwägerin, daß sie so lacht . . .

O ja, sie lacht überlaut . . . exaltiert lacht sie, um ihre Angst, ihre Betrunkenheit zu übertönen . . . um ja nicht schwach zu erscheinen, um sich ja keine Blöße zu geben, muß man wohl auch diesen widerlichen grünen Schnaps herunterschütten!

Und der Schwager Lex ist geistvoll, und der Schwager Lex sagt, daß derartige Zynismen diese Zeit ebenso charakterisierten, wie früher etwa die Choräle des Mittelalters ihre Zeit. Und dann sagt der Schwager Lex, während sie ihn mit ein wenig stieren Augen ansieht, daß man nun einmal in einer Zeit der Auflösung lebe, und die moderne Malerei gehöre dazu und der ganze Expressionismus und die sozialen Verschiebungen und der Untergang des Abendlandes, und man müsse wahrhaftig sein und das alles ruhig anerkennen; und tragisch, geradezu tragisch sei es, unter solchen Umständen eine Pflicht zu haben wie er: berufsmäßig die alten Sittengesetze predigen zu müssen.

„Die Pflicht," sagt der Staatsanwalt und gießt ihr einen neuen Benediktiner ein und macht ein Gesicht wie der heilige Sebastian, wenn er von Pfeilen durchbohrt wird.

Dann das verworrene Brausen der Großstadt in der Pause, die diesem markanten Worte folgt . . . das entsetzliche, hörbare Pochen des eigenen Herzens . . . aufreizende Schreie Betrunkener, das Rasaunen eines Straßenzwistes . . . Gott schütze dich, kleine Sif . . .

„Die modernen Tänze," sagt der Schwager, „die Auflösung der alten Tanzkunst . . ." Der Schwager stellt das Grammophon an.

Ja, tanzen vielleicht, daß das so etwas wie Rettung bringt. „Nicht unsicher sein," schreit es in ihr durch die funkelnden Radamontaden des Foxtrotts, „keine Verlegenheit jetzt . . ."

In diesem Bestreben, den Schub des neuen Benediktiners im Hirn, beginnt sie zu tanzen, tanzt die wütende Angst in Grund und Boden, tanzt mit scheinbarer Leidenschaft, mit Gebärden, die sie kompromittieren und die durchaus mißverstanden werden müssen . . . will es einfach nicht fühlen, wie der andere sie an sich zieht . . .

Nichts sehen, nichts hören! Der Sirenenschrei eines Schleppers, lange, lange durch die Nacht heulend, die überhohe, keifende Hupe eines vorbeifahrenden Motorrades . . . wieder das Streiten von Betrunkenen . . .

Hier drinnen die breite behaarte Hand, die nun den Schalter ausdreht. Die Dunkelheit, der Schwindel, der Duft des widerlichen Parfüms, heißer Männeratem . . .

Zu Ende ist es mit der kleinen Sif.

Vergifteter Alkoholschlaf, berauschte Träume: ein langer Zug von Tierskeletten . . . eines hinter dem anderen her, in atemloser Begattung das vordere umklammernd . . . von phantastischen Unholden geprügelt mit nägelbesetzten Stöcken, dennoch nicht ablassend von dieser entsetzlichen Umarmung des Todes . . .

Fort . . . vorüber . . .

Landschaft in greller Sonne ohne Bäume . . . das starre Licht des Todes . . . Zug nackter, aneinander geketteter Weiber . . . Bewaffnete rechts und links . . . Bewaffnete ziehen an den Ketten wie an Marionettenschnüren . . . Weiber beginnen unter Wehgeschrei zu tanzen, präsentieren zu obszönen Sprüngen mit schmerzverzerrten Gesichtern ihre nackten Brüste . . .

Vorüber, aufgewacht mit gellendem Angstschrei.

Aufgewacht mit fürchterlich schmerzendem Schädel in einem Zimmer, das sie nicht kennt . . . angekleidet aufgewacht mit zerknitterten Kleidern . . . schmutzig-rötliche Tapetenmuster an den Wänden wie Maserausschlag . . . Tapetenmuster kommt auf sie zu . . . man muß die Augen wieder schließen.

Nachgedacht mit dem furchtbar schmerzenden Hirn: rote Schlußlaternen des Zuges . . . Pudel mit schwefelgelben Augen wittert Blutfleck . . . Herr Perzinski aus Wien ans Telephon . . . große tote Augen, vor denen man sich entsetzlich fürchtet . . . behaarte Hand, die Schalter dreht . . .

Oh . . . oh! . . .

Nun, wie sie den verwehten Hauch von Schnaps und Parfüm spürt, irgendwo auf dem staubigen Boden zusammengeballt ihren Mantel sieht: nun brüllt sie auf vor Entsetzen, greift nach den entsetzlich schmerzenden Schläfen, sinkt kläglich stöhnend zusammen.

Der, der sie hierher geschleppt hat, antwortet nicht. Es ist elf auf der kleinen Armbanduhr, er ist, eine dunkle Erinnerung sagt ihr das, in irgendeinem Monsterprozeß auf dem Moabiter Kriminalgericht beschäftigt. Da sind also in dem schmiedeeisernen, auf meterhohem Fuß am Bette stehenden Aschenbecher abscheulich riechende Zigarrenstummel, an der Erde die zerknitterte Nummer eines Junggesellen-Witzblattes, ein Nachttisch mit einer ausgequetschten Zahnpastentube und einem unendlich unsauberen Bartkamm, an der Wand, mit Couleurhund, Schlägern, bemalten Fässern und hochgermanischen Trinkhörnern um eine fabelhafte Pappruine gruppiert das Reformkorps „Palaio-Borussia" . . . in der Ecke dieses ehrlosen Zimmers, Besitztum wohl der Zimmerwirtin, der schäbige Farbdruck eines Marienbildes.

Es ist ein abscheuliches Götzenbild mit Farborgien von Blau und Rot, mit Pfeilen im Herzen, die wie Stricknadeln aussehen. Dafür sind aber Tränen im Antlitz, und aller Weiber Schmerzen auch in diesem verfudelten Konterfei: „Maria, hilf uns allen in unserer großen Not" . . . ja, plötzlich ist es geschehen, daß die kleine Protestantin Sif mit ihren dunklen Reminiszenzen an alte Marienlieder, mit ihren verwüsteten Haaren, ihrem Katzenjammer, ihrer großen Schande auf den Knien liegt vor diesem Fünfzig-Pfennig-Bilde.

„Du gebenedeiete unter den Weibern und gebenedeief der Schoß deines Leibes . . ."

Die Tür hinter ihr geht, irgend jemand steht hinter ihr . . . keine Marienvision: es ist, glühend wie der Bolzen eines altmodischen Bügeleisens, in einem Schlafrock von furchtbarem pompejanischen Rot, die Zimmerwirtin.

Die kleine Sif, noch immer kniend mit ihren gefalteten Händen, starrt auf diese Apotheose von Bordellrot, weiß nichts damit anzufangen, muß beinahe lachen . . .

„Die Frau Schwägerin . . . in einer einzigen Woche die dritte!" Die Adern auf der Stirn der anderen schwellen, die Worte zischen wie Schlangenlaute. Dann hebt sich drüben die Hand, eine fette kurzfingrige Hand, die Hand hält einen beschriebenen grauen Briefbogen: Die Frau Schwägerin also dieses Mal . . . Namen festgestellt aus Sifs Handtasche . . . dieses Mal denn doch zu bunt . . . drei Tage nach der Hochzeit . . . Rohrpostbrief an den Herrn Gemahl.

(Fortsetzung folgt.)

schreiten. Selbst dann ist er jedoch genötigt, Vorsicht zu üben, die Augen offen zu halten und die Fahrzeuge zu beachten, die aus der freigegebenen Straße rechts in die gesperrte Straße einbiegen. Dieses Einbiegen darf von allen Fahrzeugen nur in Schrittgeschwindigkeit ausgeführt werden. Leider läßt die Straßendisziplin, sowohl der Fußgänger wie der Fahrzeuge, zu wünschen übrig, und dies ist die Ursache der meisten Unfälle. Ein Fußgänger, der sich um die Verkehrsvorschriften nicht kümmert, trägt nicht nur die Verantwortung für den eigenen Unglücksfall, sondern er bildet auch eine Gefahr für andere und macht sich diesen gegenüber eventuell schadenersatzpflichtig. Aus dem Gesichtspunkte der allgemeinen Gefährdung muß aber auch die Polizei gegen solche nachlässige Fußgänger vorgehen. Kraftwagenführer, die rücksichtslos in größerer als Schrittgeschwindigkeit rechts einbiegen oder gar das rote Licht überfahren, werden künftig mit sofortiger Entziehung des Führerscheins zu rechnen haben. Nicht nur die Verkehrsbeamten, sondern auch besondere Beamte in Zivil haben die Anweisung erhalten, diese Verfehlungen mit äußerster Strenge zu verfolgen."

Im Zusammenhang hiermit wollen wir unsere Forderung wiederholen, daß sich an Straßenbahn- und Autobushaltestellen, sobald eines dieser Fahrzeuge vorgefahren ist, kein Auto oder anderes Fahrzeug zwischen Publikum und Straßenbahn bzw. Autobus schieben darf. Straßenbahn und Autobus sind wie Eisenbahn und Untergrundbahn Verkehrsmittel der Allgemeinheit. Das Publikum hat unbedingtes Recht und Anspruch darauf, sich ohne die Gefahr, über- oder auch nur angefahren zu werden, vom Bürgersteig zu der Straßenbahn und umgekehrt begeben zu können. Autos und andere Fahrzeuge müssen dann warten.

Verdächtigte Kriminalbeamte.

Racheakt eines Verbrechers.

Nach einer Festnahme zur Strafverbüßung, der er sich lange Zeit zu entziehen gewußt hatte, trat der Kaufmann Max Bruckner mit der Beschuldigung hervor, daß ihm nicht weniger als vier verschiedene Kriminalbeamte während seiner verbrecherischen Tätigkeit in den letzten Jahren gegen entsprechende Bezahlung Helfersdienste geleistet hätten. Es schweben auf Grund dieser Angaben gegenwärtig bei der Staatsanwaltschaft I drei Anklagen. Gegen Bruckner einerseits wegen Bestechung und Anstiftung zu Amtsverbrechen und gegen die Beamten andererseits wegen dieser für die mit Zuchthaus bedrohten Strafhandlungen.

In dem einen Falle hat Bruckner den Kriminalassistenten H. bezichtigt, aus dem Personalregister des Polizeipräsidiums die Erkennungskarte beseitigt zu haben. Von dem Kriminalassistenten T. behauptet Bruckner, daß dieser mit ihm bei „Devisengeschäften" Hand in Hand gearbeitet habe. Bruckner will in Cafés wegen Ankauf von Devisen mit Händlern verhandelt haben. Auf ein Zeichen von ihm sei der Beamte zur Verhaftung geschritten. Auf dem Wege zur Wache ist dann Bruckner mit den Devisen entwischt und will mit dem Beamten die Beute geteilt haben. Diese beiden Fälle, in denen die beiden Beamten zum Teil auch geständig sind, werden demnächst zur Aburteilung gelangen. Am Sonnabend kam die dritte Anschuldigung Bruckners vor dem Erweiterten Schöffengericht Mitte zur Verhandlung, und neben Bruckner hatten sich der Kriminalbezirkssekretär Artur P. und der Kriminalassistent Pr. wegen Bestechung und Unterlassung einer Amtshandlung zu verantworten. Bruckner hatte noch 23 Monate Strafe zu verbüßen und wurde gesucht. Er hielt sich unter falschem Namen und unangemeldet in einer Wohnung in der Straßburger Straße verborgen, verkehrte aber in der Nähe in einem Lokal in der Metzer Straße. Da er dort mit der Tochter des Wirtes verkehrte und durch große Zechen und vornehmes Auftreten auffiel, wollte der Vater über ihn Auskunft haben und wandte sich an den ihm bekannten Kriminalsekretär P. Dieser begab sich unter Begleitung seines Untergebenen Pr. am 9. April unter dem Vorgeben einer Wohnungskontrolle nach der Wohnung des Bruckner, der sich jetzt Rotto nannte. Der Angeklagte Bruckner behauptet nun und wiederholte das auch in der Verhandlung, daß ihm unwillkürlich beim Anblick der Kriminalbeamten das Geständnis entschlüpft sei, daß er steckbrieflich gesucht werde. Er habe die Beamten gebeten, wegen seines leidenden Zustandes von der Festnahme Abstand zu nehmen und habe ihnen Geld angeboten. Er habe 100 Mark bei sich gehabt und sich 95 Mark von seiner Wirtin geliehen, zugleich aber weitere Zahlungen in Aussicht gestellt. Die Beamten hätten sich zunächst befriedigt entfernt, seien dann aber gleich darauf wiedergekommen und hätten ihm erklärt, er solle das Geld lieber gleich beschaffen. Darauf sei er mit den beiden im Auto zu seiner Braut gefahren und habe sich von dieser 150 Mark geben lassen. Später habe er sich mit den Beamten noch mehrmals getroffen, die Zechen bezahlt und Geld gegeben. Im ganzen habe er 400 Mark bezahlt, ohne die Zechen. Die beiden mitangeklagten Beamten bestritten jede Schuld. Der Paß auf den Namen Rotto sei ordnungsmäßig gewesen, und im Steckbriefregister hätten sie den Namen Rotto nicht verzeichnet gefunden. Geld hätten sie nicht bekommen. Erst einige Tage nach dem Vorfall hätten sie erfahren, daß es sich um einen gefährlichen Heiratsschwindler und Taschendieb handelte, der ihnen entwischt sei. R.-A. Dr. Arras: Weshalb haben Sie die Beamten nach 1½ Jahren angezeigt? Wollten Sie nicht Ihre Auslieferung nach Oesterreich durch die Anzeigen verhindern? Angekl.: Die ließ sich nicht aufhalten, aber ich fürchtete, daß die Devisenaffäre, die schon ruchbar geworden war, erst nach der Auslieferung bekannt werden würde. Als Oesterreicher würde ich dann in Wien abgeurteilt worden sein, und dort werden Bestechungen viel schwerer bestraft als in Deutschland.

Das Schöffengericht schloß sich den rechtlichen Ausführungen der Rechtsanwälte Dr. Alsberg und Dr. Arras an und hielt die Beschuldigungen Bruckners gegen die Beamten trotz seiner Selbstbezichtigung nicht für glaubhaft aufgeklärt und nachgewiesen. Deshalb wurden sämtliche Angeklagten, auch Bruckner, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Der schlüpfrige Asphalt.

Autobus- und Autounfälle.

Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem 7 Personen verletzt wurden, ereignete sich gestern in der Schloßstraße zu Friedenau. Der Führer eines Autobusses der Linie 20, der in Richtung Steglitz durch die Schloßstraße in Friedenau fuhr, versuchte einen vor ihm fahrenden Kraftwagen zu überholen. Auf dem schlüpfrigen Pflaster geriet der Autobus ins Schleudern und streifte mit dem geschlossenen Verdeck einen Baum. Ein Teil des Decks wurde durch den heftigen Anprall förmlich abgerissen. Der Fahrgäste bemächtigte sich eine begreifliche Panik und laute Hilferufe ertönten. Polizeibeamte und Straßenpassanten eilten sofort hinzu. Sieben Fahrgäste trugen Schnitt- und Quetschwunden davon. Während drei von ihnen zur nächsten Rettungsstelle gebracht werden mußten, wo ihnen Notverbände angelegt wurden, konnten die übrigen ihren Weg selbst fortsetzen, bzw. sich in privatärztliche Behandlung begeben.

Ein weiterer schwerer Straßenunfall trug sich am Sonnabend abend gegen 8 Uhr vor dem Mayback-Ufer 10 zu. Eine Kraftdroschke, die auf dem schlüpfrigen Asphalt ins Schleudern kam, und dessen Führer die Gewalt über die Steuerung verlor, fuhr in voller Fahrt auf einen Speditionslastwagen. Die Kraftdroschke wurde völlig zertrümmert. Der Chauffeur, Max Böhme aus der Kottbusser Straße 44, fuhr mit dem Kopf durch die Scheibe des Führersitzes und zog sich furchtbare Schnittwunden zu! B. wurde durch einen Wagen des Städtischen Rettungsamtes nach dem Urban-Krankenhaus geschafft. Aerztliche Hilfe war aber bereits vergebens. B. starb kurz nach der Einlieferung. — Ein weiterer schwerer Zusammenstoß ereignete sich an der Ecke Germann- und Linienstraße. Eine Kraftdroschke prallte mit voller Wucht auf einen an der Ecke stehenden Gemüsewagen, der durch den Anprall umgerissen wurde. Die Händlerin Luise Sch. aus der Swinemünder Straße und zwei Vorübergehende wurden erheblich verletzt. Frau Sch. mußte in schwerverletztem Zustande in das Hedwig-Krankenhaus geschafft werden, während die beiden Passanten nach Behandlung auf der nächsten Rettungsstelle und Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden konnten.

Die schweren Autounfälle mehren sich in derart beunruhigender Weise, daß die ernste Frage entsteht, ob nicht die Fahrgeschwindigkeit der Autos schleunigst herabgesetzt werden muß.

Kundgebungen zum Internationalen Frauentag.

Gemeinsamer Kampf in allen Ländern. — Deutschlands Frauen voran!

Mittwoch, 30. März, 7½ Uhr, Prachtsäle am Märchenbrunnen (früher Schweizer Garten) am Friedrichshain, unweit Königstor.

Donnerstag, 31. März, 7½ Uhr, Neue Welt, Neukölln, Hasenheide 108/114.

Freitag, 1. April, 7½ Uhr, Spichernsäle Charlottenburg, Wilmersdorf, Spichernstr. 3. — Spandau, Germaniasäle, am Hauptbahnhof.

Sonntag, 3. April, vormittags 11½ Uhr, Wedding, Kristallpalast, Prinzenallee, Ecke Badstraße.

Referentinnen: die Genossinnen Gertrud Duvn, Schweiz, Klupzynska, Polen, Mason, Belgien, Clara Bohm-Schuch, Marie Juchacz, Marie Kunert, Adele Schreiber, Mathilde Wurm.

*

Alle Veranstaltungen werden durch Gesangchöre und Rezitationen eingeleitet. Es wirken mit: Der Männerchor Prenzlauer Berg, der Berliner Volkschor, der Frauenchor „Liedertafel", Charlottenburg, Rezitator Heinrich Witte.

Aufmarsch der Frauen:

Mittwoch, den 30. März:

4. Kreis, Prenzlauer Berg. Treffpunkt 5½ Uhr Danziger Straße, Ecke Prenzlauer Allee (Bezirksamt). Es schließen sich an (ab Bezirksamt): Kreis Mitte, Weißensee, Reinickendorf.

5. Kreis, Friedrichshain. Treffpunkt 6½ Uhr Weberwiese, nach Prachtsäle am Märchenbrunnen.

Donnerstag, den 31. März:

14. Kreis, Neukölln. Treffpunkt 6 Uhr für die Abt. 89, 90, 92, 96 ab Hertzbergplatz; Abt. 91, 94, 95, 97, 98 ab Schillerpromenade.

6. Kreis, Kreuzberg. Treffpunkt 5½ Uhr: Abt. 39, 40, 41, 42, 48 und Kreis Tempelhof alle Abteilungen Blücherplatz. Abt. 43, 44, 45, 46, 47 und die Kreise Treptow und Cöpenick ab Lausitzer Platz.

Freitag, den 1. April:

Charlottenburg und westliche Vororte. Sammelplatz: Wittenbergplatz 6½ Uhr.

Sonntag, den 3. April:

3. Kreis, Wedding. Treffpunkt: Abt. 21, 22, 23, vorm. 10 Uhr Seestraße, Ecke Müllerstraße. Abt. 17, 18, 20 vormittags 10 Uhr Nettelbeckplatz. Abt. 19 vormittags 10 Uhr Prinzenallee 57. Abt. 14, 15, 16 vormittags 10 Uhr Stralsunder Straße, Ecke Brunnenstraße.

2. Kreis, Tiergarten. Treffpunkt: vormittags 10 Uhr im Kleinen Tiergarten, Kriegerdenkmal.

19. Kreis, Pankow. Treffpunkt: vormittags 10 Uhr Rathaus Pankow, Wollankstraße, Ecke Prinzenallee.

Abgesagte Beethoven-Feier.

Wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mitteilt, kann (übrigens infolge eines Verbots des Reichsministeriums des Innern) das Konzert des Berliner Sängerbundes, das Beethoven zu Ehren am heutigen Sonntag, mittags 12 Uhr, abgehalten werden sollte, nicht stattfinden, da der Platz der Republik in der Bannmeile liegt. Dagegen singen die Arbeitersänger nachmittags 2 Uhr bestimmt im Lustgarten.

Diese Bannmeilebedenken gegen eine Volksfeier zum Gedächtnis Beethovens scheinen dem Minister Keudell, der jetzt die Reichsregierung bei der Beethovenfeier in Wien vertritt, recht spät gekommen zu sein — jedenfalls hat er sie vor zwei Wochen noch nicht gehabt, als man unter dem Tarnwort „Volkstrauertag" eine öffentliche Reichswehrparade vor Hindenburg auf dem Platz der Republik veranstaltete! Nun aber, nach diesem Verbot, gilt erst recht die Marschparole: Heute Sonntag 2 Uhr Beethovenfeier der Arbeitersänger im Lustgarten.

Eisenbahnfiskalische Geldschneiderei.

Bürger, hüte dich, in einem Eisenbahnwagen etwas zu vergessen. Tust du es doch, wirst du bestraft. Die Sache verhält sich wie folgt: Du hast, sagen wir mal, ein halbes Pfund Butter im Wert von einer Mark liegen lassen, merkst es aber erst, als der Zug bereits fort ist, stürzt zu dem Aufsichtsbeamten, der hinterhertelephoniert. Dafür zahlst du, was recht und billig ist, 15 Pf. Die Nachricht kommt von der nächsten Station, daß das halbe Pfündchen gefunden und geborgen ist. Du kannst es dir abholen, wenn du willst. Wenn man eine Monatskarte hat, die zufällig so weit reicht, tut man das. Angekommen an Ort und Stelle hat man einen Empfangsschein auszufüllen und nunmehr 50 Pf. auszubeuteln. Wofür? fragt man verblüfft. „Verwaltungsgebühr". Es bleibt nichts übrig, man zahlt. Wenn du nun aber nicht selber hinfährst, sondern dir das verlorene Gut mitbringen läßt, dann mußt du außer den 50 Pf. noch weitere 20 Pf. zahlen, quasi als Aufbewahrungsgebühr für Handgepäck. In Summa also, um bei dem halben Pfund Butter zu bleiben, 85 Pf. Ist das nun Geldschneiderei unfeinster Art oder nicht? Denn das einkommende Geld bekommen nicht etwa die Beamten, die ja mit den Fundsachen noch besondere Arbeit haben, sondern es fließt in den Riesentopf der Reichsbahn. Man sollte bei Bagatellsachen bis zum Wert von 3 M. eine kleine Einheitsgebühr von 30 Pf. einschließlich Telephon festsetzen und damit basta, nicht aber Leute mit der Einziehung eines Betrages von nahezu 100. Proz. vom Wert des verlorenen Gegenstandes gewissermaßen bestrafen.

„Lustig-Tage" die besondere Gelegenheit!

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzenstr. Ecke Sebastianstr.

Mengenabgabe vorbehalten.

Oberbett, fertig, grau-rot Inlett m. grauen Federn, 9.50

Halbdaunen-Oberbett, echt türkisch rot od. gelb, lila, blau Inlett, in Zeichenfarbig, 39.75

Oberbett-Inlett, grau-rot gestreift, 6.20

Oberbettbezug, starkfädiger Wäschestoff, ca. 120x200, 3.95

Damast-Oberbettbezüge, 130x200, zum Knöpfen, 7.45

Einzelne Kissenbezüge, Diniti und Damast, 80x80, zum Knöpfen, 1.85

Bettlaken, starkfädiger Wäschestoff, 200 cm lang, 1.95

Überlaken, prima Linon mit Stickerei reich garniert, 150x250, 8.50

Steppdecke, Satin doppelseitig mit bunter Bordüre, 150x200, 16.50

Daunendecke, Ia französischer Daunenperkal, bunt gemust. m. prima Daunenfüllung, 150x200, 47.50

Divandecke, in diversen Mustern u. schönen Farben mit Fransen, 10.50

Schlafdecke, gute halbwollene Qualität, grau mit Streifenkante, 7.90

Reinleinenes Gerstenkornhandtuch, mit Bordüre, 0.58

Frottierhandtuch, weiß mit roter Kante, 0.75

Reinleinenes Wischtuch, 0.48

Damen-Nachthemd, mit Stickereimotiven u. Hohlsaum, aus gutem Renforcé, 1.95

Monopoldaunen, echt chines., gesetzl. gesch., die anerkannte Bettfüllung, per Pfd. 8.50

Metall-Bogenbettstelle, m. Bettfedermatr., Bügel 25 mm, weiß oder schwarz, 80x160, 12.90

Metall-Bogenbettstelle, m. Bettfedermatr., 3/4 geschlossenes Gitterbett, weiß oder schwarz, 90x190, 18.50

Kinder-Klappwagen, mit Verdeck und Lederfußsack, 29.50

Garderobenschrank, weiß lackiert, mit Hutboden und Stange, 27.–

Nachttisch, weiß lackiert, mit echter Marmorplatte, Tür und Schubkasten, 18.75

Ruhebett, mit buntem Bezug und guter Polsterung, 32.50

Jugendgefängnis, nicht Zuchthaus!

Nachdenkliches zum Fall Sommer und Liebrenz.

Die grausige Tat der beiden jungen Leute Sommer und Liebrenz, die durch langjährige Zuchthausstrafen gesühnt werden wird, verdient doch noch eine kleine Nachbetrachtung; wenn auch nicht ganz außergewöhnlich, fällt sie doch aus dem Rahmen des mehr oder weniger Alltäglichen und regt sowohl durch ihre Einzelheiten wie auch durch die Persönlichkeiten der Verurteilten zum Nachdenken über ihr weiteres Schicksal an. Etwa am 29. Januar d. J. hatten beide junge Leute die Fürsorgeanstalt Behrensdorf bei Muskau eigenmächtig verlassen. In der Nacht zum 31. Januar stiegen sie in das Haus des Kaufmanns Paul Tschentke in Sommerfeld, bei dem Sommer von seinem 14. bis zum 16. Lebensjahr in der Lehre gewesen war. Sie beabsichtigten, ihn zu bestehlen und rechneten damit, daß sie das Ehepaar Tschentke unter Umständen fesseln und knebeln würden. Als die Eheleute aber erwachten, töteten sie sie. So waren sie über Nacht zu Mördern geworden. In Guben kleideten sie sich ein und kauften sich nach rechter Jungenart Süßigkeiten, dann trennten sie sich; der eine wurde in München, der andere in Kiel verhaftet.

Das Gericht, das den 18jährigen Sommer zu 15 Jahren Zuchthaus und den 19jährigen Liebrenz zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilte, sprach in der Urteilsbegründung die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, die jungen Leute als nützliche Bürger der menschlichen Gesellschaft zurückzugeben. Es mag sein, daß die Angeklagten auf das Gericht nicht den Eindruck hartgesottener Verbrecher gemacht haben. Das sind sie auch wirklich nicht. Die Ruhe, die der intelligente Sommer zur Schau trug, war nur eine gekünstelte. Liebrenz dagegen schien viel bedrückter. Das Gericht konnte aber nicht anders als zu Zuchthausurteilen gelangen. Es konnte sie in kein Jugendgefängnis bringen, in dem Erziehungsgrundsätze allein bei der Verbüßung der Strafe ausschlaggebend sind. Man darf aber doch nicht vergessen: es handelt sich hier um junge Menschen, die eine traurige Jugend hinter sich haben und die erst am Anfang ihres bemühten Lebens stehen. Das Jugendgefängnis würde die Möglichkeit geben, die jungen Menschen solange von den Gefahren, die das Leben in Freiheit für sie bedeutet, zu bewahren, bis sie fähig geworden sind, unter eigener Verantwortung den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Der Sommerfelder Raubmord hat die Zahl der vielen Kapitalverbrechen, die von flüchtigen Fürsorgezöglingen begangen worden sind, um ein weiteres vermehrt. Er sollte deshalb eine Mahnung sein, sich mit dem Problem „Fürsorgeerziehung" immer eingehender zu befassen. Es bleibt da noch sehr viel zu verbessern. Mehr Jugendpsychologie — dann werden auch weniger Jugend-Kapitalverbrechen die Mitmenschen schmerzlich aufhorchen lassen — schmerzlich sowohl in bezug auf die Täter als auch in bezug auf deren Opfer.

Das Abendgymnasium.

Zu dem Artikel in Nummer 132 (19. März) schreibt man uns:

Der „Vorwärts" brachte eine Ankündigung, daß demnächst in Berlin ein Abendgymnasium eröffnet werden soll. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß die Anregungen aus den Vereinigten Staaten stammen.

Die Kernfrage muß für uns sein, ob ein solches Abendgymnasium ein Bedürfnis für die proletarische Masse ist. Sicher ist, daß es trotz unseres engmaschigen Schulnetzes immer noch einer Anzahl von älteren und berufstätigen Menschen unmöglich war, in ihrer Jugend die Ausbildung zu bekommen, zu der sie die geistigen Fähigkeiten mitbringen. Es ist kein Zweifel, daß für diese gesorgt werden muß. Aber schon hier bei der Bedürfnisfrage fällt der ungeheure Unterschied geradezu ins Auge, der zwischen den Bedingungen besteht, unter denen in Amerika eine solche Schule eingerichtet werden muß, und denen, die bei uns gelten. Dort bleiben noch massenhaft Kinder und junge Menschen fast ohne jede Beschulung. Der Drang, Geld zu verdienen, ist schon bei den Kindern aufs stärkste entwickelt, und sie werden jede Schule verlassen, wenn sie die Möglichkeit zur lohnenden Arbeit finden. Daher muß es einfach für alle diese Menschen später, wenn sie sich ein gewisses Einkommen erworben haben, noch die Möglichkeit geben, die Lücken ihrer Bildung auszufüllen. In Deutschland sind es fast nur die wirtschaftlichen Verhältnisse der Familie, die den begabten Kindern den Weg zu den entsprechenden Schulen versperren. Man soll die Zahl der Handarbeiter, für die diese Notwendigkeit einer späteren Beschulung besteht, nicht überschätzen. In Neukölln laufen bekanntlich seit 1923 Kurse für junge Arbeiter. Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Kurse bisher das Bedürfnis nicht bloß für Berlin, sondern auch für das Reich in erheblichem Umfang befriedigt haben. Hier handelt es sich eben um einen wirklichen Arbeiterkursus, der mit öffentlichen Mitteln erhalten wird (durch Zuschüsse des Reichs, nicht der Stadt) und daher niemals persönlichem Ehrgeiz dienen darf. Er soll nur denen zugute kommen, die wirklich das Zeug in sich haben, einmal führend in der Gesellschaft zu arbeiten. Das Abendgymnasium könnte nur durch solche gefüllt werden, die auch früher die Gelegenheit zum Besuch einer höheren Schule hatten, sie aber nicht ausnutzten, also für jene bourgeoisen Elemente, die sich noch irgendein Zeugnis und damit eine bessere Stellung verschaffen wollen. Es ist ohne weiteres klar, daß man sich nicht scharf genug dagegen wehren könnte, wenn dafür öffentliche Mittel wirklich in Anspruch genommen werden sollten.

Auch die Form, in der das Abendgymnasium ins Leben treten soll, muß nach den Neuköllner Erfahrungen zu schärfstem Widerspruch herausfordern. Wer soll fünf Jahre lang nach einer acht- bis zehnstündigen Arbeitszeit noch täglich drei Stunden für die Kursusarbeit Kraft haben? Für eine Arbeit die doch nicht bloß im Zuhören oder Diskutieren mehr oder weniger interessanter Probleme besteht, sondern eine große Aufnahmefähigkeit und ungemeine Frische verlangt, wie sie an sich schon im höheren Alter nicht mehr vorhanden sind, sicher aber nicht nach einer so langen körperlichen Arbeit! Auch in Neukölln waren die Kurse zunächst Abendkurse, konnten aber als solche nicht gehalten werden, weil die jungen Menschen dieser Anstrengung einfach nicht gewachsen waren. Sollte das Ziel erreicht werden, so mußte zur Vormittagsarbeit übergegangen werden, und das bedingte, daß die Arbeit nachher als Halbtagsarbeit geleistet wurde. Auch unter diesen Umständen kann der Durchschnitt den Anforderungen nicht genügen. Die hervorragenden Erfolge des Neuköllner Arbeiterkurses sind nur mit hervorragenden Schülern möglich gewesen, die aber überaus dünn gesät sind. Es mag recht einleuchtend klingen, daß junge Arbeiter ohne regelmäßige häusliche Vorbereitung nach fünf Jahren ihre Reifeprüfung machen können. Jeder praktische Lehrer schüttelt den Kopf, wenn es sich dabei um eine generelle Einrichtung handeln soll.

Wo sind ferner die hervorragenden Lehrer für einen solchen Kursus? Die Lehrer der höheren Schulen sind durchschnittlich nicht geeignet. Auch die die in Volkshochschulkursen unterrichtet haben, unterschätzen die gänzliche Verschiedenheit der in der Volkshochschule üblichen freien Beteiligung von der hier vorliegenden Arbeit, die auf ein bestimmtes Ziel losgehen muß. Selbst in Neukölln, wo die günstigsten Vorbedingungen vorliegen und nur wenige Kurse laufen, hat es sich gezeigt, daß es nur wenige Lehrer gibt, die mit Erfolg in den Kursen unterrichten können. Es mögen sich viele zu dieser Arbeit melden, vielleicht, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen, aber sehr wenige gerade von diesen sind zureichend. Und grundsätzlich muß man dagegen Einspruch erheben, daß eine solche Einrichtung auf Nebenarbeit und als Nebenverdienst der Lehrer aufgebaut wird.

Es ist ferner ein schwerer Irrtum, daß eine Schule, die die Reife verleiht, nur die Unterrichtsverpflichtung und keine erzieherischen Pflichten zu übernehmen habe. Daß die Erziehung durch all die schönen Selbstverwaltungsorganisationen, von denen in der Ankündigung die Rede ist, geschehen könne, glaubt wohl niemand; denn auch dazu wäre noch furchtbar viel Zeit nötig, die keinem von den Schülern zur Verfügung steht. Für den Erziehungszweck ist zweifellos die ständige Einwirkung einer geordneten Schule notwendig, und das richtigste wäre sogar ein gut geleitetes Internat, wie es etwa die Wiener Arbeiterhochschule aufzuweisen hat. Nur so können den jungen Menschen, die aus Arbeiterfamilien stammen, die Hemmungen genommen werden, die ihnen später im Leben oft viel hinderlicher sein können als mangelnde Kenntnisse.

Jugendweihen der Groß-Berliner Arbeiterschaft

heute, Sonntag, den 27. März 1927

Berlin: Großes Schauspielhaus, vorm. 9 Uhr u. mittags 12 Uhr.
Charlottenburg: Schiller-Theater, Grolmanstr., vorm. 11 Uhr.
Pankow: Aula des Lyzeums, Görschstraße 42, vorm. 11 Uhr.

Mitwirkende: Der Junge Chor, Leitung Heinz Thießen / Charlottenburger Jugendchor „Harmonie", Leitung Max Schaarschmidt / Berliner Schubert-Chor / Orgelspiel / Musik / Gesang / Sprechchor — Weiherednerin: Klara Bohm-Schuch, M. d. R.; Hedwig Wachenheim, Regierungsrätin; Johannes Haß, Stadtverordnetenvorsteher; Wilhelm Schmücker, Rektor.

Gastkarten sind an den Kassen erhältlich!

Ein Volkshochschulheim in Berlin-Wilhelmshagen.

Die „Soziale Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost" (Leiter Prof. Siegmund-Schultze) hat im Anfang des Jahres in Berlin-Wilhelmshagen ein Volkshochschulheim ins Leben gerufen. Der erste Kursus wurde für männliche Schüler abgehalten, er war von 12 jungen Arbeitern und Angestellten im Alter zwischen 18 und 25 Jahren besucht. Zwei, bezw. drei Schüler standen während der Teilnahme weiter in Berlin in Arbeit. Mehrere Schüler waren erwerbslos und wurden zu verbilligtem Satz aufgenommen; für andere zahlten Jugendämter, Wohlfahrtsämter usw. Es wurden in der dreimonatigen Arbeit folgende Fragengruppen behandelt: Die Arbeiterbewegung, Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhunderts, „Der Staat und wir", Jugendfürsorge und Jugendpflege, Großstadtwachstum und Großstadtnöte, Einzelfragen der Welt- und Lebensanschauung. Die Schüler waren fast alle Angehörige irgend welcher Jugendgruppen, von der kommunistischen Jugend bis zum Jugendbund für entschiedenes Christentum. Die Mitglieder der proletarischen Jugendorganisationen überwogen. Ein zweiter Kursus von dreimonatiger Dauer (wiederum für männliche Teilnehmer im Alter von 18 Jahren an) beginnt am 25. April d. J.

Ueber alle Einzelheiten des Arbeitsplanes, sowie über die Aufnahmebedingungen gibt der Leiter der Schule, Dr. Werner Krukenberg, Berlin-Wilhelmshagen, Ulmenhof, Auskunft.

Schwimmfest der Berliner Schulen.

Im Stadtbad Wedding fand kürzlich wieder das Schwimmfest der Berliner Schulen statt, hinter dem als Protektor das Stadtamt für Leibesübungen steht. Die teilnehmenden Schulen, höhere und Volksschulen, waren in Ausscheidungsschwimmen ausgewählt worden. Man hatte, wie in den Vorjahren auch, die einzelnen Darbietungen in Stilschwimmen und Wettkämpfe geteilt; für die erstgenannten bestehen Wanderpreise der Stadt. Die Mädchen der 262. Volksschule erwarben den Preis. Wenn man es schon pädagogisch für richtig hält, Preise zu verteilen, so hat ihn in diesem Falle die 262. Schule und das Schwimmlehrpersonal ehrlich verdient. Die zehn Mädchen schwammen nicht nur jede für sich, sondern auch in der Gruppe ein vollkommenes, fehlerfreies Brustschwimmen und ernteten dafür vielen Beifall. Beim Knabenschwimmen vollbrachte wieder, wie auch im Vorjahre, die 208. Volksschule die beste Leistung. Beides sind weltliche Schulen. Sehr gut waren die Rettungsschwimmvorführungen, das Springen, das Tauchen. Bei den Wettkämpfen ging von den schönen Leistungen im Stilschwimmen wieder viel verloren. Es schwamm jeder „Wettkämpfer" seinen eigenen „Stil". Vielleicht überlegt man an maßgebender Stelle einmal, ob mit der Veranstaltung solcher Wettkämpfe das Schulschwimmen gefördert werden kann. Es ist auch unnötig, die siegenden Mannschaften filmen zu lassen und sie so schon im jugendlichen Alter etwas von der Würde und der Bedeutung von Rekordsportlern spüren zu lassen. Die Schuld trifft nicht die Veranstalter des Schwimmfestes, vielmehr hat das Stadtamt für Leibesübungen für Abhilfe zu sorgen.

Gefängnis für einen Grundstücksmakler.

Gegen den bekannten und seinerzeit größten Berliner Grundstücksmakler Meyerfeld wurde am Sonnabend wegen Betrugs, Unterschlagung und Untreue in insgesamt 38 Fällen ein Jahr Gefängnis verhängt. In der Begründung des Urteils wurde ihm zugute gehalten, daß er ein Opfer der Deflation geworden ist, ferner, daß er vielfach bemüht war, den Schaden wieder gutzumachen und daß ihm seinerzeit das Geld geradezu aufgedrängt worden sei. Arme Leute habe er nicht geschädigt, sondern ihnen sogar Gutes getan. Infolgedessen wurde ihm für einen Teil der Strafe Bewährungsfrist zugebilligt und außerdem die Untersuchungshaft angerechnet.

Ueberfälle in Lichtenberg.

In der Gürtelstraße wurden gestern abend gegen ¾12 Uhr zwei Stahlhelmleute von Unbekannten überfallen und durch Hiebe und Stöße verletzt, so daß sie eine Rettungsstelle aufsuchen mußten. Die Täter entzogen sich ihrer Feststellung durch die Flucht. — An der Ecke Scharnweber- und Kronprinzenstraße wurden ungefähr um die gleiche Zeit zwei Mitglieder des Jungdeutschen Ordens von etwa 20 bis 30 Kommunisten überfallen und ebenfalls durch Schläge ziemlich erheblich verletzt. Sie konnten nach Anlegung von Notverbänden auf einer Rettungsstelle ihre Wohnung aufsuchen. Auch in diesem Fall gelang es nicht, die Täter festzustellen.

Berlin beglückwünscht die Beethovenstädte.

Die städtischen Behörden haben anläßlich des 100. Todestages Beethovens an Bürgermeister und Rat der Stadt Wien und an den Oberbürgermeister der Stadt Bonn (Rhein), der Geburtsstadt Ludwig van Beethovens, in herzlichen und bewegten Worten gehaltene Gruß- und Glückwunschtelegramme gesandt.

Die Ordner der Proletarischen Feierstunden treffen sich zum Ordnerdienst heute, Sonntag, zu den Jugendweihen um 9 und 12 Uhr im Großen Schauspielhaus pünktlich ½8 Uhr (Bühneneingang).

Umleitung von Straßenbahnlinien wegen Bauarbeiten am Askanischen Platz (Anhalter Bahnhof) in der Nacht vom 28. zum 29. März d. J.: Die Linien 55, 62 und 93 werden von 12 Uhr nachts an über Köthener Straße, Königgrätzer Straße, Anhaltstraße, und von 1 Uhr nachts an über Köthener Straße, Prinz-Albrecht-Straße, Zimmerstraße umgeleitet. Linie 15 verkehrt von Moabit in Richtung Neukölln von 1 Uhr nachts an über Prinz-Albrecht-Straße, Zimmerstraße, Jerusalemer Straße, Lindenstraße, Halleisches Tor und von Neukölln statt bis zum Potsdamer Bahnhof nur bis zum Anhalter Bahnhof, Linie 98 von Köllnische Heide bis Prinz-Albrecht-, Ecke Königgrätzer Straße (ab 1 Uhr nachts). Auf der Linie 1 wird ein Ueberfteigeverkehr am Askanischen Platz eingerichtet.

Schulausstellung. Die 202. (weltliche) Schule, N. Lüttichstr. 4, veranstaltet vom 26. bis 28. März von 4 bis 7 Uhr eine Ausstellung. Sie zeigt bunte Metallarbeiten, Kunst- und Weißstickereien, Blusen und Sommerkleider in Buntstickerei und Durchbrucharbeit, ferner Bastel- und Laubsägearbeiten, Flechtereien aus Papier, Bast und Peddigrohr und Werkstücke der leichten Holz- und Hobelbankarbeit. Zur Besichtigung wird freundlichst eingeladen.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege und Leibesübungen Berlin-Köpenick veranstaltet am Sonntag, 27. März, abends 7½ Uhr, im Stadttheater in Köpenick einen Kinoabend. Zur Vorführung gelangen die Filme „Im Reich der ewigen Wunder" und „Der Wilderer". Eintrittspreis für Jugendliche 20 Pf. und für Erwachsene 50 Pf.

Schon wieder ein neuer Kreuzer!

Auf der Marinewerft Wilhelmshaven fand am Sonnabend mittag der Stapellauf des neuesten deutschen Kreuzers „Königsberg", eines Schwesterschiffes der „Emden", statt. Außer dem Chef der Marineabteilung, Admiral Zenker, und zahlreichen Reichstagsabgeordneten war der Oberbürgermeister der Stadt Königsberg, Lohmeyer, anwesend.

Heftiger Sturm auf dem Atlantischen Ozean. Seit drei Tagen herrscht auf dem Atlantischen Ozean ein gewaltiger Sturm, dessen Heftigkeit mehr und mehr zunimmt. Die drahtlosen Stationen empfangen zahlreiche Notsignale von Schiffen auf hoher See.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgegend (Nachdr. verb.). Wechselnd, meist stärkere Bewölkung, mit einzelnen Regenschauern, ziemlich kühl, böige Winde aus Südwest bis West. — **Für Deutschland:** In Ostpreußen etwas milder, sonst Temperaturen wenig verändert; verbreitete Regenschauer.

Schlechte Säfte, unreines Blut

sind die Grundursache vieler Krankheiten. Im Frühjahr ist bekanntlich der Organismus besonders geneigt durch Reichel's Wachholder-Extrakt Schärfen und Unreinigkeiten auszuscheiden, weshalb wir gerade jetzt zu einer Auffrischung des Blutes mit diesem natürlichen Heilstoff raten können. In Drogerien und Apotheken erhältlich, der vielen Nachahmungen wegen achte man aber genau auf die Marke Medico und Firma Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstraße 4. Nicht tuts Wachholder so und so, es hilft nur Marke Medico.

WOLLSTOFFE denn es wird wieder kühler werden

Woll-Musselin reine Wolle, unerreichte Auswahl reizender Druckmuster und Farbenstellungen, 70 80 cm breit ..... M. 3.00, **1.90**

Echte Kashas Kasheela-Jaspé M. 29.50, Tuellkasha 17.50, Wollkasha auch mit hochapart. Relief- u. Bord.-Muster. 130 140 cm breit, M. 11.50, 9.50, **6.80**

Ombrana der neue Doppelrips für Kostüme und Mäntel in allen Frühjahrsfarben, 130 cm breit M. 13.–, 12.–, 9.80, **8.50**

Wollkrepp reine Wolle, aparte Druckmuster auf hellem, mittelfarbigem und dunklem Grunde, 70 75 cm breit M. 3.70, 3.50, **2.90**

Shetland von der Mode sehr bevorzugt, in den modernen beige und grauen Tönen, solide u. dankbare Qualit., 140 cm breit M. 14.50, 11.50, 9.50, **6.80**

Feine Kammgarne für Tailor made-Kostüme und Mäntel. Herrenstoffartige Musterung, 130 140 cm breit, M. 15.–, 11.50, **9.25**

Wollmusselin-Bordüren die grosse Mode der kommenden Saison, in den neuesten Mustern, hell- u. dunkelgrundig, 120 125 cm breit ..... M. 6.50, 5.90, **4.80**

Woll-Chinakrepp weichfliess. Gewebe in neuen Frühjahrsfarben, mode, hellgrau, bleu, saphirbl., biskuit, ziegelbr., marine usw. 130 140 cm breit M. 13.50, 10.–, **8.70**

Kleider-Frisko in entzückenden Farbenmusterungen. Hübsche Glacé-Effekte und Kleinkaros, 140 cm breit, M. 17.50, 11.50, **9.80**

Futterseiden, Besätze und Spitzen in allen Preislagen

LEIPZIGER STRASSE 33-35 UND
KURFÜRSTENDAMM 225/226
AN DER CORDS-ECKE

CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

WERTHEIM Grosser Verkauf

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

In dieser Woche: Extra-Preise

Glas Porzellan Steingut

Glaswaren

Römer glatt, m. grün. Fuß 25 Pf.
Römer farb., m. kl. Fehlern 1.45
Bierbecher leicht geschliffen 15 Pf.
Teebecher glatt . . . . . 8 Pf.
Sturzflaschen leichter Schliff 45 Pf.
Sahnenservice 3 Teile 85 Pf.
Schalen Satz 3 Stück . . . 1.75
1 Schale mit 6 Tellern . 95 Pf.
Körbe 14 cm, Blattmuster 95 Pf.
Bierkrug 1/2 Liter, optisch mit Goldrand 95 Pf.
Toilettegarnitur 5 Teile bernsteinfarbig und weiß 2.75
Vasen Sonne od. Kirsche . . 1.25
Schalen Satz 5 Stück, 30 cm 1.45
Glasschalen 21 cm . . . 85 Pf.

Bleikristall

Bonbonnieren 15 cm . . . 5.25
Blumenkugel 10 cm . . . 4.95
Vasen 18 1/2 cm 6.25
Flaschen 1/4 Liter 4.95

Bleikristall-Kelchgarnit. Paul

reich geschliff., m. kleinen Fehlern (nur Leipziger Straße)

Sektgläser 3.50
Bowlengläser 3.25
Rotweingläser 2.95 groß 3.25
Rheinweingläser 2.95
Portweingläser 2.45
Likörgläser 1.95

Kelchgarnitur „Edith"

geschliffen, mit Ätzschliff

Likörgläser . . . . . 65 Pf.
Portweingläser . . . . 75 Pf.
Rotweingläser . . . . . 95 Pf.
Römer 1.25

Bleikristall

Sonnenschliff

Jardinieren 16 cm . . . 5.50
Vasen 14 1/2 cm 4.25
Butterglocken 5.75

Leichte Ausführung

Kompotteller 14 1/2 cm 2.25
Kuchenteller 20 cm 12 M
Jardinieren 20 cm . . 17.50
Schalen 24 cm 11.75

Preßglas

Krug „Weintraube" 1/2 Liter 95 Pf.
Traubenspüler . . . 45 Pf.
Kompotteller „Sonne" 12 Pf.

Tafelservice Porzellan 28 Teile, für 6 Personen 17.50

Porzellan dekoriert

„Rosella", Blumenmuster

Kaffeekannen 1.25 bis 3.85
Milchtöpfe . . . 45 Pf. b. 85 Pf.
Teekannen 2.60 3.25
Zuckerdosen . . 1.30 1.50
Dessertteller 19 cm . . . 40 Pf.
Kuchenteller 1.10
Tassen . . 45 Pf. dünn 75 Pf.
Butterglocken . . 1.95 2.35

Porzellan dekoriert

Serie „Apfelblüte" Feston

Speiseteller tief u. flach 68 Pf.
Dessertteller . . . . . 42 Pf.
Kompotteller 18 cm . . . 32 Pf.
Terrinen 6.50 9.75
Kartoffelschüsseln . . 3.50
Saucieren . . 2.25 bis 2.75
Platten . . . . 1.35 bis 6.50
Beilageschalen . . . . . 80 Pf.

Rosenthal-Porzellan

„Maria weiß"

Speiseteller flach u. tief 1.30
Dessertteller . . . . . 70 Pf.
Kompotteller . . . . . 50 Pf.
Kartoffelschüss. 5.75 7.50
Saucieren . . . . . 3 M 3.70
Salatieren . . . 1.80 bis 3.95
Kaffeekannen 2.45 bis 5.45
Teekannen . . . 3 M bis 5.45
Milchtöpfe . . 80 Pf. bis 1.65

Weiß Porzellan

mit Fehlern

Speiseteller tief 0.28 flach 25 Pf.
Dessertteller . . . . . 20 Pf.
Kartoffelnäpfe 1.05
Saucieren . . . . . 85 Pf.
Salatschalen 75 Pf. 1.05
Platten oval 80 Pf. bis 1.70
Terrinen 2.75

Porzellan dekoriert

Frühstückservice 2 Pers. 1.45
Kinder-Eßservice 4 Teile 95 Pf.
Salatschalen Satz 7 Teile 1.95

Kaffeeservice Porzellan, 9 Teile, f. 6 Person. 3.75

Steingut

Kaffee- u. Teegeschirr (Handmalerei)

Kaffeekannen 1.25 1.95 2.75
Teekannen 1.60 1.80
Zuckerdosen . 75 Pf. 95 Pf.
Milchtöpfe . 55, 65, 75 Pf.
Tassen . . . . . 48 Pf.
Dessertteller . . . . . 28 Pf.
Brotkörbe 1.75
Kuchenteller 1.25
Butterdosen 1.50
Honigdosen . . . . . 90 Pf.
Eierbecher . . . . . 22 Pf.

Tafelgeschirr 25 Teile, f. 6 Pers. versch. Form. u. Dek. 6.75

Tafelgeschirr Hartsteingut, 75 Teile, f. 12 Personen (nur Leipziger Straße) 39.50

Küchengarnitur 22 Teile, verschied. Dekore 7.75

Waschgarnitur 5 Teile versch. Form. u. Dekore 3.75 an
Waschgarnitur 4 Teile . 1.95
Waschkrüge bunt 95 Pf. b. 2.75
Waschkrüge elfenbein 75 Pf. b. 1.75

Aufsätze, Leuchter, Figuren
Meißner Art
Tiere, Vasen, Schalen
Kopenhagener Art
zu besonders billigen Preisen

Obstservice
Porzellan, Früchtedekor
Teller 19 cm 35 Korb 33 cm 95 Pf.

Fortsetzung der Frühjahrs-Ausstellung

Damen- u. Kinder-Moden

NORDLANDREISEN

MIT „MONTE SARMIENTO" UND „MONTE OLIVIA"

Nordkapreisen
2. Juli bis 16. Juli
18. Juli bis 1. August
21. Juli bis 4. August
von nur 230-420 R.-M.

Spitzbergenfahrt
8. August bis 26. August
von nur 270-490 R.-M.

Die Preise schließen volle Verpflegung ein

Gratisprospekte durch die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Hamburg 8 und durch die Generalvertretung in Berlin W 8, Unter den Linden 6 (Hotel Bristol), sowie durch die bekannten Reisebureaus.

Ia Bouclé-Teppiche
165×235 36.75 170×240 57.- 250×350 84.- 300×400 98.-

Bouclé-Läufer 90 cm 4.25 67 cm 3.10

Velour-Läufer Marke Prima, Perser Muster 90 cm 11.70 67 cm 8.25

Divandecke....150×300 39.50
Wollmokett, Persermuster passende Tischdecke, 150×180 . . . . . 25.90

Divandecke....150×300 12.65
Kelimart mit Franse
Tischdecke . . . . . 7.75 Rückwand 3.75

Teppich-Bursch.

nur Berlin C, Spandauer Strasse 32

Peristan-Teppiche ges. gesch. Reine Wolle, mit Handfranse, getreue Copien von Orient-Teppichen
230×340 36.50 180×300 59.75 200×300 79.75 230×330 101.
255×360 119.50 300×400 159.50 300×500 199.- 350×500 232.-

Anker-Velour-Teppiche, Schoeller-Fabrikat, allererstes u. ältestes Fabrikat
90/200 42.- 142/200 62.- 170/240 88.- 200/305 129.-
230/335 172.- 250/340 209.- 300/410 282.- 333/445 352.-

Beiderwand-Teppiche Ia Wollplüsch mit Franse für jeden Zweck geeignet
250/370 69.- 300/410 89.- 300/320 108.- 333/320 124.-

Kokos-Läufer bewährte Ia Qualit. 120 cm ca. 4.55 90 cm ca. 3.45 67 cm ca. 2.55

Grippe!
Haben Sie Beschwerden?

Alle Leiden, die mit dem Stoffwechsel zusammenhängen (wie Alterserscheinungen, **Arterienverkalkung**, Gicht, Rheuma, nervöse Beschwerden, Korpulenz, Magen-, Darmstörungen usw.) werden geheilt oder gebessert durch eine

Rulos Knoblauchkur.

Dieses altbewährte, natürliche Hausmittel hat noch klinischen Forschungsergebnissen die günstigsten Erfolge ergeben. Zu haben in den **Apotheken (Drogerien), bestimmt: General-Depot, Andreas-Apotheke, Berlin O. 17,** Andreasstr. 15, Fernspr. Königst. 2789.

Fordern Sie Drucksachen!

Alle Damen kennen den Namen: Gadiel

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1. Stock

Warum warten??
Jetzt
müssen Sie sich Ihr festes
Frühjahrskostüm,
Ihren neuen
Sommer-Mantel
und Ihr modernes
Frühjahrs-Kleid
auswählen.
Die Auswahl ist **größer**, die Preise **niedriger als je!**
Also
nicht warten!

Streng modern u. blendend schön ist das
Jumper-Kleid
Jumper aus fabelhaftem Trikot-Charmeuse, Rock aus ganz neuem gemusterten, zur Grundfarbe fein abgetönten Waffel-Trikot. Kragen Manschetten u. Gürtel des Jumpers, ebenfalls aus Waffel-Trikot, ergeben einen originellen u. wirkungsvollen Kontrast zu den breiten uni Doppelblenden des Rockes u. machen das jugendl. Kleid zu einer entzückend. u. kleids. Modeschöpfung. In allen mod. Pastelltfarb. kostet es
nur **39.-**

Herrenstoffe
bester Qualität sind das Hauptmaterial, aus dem die neuen
Frühjahrskostüme
selbstverständlich im Herrenschnitt, gearbeitet sind.
Die Verschiedenartigkeit der aparten Dessins (unterwebte Karos und Streifen) sowie die reiche Formenauswahl läßt Ihrem persönlichen Geschmack weiten Spielraum. Aber ganz besonders befriedigen wird Sie, daß die Jacken sämtlich ganz auf Seide gefüttert sind und daß die wirklich fabelhaften Kostüme
nur **49.-** kosten

Deliziös und jugendfrisch wirkt der neue
Frühjahrs-Mantel
aus prima reinwollenem Schattenrips, durch die reiche und ganz neuartige Verwendung von in feinen Fälchen genähtem und doppelt übersteppten Plissee an Kragen, Manschetten und Bordüre. Der jugendliche Mantel, in seiner guten Verarbeitung mit dem modern angekrausten Rücken, kostet in den Farben silbergrau, schwarz, sand, beige, mandel-, schilfgrün, und rosé
nur **35.-**

Mittwoch den 30. ds. **Kindertag!** Beachten Sie mein Inserat an diesem Tage!

Die alte
Spezialität
meines Hauses ist die besondere Pflege
großer u. größter Frauenweiten.
Unter Zugrundelegung altbewährter Schnitte finden Sie bei mir in den neuesten Stoffen und den modernsten Fassons eine riesige Auswahl an
Mänteln, Kleidern und Kostümen
in großen Weiten. Sie ermöglicht jeder starken Dame, sich in jeder Preislage elegant, modern und der neuen Silhouette angepaßt, geschmackvoll zu kleiden und rechtfertigt das gute Renommee meiner Firma als
Spezialhaus für Große Weiten

Alle Damen kennen den Namen: Gadiel

Arbeitslosenelend im besetzten Gebiet.

Sozialdemokratische Verbesserungsvorschläge im Reichstag.

Als Vertreterin der sozialdemokratischen Fraktion sprach gestern im Reichstag zum Etat für die besetzten Gebiete, wie wir schon kurz erwähnten, Genossin Schiffgens: Das mangelhafte Ergebnis der Genfer Verhandlungen hat Enttäuschung hervorgerufen. Nicht einmal eine konkrete Zusage über Herabsetzung der Besatzungsstärken ist dort erreicht worden. Große Besorgnis herrscht angesichts der Tatsache, daß mit dem Bestehen des jetzigen Kabinetts neues Mißtrauen des Auslandes gegen unsere Politik wachgerufen wird. Das Fortschreiten der Verständigung, von der das Rheinland seine Befreiung erwartet, muß dadurch gehemmt werden. Schon 1925 hat die Botschafterkonferenz die Herabminderung der Truppenstärke auf die normale Stärke versprochen, wir haben im Rheinland aber immer noch 75 000 Mann fremder Besatzung. Das ist mit der Souveränität eines Volkes nicht zu vereinigen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Reibungen und Konflikte, die sich aus diesen Zuständen ergeben, bilden eine ständige Gefahr für das Zustandekommen der endgültigen Befriedung. Germersheim und Landau zeigen, welche Gefahren das Besatzungssystem mit seinen Militärgerichten in sich birgt. Als wohltätig wurde von der Bevölkerung die Ablösung der Kreisdelegierten nach dem Abschluß des Locarnovertrages empfunden. Nun sollte auch die Aufhebung der vielen Gendarmeriekommandos erfolgen. Außerordentlich wirken sich die Werbungen für die Fremdenlegion aus, hierüber müssen mit der französischen Regierung Verhandlungen geführt werden.

Unsere Kritik wird getragen von der Sorge, daß die Konflikte, die sich aus dem Besatzungssystem ergeben müssen, das Einvernehmen der Nationen immer von neuem stören. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Groß ist die wirtschaftliche Not des besetzten Gebietes. Die Hauptursachen bestehen in dem Verlust früherer Absatzgebiete, in der Rheinzoll- und Saarzollinie, in den schlechten Verkehrsverhältnissen. Die Arbeitslosigkeit ist im besetzten Gebiet seit 1923 ständig höher als in den unbesetzten Landesteilen. Auf 1000 Einwohner kommen heute im unbesetzten Gebiet 26,9, im besetzten Gebiet dagegen 31,5 Proz. Erwerbslose. (Hört, hört!) In einer Reihe von Städten ist dieser Prozentsatz noch weit höher, so in Trier mit 37,5, in Düren mit 38,8, in Euskirchen mit 49,5, in Mayen mit 57,5 Proz. In Eilendorf bei Aachen ist dieser Prozentsatz infolge der Schließung des Hüttenwerks „Rote Erde" sogar auf 66,5 Proz. hinaufgegangen. Nicht weniger schlimm sind die Verhältnisse in den Städten der Rheinpfalz und an der Saargrenze. Diese Zahlen geben jedoch noch kein abschließendes Bild von den Verhältnissen, da die länger als ein Jahr Erwerbslosen in der Statistik nicht mehr erscheinen, weil sie den Wohlfahrtsämtern unterstehen. So war die Zahl der ausgesteuerten Erwerbslosen, die sich in Gemeindefürsorge befinden, auf das Tausend berechnet, z. B. in Aachen 15mal so hoch wie in Berlin. Während Aachen in der Statistik nicht über den Reichsdurchschnitt liegt, ist in Wirklichkeit jeder fünfte Einwohner Unterstützungsempfänger. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Zustand verlangt schleunigst Abhilfe. Die in dem Etat eingestellte Summe von 30 Millionen zur Beseitigung der Notlage der Gemeinden, der kleinen Betriebe und der Arbeitnehmer reicht nicht aus.

Die Gemeinden fordern darüber hinaus noch 40 Millionen zur Abgeltung von Ruhrschäden. Wir schließen uns dieser Forderung an und verlangen 70 Millionen, die in erster Linie zur Arbeitsbeschaffung verwendet werden sollen.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Antrag der Sozialdemokratie, der 7,5 Millionen für die Saargänger verlangte, abgelehnt wurde, trotzdem deren Notlage allgemein anerkannt worden ist. Ja, es sind sogar von den ursprünglich im Etat vorgesehenen 4,2 Millionen noch 1,2 Millionen abgestrichen worden. Das Saargrenzabkommen ist von Frankreich leider noch nicht ratifiziert worden. Wünschenswert wäre es, wenn eine ähnliche Regelung mit Luxemburg getroffen wird. Außerordentlich dringlich ist eine Besserung der Verkehrsverhältnisse im besetzten Gebiet. Mit Bedauern muß festgestellt werden, daß die Regierung ihr Versprechen auf Uebernahme der Arbeiter, Angestellten und Beamten der Reichsvermögensverwaltung noch nicht eingelöst hat. Schlimm ist die Lage der Kasernenwärter, denen von ihrem Einkommen ein hoher Prozentsatz für Miete einbehalten wird. Die Abbaumaßnahmen der Eisenbahnverwaltung tragen immer aufs neue politische Beunruhigung ins besetzte Gebiet hinein. Groß ist auch die kulturelle Not des besetzten Gebietes. Wir haben noch Schulbauten, wie man sie früher als ostelbische bezeichnet hat. Die Wasserversorgung ist unzureichend. Wie hat die Regierung den Kulturfonds im vergangenen Jahre verwendet? Wir müssen feststellen, daß die Kultur- und Sportorganisationen der Arbeiterschaft nicht genügend berücksichtigt werden. Das arbeitende Volk der besetzten Gebiete hat in schweren Stunden ihre Treue und Liebe zur Heimat und zur Republik bewiesen. Sie muß daher verlangen, daß die Verständigungspolitik fortgesetzt wird, die auch dem Rheinland seine Befreiung sichert. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Ellenbeck** (Dnat.) verlangt Verbesserung der Verkehrsverbindungen des besetzten Gebietes mit dem unbesetzten.

Abg. **Reyses** (Z.) macht auf die schwierige Wirtschaftslage der unmittelbaren Grenzbezirke aufmerksam.

Abg. Dr. **Zapf** (D. Vp.) wendet sich

gegen die bayerische Regierung, die die im Haushalt vorgesehenen Beträge für Wasserregulierungsarbeiten ausschließlich im rechtsrheinischen Bayern verwendet und dem unter schwerster Arbeitslosigkeit leidenden besetzten Pfalzgebiet so gut wie nichts zukommen lasse.

Die Franzosen überschritten ihr Requisitionsrecht, deutsche Staatsbürger erhielten sogar Gestellungsbefehle als Kutscher für den Fall der Mobilisierung. (Hört, hört! rechts.)

Abg. **Bohla** (Komm.) schließt sich der Forderung auf Bewilligung von 70 Millionen zur Unterstützung der minderbemittelten Bevölkerung im Ruhrgebiet an.

Abg. Dr. **Raschig** (Dem.) lehnt die Erhöhung der Saargängerunterstützungen ab, da die Voraussetzung, die Valutadifferenz, weggefallen sei.

Abg. Dr. **Jörissen** (Wirtsch. Vgg.) wünscht Anschluß von Aachen an das deutsche Wirtschaftsgebiet durch eine Wasserstraße.

Abg. Dr. **Rheinländer** (Z.) wendet sich gegen das System der Ordonnanzen.

Abg. Dr. Quessel (Soz.)

lenkt die Aufmerksamkeit auf das Hessenland, das wohl am härtesten unter der Arbeitslosigkeit leidet. 25 Proz. der Gesamtfläche und 36 Proz. der Gesamtbevölkerung stehen unter den Besatzungsbestimmungen. Aber auch die nicht besetzten Gebiete haben schwer zu leiden. Die trostlose wirtschaftliche Lage wird durch die hohe Erwerbslosenzahl bezeugt. Während in den Großstädten des unbesetzten Gebiets auf 1000 Einwohner 35 Erwerbslose fallen, steigt die Zahl in Mainz auf 47. Geradezu tragisch ist die Lage Offenbachs, wo auf 1000 Einwohner 72 Arbeitslose entfallen. Rechnet man die Frauen und Kinder hinzu sowie die Ausgesteuerten, so ergibt sich,

daß in Offenbach von 1000 Einwohnern 350 bis 400 aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

In Mainz müssen 20 000 Personen oder rund ein Fünftel der gesamten Bevölkerung Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten. In Darmstadt hat die Arbeitslosenfürsorge auf 1000 Einwohner 160 zu betreuen. Die erhebliche Summe von 48 Millionen, die zur Hebung der kulturellen und wirtschaftlichen Lage der gefährdeten Ostgebiete im Jahre 1926 bewilligt worden ist, hat in dem besetzten Gebiet die Hoffnung erweckt, daß nunmehr auch dort ein besseres Programm zur Ausführung gelangt. In der Tat schreit das gewaltige Heer der Arbeitslosen im besetzten Gebiet nach Arbeitsbeschaffung großen Stils. Es liegen auch bereits Vorschläge des hessischen Staatspräsidenten Ulrich vor, der für Hessen aus Reichsmitteln die Erbauung zweier Rheinbrücken bei Mainz und einer bei Rüsselsheim fordert, ferner die Verbesserung des Straßennetzes und drittens den Bau von Vorortbahnen für Worms und Mainz. Diese hessischen Wünsche lassen sich mit 10 bis 12 Millionen erfüllen, angesichts der im vorigen Jahre für die gefährdeten preußischen Ostprovinzen bewilligten 48 Millionen ist diese Forderung nicht als unbescheiden zu bezeichnen.

Der Redner wendet sich dann gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage über die Vergütung der Besatzungsleistungen und Vermögensschäden. Wir sehen einen Fortschritt darin insoweit, als eine Vereinheitlichung der gesetzlichen Bestimmungen über die Entschädigung der Verpflichtungen des Reichs vorgenommen wird.

Wir haben aber die lebhaftesten Bedenken gegen den § 1, nach dem nur unmittelbar Geschädigte Anspruch auf Entschädigung haben sollen.

Wenn im besetzten Gebiet ein Betrieb von den Besatzungsbehörden geschlossen wird, so sagt man sich allgemein, daß die Arbeiter und Angestellten entschädigt werden müssen. Aber das Gericht sagt anders, es lehnt deren Ansprüche ab. Auch bei der Arbeitslosenfürsorge wird diesen Arbeitern und Angestellten erklärt, daß sie keinen Anspruch auf Unterstützung hätten, weil ja der Betrieb nicht

lediglich wegen Arbeitsmangel, sondern auf Anordnung der Besatzungsbehörden geschlossen sei. Diese geschädigten Arbeiter und Angestellten können dann mit dem Hute in der Hand zu den Wohlfahrtsämtern gehen, um dort eine Unterstützung zu erbetteln. Das ist ein unerträglicher Zustand, deshalb können wir diesem Paragraphen nicht zustimmen.

Wir beantragen deshalb einen Zusatz, wonach auch solche Arbeiter und Angestellte zu den unmittelbar Geschädigten gehören, die durch Eingreifen der Besatzungsbehörden arbeitslos geworden sind.

§ 3 hebt für den Fall eines Reparationskonflikts das ganze Gesetz auf. Wenn wir auch nicht unterstellen wollen, daß die Regierung die Absicht hat, einen Reparationskonflikt herbeizuführen, so wissen wir doch nicht, wie die Dinge noch weiterlaufen können. Die Bevölkerung darf aber nicht lediglich auf das Wohlwollen der Behörden angewiesen sein, sondern sie muß einen Rechtsanspruch behalten. Wir erwarten die Annahme unserer Abänderungsanträge. Dem Gesetz im ganzen werden wir zustimmen, obwohl seine Vorteile nur gering sind, aber es verändert die bestehenden Zustände nicht, für die arbeitende Bevölkerung wird eine bessere Uebersicht geschaffen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Frau Lüders (Dem.), Kalle (D. Vp.) und Dr. Frick (Nat.-Soz.) vertagt sich das Haus um 4½ Uhr auf Montag mittag 1 Uhr: Zweite Beratung des Reichswehretats, Abstimmung über den Haushalt für die besetzten Gebiete.

Invalidenversicherung vor dem Ausschuß.

Die Regierungsparteien lehnen alle Anträge ab.

Am Sonnabend konnte endlich nach vierwöchigen Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien der sozialpolitische Ausschuß des Reichstags sich mit dem nach vielen Mühen zustandegekommenen Kompromißantrag der Regierungsparteien, betreffend die Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung, beschäftigen. Die seinerzeit von der sozialdemokratischen Fraktion bezüglich der Erhöhung der Renten, Zahlung von Witwenrenten an alle Witwen von Invalidenversicherten usw. gestellten Anträge haben doch immerhin soviel Eindruck auf die Regierung und die Regierungsparteien gemacht, daß sie nicht glaubten, über diese Anträge einfach hinweggehen zu können. Sie haben aber auch nirgends den Mut zu einem ganzen Schritt gehabt, und so bleibt die jetzige Vorlage nichts anderes als Stückwerk.

Das gilt zunächst von der Witwenrente. Bisher erhielt eine Arbeiterwitwe nur dann Invalidenrente auf Grund der Invalidenversicherung, wenn sie dauernd invalide war. Unsere Fraktion hatte beantragt, ebenso wie in der Angestelltenversicherung allen Witwen diese Renten zu gewähren. Die Regierungsparteien hatten in ihrem Antrage vorgesehen, jeder Witwe, die das Alter von 65 Jahren vollendet hat, diese Rente zu gewähren. Es ist anzuerkennen, daß hierin gegenüber dem bisherigen unerhörten Zustande eine kleine Verbesserung liegt, aber die bürgerlichen Parteien sollten sich bequemen, darüber nachzudenken, **ob denn eine Witwe mit 60, 55 oder auch mit 50 Jahren, die bisher nicht erwerbstätig war, in der Lage sei, ihr tägliches Brot verdienen zu können.** Um noch einen letzten Versuch zu machen, beantragten die sozialdemokratischen Mitglieder, **den nicht invaliden oder nicht 65 Jahre alten Witwen wenigstens die halbe Witwenrente zu gewähren.** Auch dieser Antrag wurde abgelehnt und die Vorlage der Regierungsparteien angenommen.

Ebenso ging es mit der Erhöhung der Renten überhaupt. Unsere Fraktion hatte gefordert, den Reichszuschuß um 5 Mark und den Grundbetrag ebenfalls um 5 Mark zu erhöhen. Die Regierungsparteien wollen lediglich eine Verbesserung der alten Renten dadurch herbeiführen, daß der bis zum 30. September 1921 zu erreichende Steigerungsbetrag verdoppelt wird. **Es wurden aber auch hier nicht nur unsere Anträge, sondern ebenfalls die kommunistischen und demokratischen Anträge auf Erhöhung der Reichszuschüsse abgelehnt und lediglich die Erhöhung der Steigerungsbeträge bis zum 30. September 1921 beschlossen.**

Daß die Begründung der Regierungsparteien, diese an sich berechtigten Anträge könnten nicht angenommen werden, weil die Mittel dafür nicht da seien, lediglich einen Vorwand bedeutet, zeigte die Debatte über die Aufstufung der Lohnklassen und der Beiträge. Die Regierungsparteien schlugen vor, eine neue Lohnklasse von mehr als 36 Mark zu schaffen. Unsere Fraktion verlangte eine Aufstufung bis zu einem Einkommen von mehr als 60 Mark, gerade, um durch entsprechende Beiträge die Möglichkeit erträglicher Leistungen zu schaffen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, und es wurde ferner ebenfalls abgelehnt, für ein Einkommen von über 36 Mark wöchentlich den Beitrag wie in allen anderen Klassen nicht um 20 Pf., sondern um 30 Pf. höher zu staffeln, obgleich von der Regierung zugegeben werden mußte, daß hierdurch ein erhebliches Mehreinkommen hätte erzielt werden können.

Desgleichen wurde die von Genossen Hoch beantragte Aenderung abgelehnt, die dahin ging, bei den Steigerungsbeträgen die Zeiten der Krankheit, des Kriegsdienstes usw. mit zu berücksichtigen, ebenso die Forderung, für die vor dem 1. Januar 1912 erwerbsunfähig gewordenen Invalidenrentner die Hinterbliebenenfürsorge allgemein einzuführen und damit einer alten Härte ein Ende zu machen.

So kann nur noch einmal gesagt werden, daß, wenn die Vorlage auch gewisse Verbesserungen bringt, die lediglich auf unsere Anträge zurückzuführen sind, sie doch in den Reihen der Rentner berechtigte Enttäuschung hervorrufen wird, umsomehr, als die Erhöhung der Leistungen nicht, wie versprochen wurde, am 1. April, sondern erst am 1. Juli in Kraft treten wird.

Berliner Metallarbeiter!

In dieser Woche sind sehr wichtige organisatorische Entscheidungen zu treffen. Vom 26. bis 31. März — bei den Rohrlegern erst am 7. April — müssen in allen Branchen **die Neuwahlen der Branchenleitungen** vorgenommen werden. Es gilt darüber zu entscheiden, ob die Führung der Branchen kommunistischen Phraseuren überlassen werden soll, die die Mitglieder nur zu Vorspanndiensten für den kommunistischen Parteikarren mißbrauchen wollen oder aber den Amsterdamer Gewerkschaftsgenossen, die alles daran setzen, um die Gewerkschaften weiter auszubauen und zu stärken.

Im vergangenen Jahre hatten die Kommunisten sich das Ziel gesteckt, alle Branchenleitungen in ihre Hände zu bekommen. Die schwere und anhaltende Wirtschaftskrise, die die Metallarbeiter im Vorjahre besonders hart traf, bot für die kommunistischen Treibereien einen besonders günstigen Nährboden. Doch trotz der wüsten Hetze und trotz der großen Arbeitslosigkeit gelang es den Kommunisten nur eine einzige Branche, die der Eisen- und Revolverdreher zu „erobern".

Dieser Erfolg hat sie bei den jetzigen Wahlen vorsichtiger gemacht; sie sind etwas bescheidener geworden und wollen diesmal „nur" zwei weitere Branchen, die der Maschinenschlosser und der Hobler, Bohrer usw. gewinnen. Die Moskauer haben einen großen Propagandafeldzug eingeleitet, zu dem die Mittel durch Sammellisten in den Betrieben aufgebracht werden sollen. Ihre Anhänger sind verpflichtet, alles „belastende Material" gegen die SPD.-Genossen zu sammeln und gegen sie zu verwerten.

Die auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung stehenden Metallarbeiter werden diesem „Eroberungskampfe" nicht ausweichen und den Kommunisten die richtige Antwort geben. Es gilt, nunmehr alle Gleichgültigen und Saumseligen in den Betrieben aufzurütteln und dafür zu sorgen, daß die Bäume der Kommunisten nicht in den Himmel wachsen.

Es ist daher Pflicht eines jeden auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsrichtung stehenden Metallarbeiters, **die Branchenversammlungen in dieser Woche zu besuchen** und für seine Kandidaten zu stimmen.

Betriebsratswahl im Siemens-Konzern.

Erfolge der freien Gewerkschaften.

In der gelben Hochburg des Siemens-Konzerns, im Elmowerk, fand am 25. März die Betriebsratswahl statt. Bei den Arbeitern erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 2213 Stimmen (im Vorjahre 1768), die Liste der Gelben 260 Stimmen (163). Die Mandate in dem Betriebsrat verteilen sich wie folgt: freie Gewerkschaften: 11 (10), Ergänzungsmitglieder: 3 (3), die Gelben: 1 (1), Ergänzungsmitglieder 0 (0). Bei den Angestellten erhielt die Liste der AfA: 282 Stimmen, die Liste des DHV. 153 Stimmen, die Liste des GdA. 79 Stimmen. Die Sitze verteilen sich wie folgt: freie Gewerkschaften: 3 (3), Ergänzungsmitglieder: 2 (3), Liste des DHV.: 1 (1), Ergänzungsmitglieder: 2 (2), Liste des GdA.: 0 (0), Ergänzungsmitglieder: 1 (0).

Trotzdem die Elmowerksdirektion bei ihren Einstellungen großen Wert darauf legte, daß nur solche Leute in den Betrieb kamen, die ein Zeugnis ihrer „nationalen" Zuverlässigkeit mitbrachten, hat sich gezeigt, daß die Gelben bei der Betriebsrätewahl in der Arbeiterschaft nur ein kleines Häuflein bilden. Trotzdem die Gelben und ihre Protektoren versuchen, in der gehässigsten Art gegen die freigewerkschaftlichen Funktionäre und Arbeiter vorzugehen, haben die Schützlinge des Herrn von Siemens den verdienten Fußtritt erhalten.

Bedauerlicherweise kommt der gelbe Spitzenkandidat in den Betriebsrat, der sich auf der Tagung des Bundes für Nationalwirtschaft und Werksgemeinschaft brüstete, „es sei dem Werkverein Siemens-Schuckert Elmowerk gelungen, als Reaktion zu gelten". Hoffentlich gelingt es in den übrigen Werken des Siemens-Konzerns, diese gelbe Gesellschaft bei den kommenden Wahlen vollständig auszumerzen.

Ein Musterbetrieb für Postarbeit.

Die Firma Dauernheim, Köpenicker Straße, fertigt ausschließlich nur Postarbeit an und kann man beobachten, daß sie, sobald sie auch nur die geringsten Postaufträge erhalten hat, den Betrieb bis auf den letzten Platz mit Arbeitskräften voll besetzt und möglichst noch, unter Leistung von Ueberstunden die erhaltenen Lieferungen herausgewirtschaftet werden.

Dann aber beginnt der Abbau in diesem Musterbetriebe. Die Arbeiter werden nach einer Beschäftigungsdauer von 14 Tagen oder drei Wochen, manchmal auch von acht Wochen wieder dem Arbeitslosenelend übermittelt. Sollte nicht auch die Postbehörde als Staatsbetrieb ein Interesse daran haben, daß die Aufträge ordnungsgemäß erledigt werden, das heißt unter Einhaltung der gesetzmäßigen Arbeitszeit von täglich acht Stunden, unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Arbeiterschaft nicht nur Anrecht auf kurzfristige Beschäftigung, sondern Anrecht auf längere Arbeitsmöglichkeiten hat. Anscheinend versucht die Firma, mit diesem Modus die Möglichkeit der Wahl eines Betriebsrats aus der Welt zu schaffen; ferner will die Firma anscheinend auch die unangenehmen Unkosten für Gewährung von Urlaub aus ihrem Etat streichen.

Wir empfehlen den in Frage kommenden Instanzen, das heißt der Reichspostbehörde und der Gewerbeaufsicht, sich mit den Arbeitsmethoden in diesem Betriebe einmal näher zu beschäftigen.

Eine kommunistische Hochburg gefallen!

Die Neuwahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Eßlingen a. N. zeigt einen erfreulichen Fortschritt im Gesundungsprozeß der Gewerkschaften. Eßlingen war in den vergangenen Jahren eine kommunistische Hochburg. Nun sind aber im Laufe des letzten Jahres die Mitglieder der dortigen Metallarbeiter-Verbandsverwaltung samt den drei angestellten Geschäftsführern aus der Kommunistischen Partei ausgetreten oder ausgeschlossen worden und haben sich der Amsterdamer Richtung angeschlossen. Sie sollten jetzt abgesägt werden. Die Amsterdamer Kandidaten wurden jedoch mit 731 gegen 556 Stimmen gewählt.

Keine Einigung in der sächsischen Metallindustrie.

Dresden, 26. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Lohnverhandlungen für die sächsische Metallindustrie, die mit dem Verband sächsischer Metallindustrieller geführt werden, sind an dem Verhalten der Arbeitgeber gescheitert. Die Unternehmer verlangen, daß die Arbeiter zu einer Lohnerhöhung ihre Zustimmung geben sollen, die bedeutend unter den 10 Proz. liegt, die vom Arbeitgeberschutzverband der sächsischen Metallindustrie bereits zugestanden worden sind.

Der Arbeitskampf in Norwegen.

(ZGB.) Die von einigen deutschen Zeitungen gebrachten Berichte aus Norwegen, wonach die Aussperrung erweitert worden ist und nunmehr 40 000 Arbeiter umfaßt, beruhen auf einem Irrtum. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter beträgt immer noch ungefähr 12 000. Die neuerdings vom staatlichen Schlichter unternommenen Versuche, eine beide Parteien befriedigende Lösung der Streitfragen herbeizuführen, sind gescheitert. In der Papierindustrie und einigen anderen Berufen wird noch weiter verhandelt, aber die Aussichten auf eine friedliche Lösung sind gering, da die Unternehmer auf ihren drastischen Lohnherabsetzungsforderungen beharren. Sollten auch diese Verhandlungen scheitern und es auch hier zu einem Kampfe kommen, so würden allerdings insgesamt ungefähr 40 000 Arbeiter ausgesperrt sein.

Gesperrte Gastwirtsbetriebe. Wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten mitteilt, sind folgende Gastwirtsbetriebe für organisierte Arbeitnehmer gesperrt: „Pfauendiele", Inh. Otto, Belle-Alliance-Straße 22, „Potsdamer Bierhallen", Frau Friedrich, Königgrätzer Straße 71, am Halleschen Tor, „Pilsator am Kottbuser Tor", Inhaber Wiesner, Kottbuser Straße 28, „Zum Heidereiter", Inh. Pfund, Hasenheide, Ecke Camphausenstraße, Konditorei „Michalski", Berlin, Lindenstraße 94, Café „Komet", Inh. Hartmann, Warschauer Straße 33, „Deutscher Hof", Inh. Kromren, Luckauer Straße 15, „Max und Moritz", Oranienstraße 163, Restaurant Ewald Keller, i. V. Hilscher, Kolonistenstraße 6, Konzert-Café „Roland", Inh. Antonie Erban, Chausseestraße 11.

Achtung, SPD.-Betriebsvertrauensleute! Die Märznummer des „Kämpfer" kann sofort im Bureau Lindenstr. 3 abgeholt werden. Besonders die Vertreter der Kleinbetriebe werden ersucht, abzuholen.
Das Betriebssekretariat.

Freie Gewerkschaftsjugend. Heute, Sonntag, folgende Veranstaltungen: **Besichtigungen:** Vormittags 10 Uhr Gartenbaubetrieb Henrodt, Berlin-Marienfelde (Orchideenplantage). Wie wächst eine Pflanze? Wie züchtet man Pflanzen? — **Spandau:** Vormittags Hausagitation. — **Verkehrsbundjugend: Werbesonntag.** — **Südkreis:** Gruppenheim Tempelhof, Germanstr. 46. Vormittags 10 Uhr: Wir agitieren in Neukölln und Tempelhof. Abends 7 Uhr: Handwerksburschenabend. — Treffahrt des Nordwestkreises: 12½ Uhr nachmittags Jugendherberge Briesselang. — **Nordkreis:** Gemeinsame Veranstaltung in Spandau, Lindenufer 1, abends 6 Uhr. — **Westkreis:** Gruppenheim Spandau, Lindenufer 1, abends 6 Uhr. Agitationssonntag in Spandau. Werbeveranstaltung. — **Ostkreis:** Gruppenheim Diesteimegerstr. 3, vorn part., abends 7½ Uhr. Lichtbildervortrag: „Die Sächsische Schweiz". — **Oberspree:** Gruppenheim Oberschöneweide, Laufener Str. 2, abends 8 Uhr. „Radioschau". Sonderveranstaltung der Alt-Berliner Funkstunde „Oberspree".

Jugendgruppe des ZdA. Morgen, Montag, 7½ Uhr: **Südost-Treptow:** Jugendheim Reichenberger Str. 66. Vortrag: „Die Stellung der Frau im Wandel der Zeiten". — **Rosen:** Jugendheim Schule Danziger Str. 23. „Sexualfragen der Jugend" (Dr. Marx).

Zentralverband der Schuhmacher. Morgen, Montag, Branchenversammlung der Maßschuhmacher 6½ Uhr in den Residenz-Festsälen, Landsberger Str. 31. Der Schiedsspruch für die Maßschuhmacher.

Deutscher Baugewerksbund. Fachgruppe Stuck- und Gipsbau: Am Dienstag, 29. März, 7 Uhr, im Vereinshaus „Königsbank", Große Frankfurter Str. 117 (nahe Andreasstraße), Mitgliederversammlung. Bericht von der letzten Tarifverhandlung. Diskussion und Abstimmung. Es ist Pflicht aller Mitglieder, diese Versammlung zu besuchen. Mitgliedsbuch legitimiert; ohne dasselbe kein Zutritt.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Bezirk 4 Prenzlauer Berg: Dienstag, 29. März, 7 Uhr, in der Schulaula Berlin, Senefelderstr. 5, Bezirksversammlung.

Der flotte Cheviot
Anzug-Stoff
Der fesche Damen-Kostüm-Stoff
englischer Art, reine Wolle
Mtr. 14- 12- **10 M**
Koch & Seeland gegenüber
Gertraudtenstr. 20/21 Petrikirche

Dieses Garantieband

bürgt für die neue leichte Mischung unserer

GOLD-SABA

4 ₰

nur aus Tabaken der neuesten Ernte, frisch manipuliert, mit köstlichem Aroma, bekömmlicher Qualität und glattem weißen Brand

GARBÁTY

Zur Arbeit – zum Sport – zur Erholung
stets mit

Stock-Motorrad

0,68, 2 PS, steuerfrei, führerscheinfrei, auch für Mitfahrer

Neuer Preis 1927 nur noch M. 365.-

Günstigste Ratenzahlung :: Mit Trittbrettern M. 20.— mehr.

Stock Motorrad Abt. d. Stock-Motorpflug A. G. BERLIN SO 16.

Verkaufsstelle: Köpenicker Straße 48-49.

Stock-Verkaufsstelle Carpzow & Co.

Potsdamer Str. 111 und Bismarckstr. 77

Anzahlung 70.—, Wochenrate 7.50 M. :: Lieferung sofort.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Gustav Schulz

am 24. März gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 29. März, abends 6½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Rege Beteiligung erwartet

Die Ortsverwaltung.

Allen Kameraden des Reichsbanners, die an der Einäscherung meines lieben Mannes

Wilhelm Wedemeyer

teilgenommen, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Ww. Selma Wedemeyer.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Friedrich Grunwald

sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie den Genossinnen und Genossen der 32. Abteilung und dem Personal der 177. Abteilung der Konsumgenossenschaft meinen herzlichen Dank.

Wally Grunwald, Langestr. 50.

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Mausolf

sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, dem Gesangverein „Liedertafel West", den Genossen der SPD., dem Gastwirtsverband, der Genthiner Kartonnagenfabrik und den Mitbewohnern des Hauses Culmstraße 20a meinen besten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ernestine Mausolf.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise bei der Einäscherung unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns

Max Menzel

sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie den Rednern für die trostreichen Worte unserem herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elsa Menzel, als Nichte.

Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich
Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige
Verwaltungsstelle für Groß-Berlin III, Dreitestr. 36.

Sonntag, den 3. April 1927, vorm. 10 Uhr, Sophiensäle, Sophienstr. 17/18.

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht des Verwaltungsstellen-Vorstandes. 2. Wahl von Verwaltungsstellen-Vorstandsmitgliedern. 3. Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter zur Generalversammlung. 4. Wahl von 2 Revisoren. 5. Anträge zur Generalversammlung. 6. Verschiedenes.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet, die den Beitrag auf März d. J. bereits entrichteten und die gültige Mitgliedskarte vorzeigen.

Der Vorstand

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heimgangs unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der

Ww. Margarete Pfannkuch
geb. Kimmel

sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sowie der sozialdemokratischen Organisation in Kassel unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
Emil Pfannkuch, Bürgermeister.

Zur Einsegnung!

Armband- u. Taschenuhren
in bester Qualität und größter Auswahl.

Mein Schlager
14 kar. Gold, Schweizer Werk 26 M.
Silberne Damen- und Herren-Uhren
in jeder Auswahl.

Herm. Wiese, Berlin N., Artilleriestr. 30 Nähe Oranienburger Tor

Garantie für jede bei mir gekaufte Uhr

SHERLOCK-GES. m.b.H.
N 54 • Hackescher Markt 2-3 • Tel. Norden 4791-93

Gas- u. Kohlen-Herde
Gegen 12 Monats-Raten
Raddatz & Co.
Berlin, Leipziger Str. 122-125

Küchen

roh emailliert
Küche Lottchen 42 M. 80 M.
„ Christine 75 „ 125 „
mit Anrichte

Riesenauswahl
roher, lackierter, lasierter Küchen, einzelner Kleider- und Küchenschränke.

Himmel
Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Besonders wichtig sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Sonntags-Ausgabe des „Vorwärts" und trotzdem außerordentlich **billig!**

Berlin's großes Osterei!

Warum kaufen hunderttausende aus allen Stadtteilen Berlins seit Jahrzehnten bei uns? – Fraglos, unser bewährtes **Feder-System** ist der Hauptgrund.

Aber dieses Zahlungs-System bietet Ihnen erst die großen Vorteile durch unsere bekannten niedrigen **Feder-Preise**, ein Ergebnis des Großeinkaufs für unsere sämtlichen Häuser und durch die hervorragenden **Feder-Qualitäten**.

Teilzahlung

1/10 ANZAHLUNG 18 MONATSRATEN

Ein Osterei gratis! erhält jeder bei Einkauf von 30 Mk an

Schlafzimmer „Margot" hochfeine Ausführung, bestehend aus 2 Bettstellen, Vorsatz, komplett in Nußbaum, Eschenmaser, Wildeiche 575.-

Küche „Luise" in weiß oder lichtgrün, Tischplatte, 7-fällig m. Anrichte, alles Kiefer, Linoleum usw. 158.-

Sessel „Bodo" Peddigrohrmuster, fach. Sitz u. Rücken 12.50

Schöner Peddigrohr-Sessel „Radio" voll gefedert, stabil gearb. 15.-

1/6 ANZAHLUNG 8 MONATSRATEN

In unseren sämtlichen Abteilungen Sonder-Angebote zum Osterfest

DAMEN-KLEIDUNG Große Auswahl neuester Frühjahrs-Modelle. Damen-Wäsche

HERREN-KLEIDUNG fertig u. nach Maß. Unterwäsche, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hüte, Stöcke, Schirme für Damen u. Herren

KINDER-KLEIDUNG für Knaben und Mädchen jeden Alters

Fescher Kasha-Mtl. Dreiteilige Form, Kragen u. Taschen mit Kalbfell-Imitation, M. 23.50

Eleganter Anzug Dreiteilig, blau Kammgarn, feinste Wolle prima Verarbeitung 88

Feder

Möbel-Centrale: Brunnenstr. 1 AM ROSENTALER PLATZ ★ Konfektions-Centrale: Brunnenstr. 197 AM ROSENTALER PLATZ

Filialen: Kottbuser Damm 103 (Möbel u. Konfektion) Frankfurter-Allee 350 Chlbg. Scharrenstr. 5 (Ecke Wilmersdorferstr.)

Noch zu Winterpreisen!
Parzellen in guter Lage
Siedlerfahrkarte 10 Pf., prima Boden, qm v. 90 Pf. an, zu günstig. Bedingungen zu verkaufen.
Auskunft täglich durch Kerth, Mahlsdorf, Hönowerstr. 49

Restaurant Ritterhof
Ritterstraße 84 Ecke Alexandrinenstr.
Auto-Haltestelle!
Inhaber: Gebrüder Lomnitzer.
Vorzügliches Speisehaus — Bestgepflegte Biere und Liköre — Abends: stimmungsvolle Musik. Am Piano: Herr Opernsänger „Lenzetti".

Dörffler
WÖRSTCHEN • BOCKWURST
Etwas ganz Besonderes!

Blumenspenden jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz.** gegrdt. Fabrik Bayer
Mariannenstraße 3, Ecke Naunynstraße
Amt Moritzpl. 10008

Wo speist man gut u. billig?
Nur **Groß-Berlin** Alexanderplatz.

HAUS UND HAUSRAT GILDENHALL G. M. B. H.

MÖBEL HAUSRAT

in schlicht. Form u. gediegen. Ausführung

VERKAUFS-STELLEN: Berlin W, Königin-Augusta-Str. 21 an der Potsdamer Brücke; Berlin NO, Gr. Frankfurt. Str. 41-42; Charlottenburg, Bismarckstr. 85

Inserieren bringt ERFOLG!

Birkenwerder!
Parzellen und Baustellen
auch an großstadt. Straße von 700000 qm großem Besitz billig zu verkaufen. 30 Min. Fahrzeit vom Stett. Bahnh. ½ stündl. Herrl. Lage an Wald und Wasser (Briese, Havel, Großschiffahrtsweg), gute Bodenverhältnisse. Preis 2—3 M pr. qm einschl. Zaun, Vermessung, Umschreibungskosten. Geringe An- und Abzahlung. 6% Zinsen. 100 Parzellen bereits eingezäunt, vermessen vorhanden.

Baumaterialien aller Art billig vorhanden!

Vertreter Sonntag zwischen 11 und 3 Uhr Birkenwerder, Gesellschaftshaus, Hauptstraße 99.

Hohenneuendorf
30 Morgen Wald- u. Wasserparzellen. Auskunft bei Conrad, Kaiser Gebäude

Terrain-Aktiengesellschaft
Hohenzollernkanal.
Berlin NW 7, Unter d. Linden 71
Telephon Zentrum 5130-31.

Arcona-Räder

1. Preis

setzen ihren Siegeszug fort

Meisterschaft von Deutschland 1926 gewann Wittig .... auf Arcona-Rad
15. Berl. 6-Tage-Rennen gewann. Mac Namara-Horan .... auf Arcona-Rad
17. Berl. 6-Tage-Rennen gewann. Wambst-Laquahage auf Arcona-Rad
Die Weltmeisterschaft gewann Wiley .... auf Arcona-Rad

mit Ballonreifen
Arcona-Räder mit Federgabel
machen Radfahren auf Kopfsteinpflaster zum Vergnügen

Neue Spez.-Fahrräder 38.–, 40.–, 45. . Eleg. Damenräder u. Tourenräder mit Freilauf u. Rücktrittbremse 55.–.
Größte Auswahl in Fahrrad-, Auto- und Motorrad-Zubehörteilen. / Verlangen Sie Katalog gratis.
Versand an Private

Ernst Machnow, Berlin C 54, Weinmeisterstr. 14. Fil.: Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 46/47.

Katalog gratis! — Größtes Fahrrad-Spezial-Haus Deutschlands. — Katalog gratis!

---und zum Frühjahr
kauft man am besten die schönsten Neuheiten bei nur 1/6 Anzahlung u. 5 Monatsraten nach dem

Fluss System

12. 45. 19. 45. 21.

MAX Fluss
KAUFHAUS FÜR BEAMTE U. ANGESTELLTE
BERLIN-C-ROSENTHALER-STR. 58

erfüllt das Leben von heute. Ihre Nerven müssen dem standhalten. Sie bedürfen dazu der Schonung, sonst werden sie ermüden und Sie nervös machen. — Trinken Sie

Kaffee Hag

Kaffee Hag schont die Nerven.

Reinigen Sie zum Frühjahr Ihr Blut mit

„Waldflora" Nr. 0

Verkauf in Apotheken u. Drogerien.
Druckschriften erhalten Sie dort kostenlos.

Gefällt Ihnen diese Tapete?
Alle Eigenmuster ohne Zwischenhandel.
Sächsische Tapeten-Industrie,
Berlin W., Wilhelmstr. 44, zwischen Leipziger u. Zimmerstr.

Ein schönes Heim

soll drei Voraussetzungen haben: Schönheit, unbedingte Preiswürdigkeit und Qualität.

Die Möbel der bekannten „Driha"-Möbelhäuser haben diese Voraussetzungen.

Bitte besuchen Sie unsere Ausstellungsräume Berlin N, Elsässer Straße 37, Brunnenstraße 33 und Chausseestraße 59 (Fabrikgeb.)

Wir verkaufen unsere Qualitätserzeugnisse zu billigem Preis und zu einer Zahlungsweise, die ganz Ihrem besonderen Zahlungskönnen angepaßt ist, auch

ohne jede Anzahlung!

Bauparzellen
in Borgsdorf Nordbahn
5 Min. v. Bahnh. Gas, Wasser, Elektr. Lichtanschluß vorhanden. 20 Min. bis zur Havel. 5 Min. bis zum Briefstel. Quadratmeter M. 1,35 an P. Bartschat, Wittenbergplatz 3 a. Steinpl. 12941. Jeden Sonntag im Gasthof Weißer Hirsch.

□ m 40 Pfg. an
ca. 250 Landparzellen, prima Gartenboden. 20 Min. v. Bahn. Verkäufer Sonntags im Restaurant „Zu den drei Linden", direkt am Bahnhof Fredersdorf.
Jul. Steger, Berlin C, Gontardstr. 5.

Schokoladen-Großhandlung
Alfred Strecker
Stralauer Str. 32 (am Molkenmarkt) für Wiederverkäufer, Kino, Restaurant, Kantinen usw., größte Auswahl in nur bekanntesten Fabrikmarken, sowie Osterartikel, Stangen, Bonbon und allerlei gangbare Sachen.

Bettfedern
aus erster Hand, Pfd grau 60 Pf., geschl. 90 Pf., Rupf 1.75, Halbdaune 2.75, 4, weiß. Flaumrupf 4, beste 5, Daune 7, weiß 8—10, Schleißdaune 3.50—5, Oberbett la dicht. Inlett 8 Pfd 12.18, Kissen 3 Pfd. 3.50, 5.50 an w. gegen Nachn. Muster-Preisl. frei, kein Risiko. Nichtpassend zurück. Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 12, Landsberger Str. 43.
Hygienische Dampfreinigung gratis

Metallbetten 10.50
Schlafchaiselongues 24.-
Fabrikpreise Ratenzahlung
Göhr Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1
frei jeder Bahnstation.

Konsum-Frühlingsschau

Waren-Ausstellung

der genossenschaftlichen Warenhäuser und der „Hoffnung", Bekleidungs-Industrie G.m.b.H.

Mode-Vorführungen

größten Umfanges
Täglich mehrmalige Wiederholung

Mittwoch, den 23. März 1927, bis Mittwoch, den 30. März 1927

von 1 Uhr mittags bis 10 Uhr abends

in den Gesamträumen des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelufer 24-25

Eintritt 25 Pfennig

KONSUM-GENOSSENSCHAFT

BERLIN UND UMGEGEND

Börsendämmerung.

Die volkswirtschaftlichen Gefahren der jetzigen Börsensituation.

An der Börse wechselt die Unsicherheit, Flaute und Krisenstimmung ab mit Optimismus und neuen Kursauftrieben. Im ganzen gesehen ist aber ungefähr seit Februar die von mühelosen und großen Gewinnen der Wertpapierbesitzer begleitete Börsenkonjunktur abgestoppt und ins Gegenteil umgeschlagen. Die Rückbildung der Kurse geht zwar nur langsam und unter unruhigen Schwankungen vor sich — ein Zeichen für die finanzielle Widerstandskraft der Effektenbesitzer —, dürfte aber im ganzen kaum mehr aufzuhalten sein. An dieser Beurteilung kann auch die Tatsache nicht viel ändern, daß auf einzelnen Spezialgebieten immer wieder neue Kursauftriebe vorkommen, die teilweise dann auch auf die Spekulation auf Nachbargebieten ausstrahlen. Diese mit Kurserhöhungen der betreffenden Papiere verknüpften Teiloperaationen, wie die Interessenkämpfe um die Ilse-Bergbau A.-G., die Thyssenkäufe von Mannesmann-Röhrenaktien oder die Käufe der Montan-, chemischen und Schiffahrtsindustrie zur Abrundung ihres Effektenbesitzes bzw. zur Ausdehnung ihres Machtbereiches, alle diese Einzelvorgänge erweisen sich nicht mehr als stark genug, um das große, vorsichtig gewordene Kapitalistenpublikum für das Börsenspiel zu gewinnen. Das Publikum — also die Bankenkundschaft —, das dem Börsenmarkt als Abnehmer zu vorübergehendem spekulativen Besitz oder zu dauernder Kapitalanlage erst die Grundlage gibt, beginnt allmählich einzusehen, daß auf die Dauer die jetzige oder zukünftig erwartete Verzinsung der angelegten Kapitalien für die Kurshöhe maßgebend ist und verweigert der berufsmäßigen Börsenspekulation, die ihrerseits von den Geldmarktverhältnissen abhängig ist, die Gefolgschaft.

Weniger und teures Geld.

Der Anstoß zu dem Konjunkturumschlag ging aber weniger von der rechnerischen Ueberlegung über die Möglichkeit einer angemessenen Verzinsung oder den häufig durch Rationalisierungsgewinne, Reserven und Rentabilitätsaussichten bestimmten inneren Wert der Unternehmungen aus, sondern die erste Ursache für den Tendenzumschwung lag in der Verknappung des Geldmarktes begründet. Die Einzahlungen auf die Reichsanleihe, der wachsende Betriebsmittelbedarf von Industrie und Handel zur Ausnützung der Geschäftsbelebung, die Zins- und Kapitalrückzahlungen auf Auslandsanleihen, die zahlreichen inländischen Anleihebegebungen usw. haben den Geldmarkt in weit stärkerem Maße von Mitteln entblößt als die Spartätigkeit an Zuwachs brachte. Trotz der riesigen, zeitweise auf 1 Milliarde Mark geschätzten Börsenkredite der Banken wurde das Geld für die Börsenspekulation knapper und dementsprechend teurer. Es kam hinzu, daß entsprechend der eingetretenen Verdreifachung des Kursniveaus auch für die Börsenumsätze größere Mittel nötig sind, kurz, alle diese rein börsentechnischen Momente veränderten die Börsenlage von Grund auf.

Warnungen, die zu spät kommen.

Ohne den direkten Einfluß der Konzernkäufe auf die Kursentwicklung und andererseits die innere Wertsteigerung vieler Unternehmen infolge der riesigen Rationalisierungsgewinne zu unterschätzen, ist als Urheber und Förderer der zurückliegenden einjährigen Börsenhausse die Börsenkreditgewährung der Großbanken in erster Linie verantwortlich zu machen. Da bietet sich nun jetzt ein einzigartiges Schauspiel: Dieselben Banken, die diese Bewegung finanziert haben und an ihr, wie die Bilanzen ausweisen, außerordentlich gut verdient haben (durch Provisionen für ihre Vermittlertätigkeit, durch Zinsen für ihre Börsengeldausleihungen und durch die Wertsteigerung ihres Eigenbesitzes an Wertpapieren), dieselben Banken warnen in den beiden letzten Monatsberichten vor einer ungesunden Uebersteigerung der Kurse, weisen auf das Gefährliche des Börsenspieles hin und waschen ihre Hände gleichsam in Unschuld angesichts der unvermeidlichen Kursverluste, die den Effektenbesitzern aus der Kursüberhöhung drohen. Die Einsicht kommt spät und zu spät, um als ehrlich genommen zu werden, da die Bankenkonzerne es ja vorher in der Hand gehabt hätten, durch Einschränkung der überreichlichen Börsenkredite die „ungesunde" Börsenentwicklung zu unterbinden. Die Gefahr des jetzigen überhohen und trotz aller Stützungsversuche zum Einsturz neigenden Kursgebäudes wäre also durchaus zu verhindern gewesen. Aber das Geschäft war zu verlockend, um auf die Börsengewinne zu verzichten und dafür den dringenden Kreditbedarf der Wirtschaft, besonders der mittleren und kleineren Unternehmungen, zu befriedigen.

Die nach dem höchsten Gewinn und dem geringsten Risiko bureaukratisch orientierte Großbankpolitik hat Früchte getragen. Die Gewinnziffern der jüngst veröffentlichten Bankbilanzen beweisen das; der

Schaden für die Volkswirtschaft,

der aus der Fehlleitung des Bankkapitals erwachsen ist, läßt sich leider nicht so ziffernmäßig errechnen, macht sich aber fühlbar genug. U. a. machte die Kreditnot des von den Banken vernachlässigten Mittel- und Kleinunternehmertums eine Ausnützung der Konjunkturbesserung für diese Kreise und damit eine Verbreiterung der Konjunkturbasis unmöglich, so daß die Vorteile der Wirtschaftsbelebung bisher wesentlich den Großbetrieben zugute kamen. Ein anderer, schwerwiegender Nachteil ergibt sich jetzt: die Finanzierung der auf Aktien und Anleiheemissionen angewiesenen Gesellschaften, die Pfandbriefbegebung und damit die langfristige Kreditgewährung an die Landwirtschaft werden gerade durch die Unsicherheit an der Börse immer schwieriger. Weichende Kurse haben eine Zurückhaltung des Kapitalistenpublikums zur Folge, das lieber — wie die Meldungen beispielsweise von der Pariser Börse zeigen und wie auch aus den außergewöhnlich hohen, im Auslande unterhaltenen Guthaben der D-Banken ersichtlich ist — sein Geld lieber dahin legt, wo ein niedrigeres Kursniveau höhere Gewinne verspricht. Daß damit ausländische Gesellschaften finanziert werden und fremde Arbeitslosigkeit gemildert wird, darum kümmert sich der deutsche Kapitalist natürlich nicht.

Allerdings spielten auch öffentliche Gelder für die Subventionierung der Börse eine gewisse Rolle, und die bei der Weiterleitung dieser Gelder auf die Börse beteiligten öffentlichen Banken trifft auch eine gewisse Verantwortung. Niemand verlangt von den Behörden, daß sie die über eine normale Kassenhaltung hinausgehenden und unter Umständen notwendigen Ausgleichsreserven zinslos liegen lassen, aber sicher wäre bei aller Rücksichtnahme auf die sofortige Greifbarkeit der ausgeliehenen Gelder eine volkswirtschaftlich vernünftigere Geldanlage möglich gewesen, als sie zur Unterlage für Börsenkredite zu machen. Und wahrscheinlich brauchte die Ansammlung von Ausgleichsreserven an den verschiedensten Stellen auch nicht so groß zu sein, wie sie war. Unter diesem Gesichtspunkt kommt den Bemühungen der Reichsbank, durch Zusammenfassung der öffentlichen Gelder ihre auf den Geldmarkt fließenden Summen zu verringern, eine gewisse Bedeutung zu.

Die Börsenhausse und die Reichsbank.

Das führt uns auf die Rolle, die die Reichsbank gegenüber der Börsenbewegung eingenommen hat. Zweifellos sah die Reichsbank auf die letzten Phasen der Börsenentwicklung mit wachsender Besorgnis. Ihr Bestreben war von Anfang an darauf gerichtet, die der Spekulation dienenden Gelder der Produktion dienstbar zu machen, sie von dem kurzfristigen Geldmarkt auf den langfristigen Anlagemarkt abzudrängen und den Zuzug neuer flüssiger Mittel durch die geforderte Zentralisierung auch der öffentlichen Gelder zu versperren. Die Reichsbank führte einen langen und zähen Kampf mit den in Frage kommenden Stellen und sieht jetzt manche ihrer Hauptwünsche erfüllt. Aber ob alle ihre Maßnahmen, die allerdings teilweise auf andere, vielleicht auch bedeutsamere Ziele abgestellt waren, zur angestrebten Beherrschung bzw. Verknappung des Geldmarktes beigetragen haben, erscheint nicht sicher. Die Herabsetzung des Reichsbankzinsfußes auf 5 Proz. vom 11. Januar mußte, wie jede Zinssenkung, eine reichlichere Geldschöpfung hauptsächlich der Banken durch Wechselausstellung hervorrufen und damit den Geldmarkt mit neuen Mitteln speisen. Die Börse wies daher gegenüber den Gerüchten von einem Einschreiten der Reichsbank immer wieder darauf hin, daß sie ja selbst die Börsenbewegung durch ihre Diskontherabsetzung geschürt habe, daß sie also über eine Entwicklung nicht klagen dürfe, an der sie selbst mitschuldig sei.

Dieser Vorwurf — wenn auch in gewissem Grade zutreffend — geht zu weit; denn für die Diskontherabsetzung war der Wunsch ausschlaggebend, durch möglichst schnelle Herabdrückung der Zinslasten die Kapitalbeschaffung zu verbilligen, während die Reichsbank die notwendige Verknappung des Geldmarktes durch administrative Mittel zu erreichen hoffte und jetzt ja auch weitgehend erreicht hat. Ein weniger nachsichtiges Verhalten gegenüber den Großbanken hätte jedoch wahrscheinlich schneller zu dem Ziele geführt und hätte vor allem eine ruhige Wirtschafts- und Börsenentwicklung gefördert, die jetzt aber gefährdet erscheint.

F. D.

Die Sanierung der Ufa.

Hugenberg der „Retter".

Nachdem drei Monate lang alle Anstrengungen, die fast hoffnungslos verschuldete Ufa finanziell zu sanieren, umsonst waren, ist diese Sanierung jetzt „gelungen". Darüber liegt folgendes, allerdings in jeder Hinsicht nichtssagendes Kommuniqué vor:

Für die Reorganisation der Ufa hat sich ein Konsortium gebildet, das die Durchführung der geplanten Kapitalserhöhung garantiert. Das Konsortium besteht aus Persönlichkeiten und Firmen, die der Industrie, dem Verlagswesen und der Bankwelt angehören und läßt sich von dem Gesichtspunkt leiten, daß die Aufrechterhaltung einer leistungsfähigen deutschen Filmindustrie, deren stärkster Exponent die Ufa ist, eine erhebliches Interesse der deutschen Wirtschaft darstellt. Die von anderer Seite verbreiteten Nachrichten über eine Zerschlagung der Organisation des Unternehmens sind unzutreffend.

Man muß dieses Kommuniqué mit der größten Aufmerksamkeit lesen, um über das, was es besagen soll, auch nur zu eindeutigen Vermutungen zu kommen. Jedenfalls dürfte aber nach dem von früher her Bekannten folgendes feststehen: Das Aktienkapital der Ufa wird von 45 auf 15 Millionen zusammengelegt und um 30 Millionen wieder auf 45 Millionen erhöht. Diese 30 Millionen werden von dem im Kommuniqué genannten Konsortium übernommen bzw. ihre Unterbringung garantiert. Gleichzeitig erfolgt, nach einer zweiten Meldung, der Verkauf des Ufa-Gebäudes am Potsdamer Platz an ein anderes Konsortium und zwar für den Preis von 20,5 Millionen Mark. Aus diesen 20,5 Millionen Mark erfolgt die Ablösung des Anfang 1926 bei amerikanischen Filmgesellschaften aufgenommenen Hypothekendarlehens von 4 Millionen Dollar oder 16,8 Millionen Mark. Um diese 16,8 Millionen werden die Schulden der Ufa verringert; gleichzeitig verliert die Ufa aus ihrer Bilanz aber auch das wertvollste Grundstück. Die Kapitalerhöhung um 30 Millionen Mark wird die Mittel der Ufa (der Kurswert der Begebung ist noch nicht bekannt) entsprechend erhöhen. Es bleibt aber bei einer außerordentlich großen Verschuldung. Diese hat sich für Bank- und Betriebsschulden zusammen heute auf rund 55 Millionen erhöht. Dazu kommen rund 15 Millionen Mark langfristige Obligationenschulden, so daß die Ufa einschließlich des erhöhten Aktienkapitals nach dem Verkauf des Vaterlandgebäudes rund 115 Millionen Mark aus ihren Betrieben zu verzinsen haben wird. An den Bankforderungen dürfte die Deutsche Bank mit rund 45—50 Millionen beteiligt sein. Von diesen Forderungen hat die Deutsche Bank, wie es scheint, nichts abgelassen, so daß ihr Anteil an der Sanierung vorläufig nur in der Zusammenlegung ihres Anteiles an den 30 Millionen Mark bestehen wird, um die das Ufa-Kapital herabgesetzt wird. Die Belastung der Ufa durch kurzfristige und langfristige Schulden bleibt also enorm und es ist fraglich, ob nach dieser Lage überhaupt von einer wirklichen Sanierung gesprochen werden darf. Jedenfalls wird die Deutsche Bank als die Hauptgläubigerin einen erheblichen Betrag ihrer Forderungen schon jetzt als Verlust buchen müssen, was sich in der nächsten Woche bei der Bilanzveröffentlichung der Deutschen Bank wohl auch herausstellen wird.

Die neuen Aktien werden nun von einem Konsortium übernommen, das nach dem Communiqué, aus Persönlichkeiten und Firmen bestehend, die der Industrie, dem Verlagswesen und der Bankwelt angehören. Aus diesem Konsortium ist bisher mit Bestimmtheit nur die Hugenberg-Gruppe bekannt, die in der Deulig-A.-G. bereits selbst ein nicht viel besser als die Ufa rentierendes Filmunternehmen betreibt. Hinter den aus den Bankkreisen beteiligten Gruppen wird man den größeren Teil der im Aufsichtsrat sitzenden Banken zu erblicken haben, unter denen fast sämtliche Großbanken und bedeutenden Berliner Privatbanken vertreten sind. Wer von der Industrie am Konsortium beteiligt ist, steht noch offen. Es ist jedoch hoch bedeutsam, daß neben Otto Wolff, dem Großeisenhändler und jetzigen Hüttenmagnaten, auch die Hapag als zukünftiger Großaktionär der Ufa genannt wird. Daß sich das Konsortium von dem Gesichtspunkt leiten läßt, daß die Aufrechterhaltung einer leistungsfähigen deutschen Filmindustrie, deren stärkster Exponent die Ufa ist, ein erhebliches Interesse der deutschen Wirtschaft darstelle, das läßt darauf schließen, daß die frühere Meldung, der Reichsverband der deutschen Industrie sei an der Sanierung der Ufa und ihrer zukünftigen Leitung beteiligt, richtig ist.

Damit dürfte das neue Gesicht der Ufa feststehen: Schwerkapitalistische und überseeische Handelsinteressen vereinigen sich mit der Hugenberg-Gruppe, um die große Propagandamacht, die das Filmwesen darstellt, in den Dienst ihrer Interessen zu stellen. Diese Interessen werden, das gehört zum Wesen des Films, nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische sein, was der jetzt erfolgenden Sanierung der Ufa ihre ganz besondere und auch für die Oeffentlichkeit schwerwiegende Bedeutung gibt. Die Einflußnahme der schwerkapitalistischen Interessentengruppen erfolgt zudem in einem Augenblick großer sozialer Spannung und einer wichtigen außenpolitischen Konstellation. Sie erfolgt, nachdem unter dem Druck der Oeffentlichkeit die Reichsregierung davon absehen mußte, öffentliche Mittel zur Rettung der Ufa zur Verfügung zu stellen.

Für die Oeffentlichkeit spezialisiert sich das Interesse jetzt aber in besonderer Weise. Die Subventionierung der Ufa aus öffentlichen Mitteln durch das Reich ist abgelehnt. Noch nicht erledigt aber ist die Frage, daß das Reich für die Filmindustrie Kredite zur Exportförderung entweder selbst zur Verfügung stellen oder garantieren soll. Käme es in irgendwelcher Form zur Gewährung solcher Kredite oder zur Uebernahme solcher Garantien, so würde damit die nachdrücklichste Förderung wiederum der Ufa in allererster Linie erfolgen. Denn die Ufa beherrscht reichlich drei Viertel der gesamten Filmproduktion und hat auch im Ausland stark ausgebaute Interessen. Für die Exportförderung der deutschen Filmindustrie durch eine so oder so geartete Subvention des Reichs ist aber nach dem Uebergang der Ufa an schwerkapitalistische Sonderinteressenten eine neue Situation geschaffen. Bevor das Reich über die Produktion der Ufa eine ausreichende Kontrolle erhält, in dem Sinne, daß weder innen- noch außenpolitische Interessen Deutschlands durch die neuen Besitzer der Ufa gefährdet werden können, muß auch jede Exportförderung der Filmindustrie mit größter Reserve behandelt werden.

Weitere Entlastung des Berliner Arbeitsmarktes.

Rückgang der Erwerbslosigkeit um 7600 auf rund 251 100.

In Uebereinstimmung mit den im ganzen Reiche in den letzten Wochen eingetretenen Rückgang der Arbeitslosigkeit hat die Frühjahrsnachfrage der Landwirtschaft und des Baugewerbes auch für den Bereich des Landesarbeitsamtes Berlin eine weitere fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes gebracht. Die Zahl der bei den Arbeitsnachweisen eingetragenen Personen ist in der 26. März endigenden Woche gegenüber der Vorwoche von 258 800 auf 251 100 zurückgegangen. Ebenfalls in Uebereinstimmung mit den letzten Berichten aus dem Reich (die Rheinprovinz meldet sogar eine stärkere Aufnahmefähigkeit der Eisenindustrie) wird auch für die Berliner Metallindustrie und für die technischen Berufe eine lebhaftere Einstellungstätigkeit gemeldet. Für Berlin dürfte, was auch amtlich unterstrichen wird, die große Auftragsmasse für die Elektrifizierung der Stadtbahn noch eine besondere Rolle spielen. Immerhin bleibt auch die jetzige, eine Viertelmillion noch übersteigende Arbeitslosigkeit für die Berliner Arbeiterschaft, aber auch für die Stadt Berlin selbst, noch eine furchtbare Belastung. Das Landesarbeitsamt Berlin schreibt zur Lage:

Auf dem Arbeitsmarkt ist in der Arbeitslosigkeit wiederum eine kleine Entlastung von rund 7600 Personen eingetreten, so daß sich die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden zurzeit auf 251 142 Personen beläuft. Die Besserung entfällt neben den Saisonursachen in der Landwirtschaft und im Bekleidungsgewerbe zu einem nicht unerheblichen Teil auf die Metallindustrie einschließlich der technischen Berufe. Hier mögen sich nicht unwesentlich die Aufträge der Reichsbahn auswirken, die nach vorsichtiger Schätzung für die Zeit vom Dezember vorigen Jahres bis Anfang Februar dieses Jahres etwa 1½ Millionen Tagewerke betragen dürften. In dem für Berlin gleichfalls ausschlaggebenden Holz- und Schnitzstoffgewerbe macht die Belebung nur langsame Fortschritte, so daß von hier bisher ein günstiger Einfluß auf den allgemeinen Arbeitsmarkt kaum beobachtet werden konnte. Bemerkenswert ist, daß die Bautätigkeit im Verhältnis zur Jahreszeit nur recht zögernd einsetzt und der Kräfteabruf hier hinter der berechtigten Erwartung zurückbleibt.

Es waren 251 142 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 258 791 der Vorwoche. Darunter befanden sich 166 881 (173 908) männliche und 84 261 (84 883) weibliche Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen 102 318 (110 692) männliche und 41 137 (43 047) weibliche, insgesamt 143 455 (153 739) Personen. Außerdem wurden noch 37 733 (38 058) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin und 30 869 (30 054) Personen durch die Krisenfürsorge unterstützt. Bei Notstandsarbeiten wurden 8892 (8631) Personen beschäftigt.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 23. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat mit 135,0 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Unter den Agrarstoffen wurde die rückläufige Bewegung der Indexziffern für pflanzliche Nahrungsmittel, Vieherzeugnisse und Futtermittel durch eine Erhöhung der Viehpreise ausgeglichen, so daß die Indexziffer der Agrarstoffe mit 135,5 ebenfalls unverändert blieb. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,2 Proz. auf 130,5 zurückgegangen, während diejenige der industriellen Fertigwaren um 0,1 Proz. auf 142,3 angezogen hat.

Die Reichsbank vor dem Quartalsschluß. Der Ausweis der Reichsbank zum 23. März hat als letzter Wochenausweis vor dem Quartalsschluß, dessen Verlauf mit einer gewissen Spannung erwartet werden darf, eine besondere Bedeutung. Es ist für die allgemeine Lage auf dem Weltmarkt charakteristisch, daß acht Tage vor dem Quartalsschluß bei der Reichsbank noch eine weitere erhebliche Entspannung eintreten konnte. Die Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombard- und Wertpapieren ist um 61,0 auf 1560,2 Millionen noch weiter zurückgegangen. Gegenüber der gleichen Zeit im Februar mit 1353,5 und im Januar mit 1479,0 Millionen bleibt die Kapitalanlage der Reichsbank aber beachtlich hoch. Die Flaute auf den Börsen, die den Banken etwas Bewegungsfreiheit gegeben hat, dürfte zusammen mit den erheblichen inneren und Auslandsreserven der Banken deren Flüssigkeit relativ hochgehalten haben. Auch die Wechselbestände der Reichsbank sind um 54,4 auf 1454,5 Millionen gesenkt, die Lombarddarlehen um 6,8 auf 12,8 Millionen zurückgegangen. Im Vergleich mit der dritten Woche im Februar (1248,0 Millionen) und Januar (1379,7 Millionen) liegt das Wechselportefeuille der Reichsbank jedoch verhältnismäßig sehr hoch, so daß ein angespannter Märzultimo den Wechselbestand der Reichsbank wieder einem Rekord zutreiben kann. Die Steigerung der Kundengelder auf Girokonto um 111,5 auf 740,3 Millionen wird man noch nicht als einen Ausfluß des von der Reichsbank den Banken gegenüber ausgesprochenen Wunsches betrachten dürfen, die Girobestände zu erhöhen; man wird darin vielmehr eine weitere Vorsorge für den Quartalsschluß erblicken dürfen. Im Zusammenhang mit den Entlastungen der Reichsbank und dem Zufluß auf Girokonto ging der Umlauf an Reichsbanknoten um 140,4 auf 3003,4 Millionen zurück, der an Rentenbankscheinen um 26,9 auf 1022,0 Millionen. In den Goldbeständen zeigt sich seit längerer Zeit wieder eine erheblichere Zunahme um 8,2 auf 1852,2 Millionen. Die Devisenbestände haben im Gegensatz zu den letzten Ausweisen diesmal keine Vermehrung aufzuweisen, sondern sind mit 223,7 Millionen (Rückgang 0,4 Millionen) fast unverändert geblieben. Die Deckung der Noten durch Gold und Devisen zusammen hat sich von 65,8 auf 69,1 Millionen verbessert.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Beethoven-Abend

heute, Sonntag, 27. März, 7½ Uhr, im Jugendheim Lindenstr. 3. „Das Leben, Leiden und Schaffen Beethovens." „Das Heiligenstädter Testament." Einlaß frei.

*

Karten für die Veranstaltung am 3. April im Schauspielhaus holen die Gruppen sofort ab.

Anmeldungen zum Osterkursus müssen unbedingt vorgenommen werden.

Genossen und Genossinnen, die sich heute, Sonntag, 27. März, zur Jugendweihe als Ordner betätigen wollen, treffen sich vormittags ½8 Uhr am Schauspielhaus, Bühneneingang.

Heute, Sonntag, 27. März:

Tempelhof: Jugendheim Germaniastr. 4/6. Schattenrißabend. — **Tegel:** Jugendheim Bahnhofstr. 15. Heimabend. — **Hasenheide:** Fahrt. Anmarsch ½8 Uhr Kottbusser Tor. — **Friedenau:** Vormittags ½10 Uhr Treffpunkt Schillerplatz zur Hausagitation. Nachmittags und abends Beteiligung an der Werbeveranstaltung. — **Steglitz I:** Treffpunkt zur Treffahrt ½9 Uhr Rathaus Steglitz. — **Pankow:** Beteiligung an der Jugendweihe in der Schulaula des Lessing-Gymnasiums, 42. Treffpunkt 9 Uhr daselbst. Nachmittags 3 Uhr bei schönem Wetter Spielen auf der Spielwiese im Volkspark.

Werbebezirk Schöneberg: Werbeumzug. Treffpunkt ½3 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz. Musikinstrumente, Fahnen und Wimpel mitbringen. Erscheinen jedes einzelnen ist Pflicht. Abends ½8 Uhr im Jugendheim Hauptstr. 15 Lichtbildervortrag: „Bilder der sozialen Lage und der sozialen Erhebung".

Werbebezirk Teltowkanal: Treffahrt des Werbebezirks. Treffpunkt aller Abteilungen 10 Uhr an der Machnower Schleuse. Spielgeräte und Musikinstrumente müssen mitgebracht werden.

Werbebezirk Lichtenberg: Straßenkundgebung. Abmarsch 2 Uhr Jugendheim Scharnweberstraße. Abends Bunter Abend Parkaue 10.

Morgen, Montag, 28. März abends 7½ Uhr:

Gesundbrunnen: Uebungsabende im Jugendheim Lindenstr. 3.

Moabit I: Schule Waldenfelsstr. 30. „Die deutsche Revolution". — **Weißensee:** Jugendheim Pankstr. 38. Funktionärversammlung. — **Friedenau:** Jugendheim Offenbacher Str. 5a. „Weg und Ziel der SAJ." — **Schöneberg I:** Jugendheim Hauptstr. 13. Funktionärsitzung. — **Schöneberg III:** Jugendheim Hauptstr. 13. Lichtbilder: „Aus dem Leben der SAJ." — **Westen:** Jugendheim Hauptstr. 15. „August Bebel". — **Charlottenburg-Nord:** Schule Biesestraße. „Jugendschutz und Jugendrecht". — **Hermsdorf:** Turnhallengebäude Roseistraße. „Ziele und Bestrebungen anderer Jugendverbände". — **Rosenthal:** Schule Schillerstraße. Vorbesprechung zur Osterfahrt. — **Britz:** Schulzimmer der Gemeindeschule. Arbeitsgemeinschaft der Funktionäre. — **Neukölln V:** Wichtige Funktionärsitzung in der Schule Tonnastr. 130. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht!

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden. Genosse Pfarrer Pieper spricht Dienstag, 29. März, ½8 Uhr, 6. Schule Berlin-Steglitz, Plantagenstraße (gegenüber der neuen Feuerwache), über das Thema: „Können wir dem Leid einen Sinn abgewinnen?" Montag, 4. April, ½8 Uhr, findet ein Beethoven-Abend in der Kaiser-Friedrich-Schule Charlottenburg, Kaiserdeckstr. 24 (Savignyplatz), statt. Pfarrer Pieper spricht über: „Beethoven, ein Meister der Töne". Durch Gesang und Musikvorträge wird diese Feier umrahmt. Unkostenbeitrag 50 Pf. Arbeitslose zahlen 10 Pf.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten E. V. Bezirk Süd: Mittwoch, 30. März, 8½ Uhr, City-Festsäle, Dresdener Str. 52/53. Vortragsabend mit Damen. Referent Rechtsanwalt Dr. Heinrich Eisfeld. Gäste willkommen.

Psychologische Gesellschaft zu Berlin. In der Psychologischen Gesellschaft spricht Donnerstag, 31. März, 8 Uhr, im Institut für praktische Psychologie, Kurfürstendamm 45, Frau Hedwig Wegg über: „Die seelische Not der heutigen Jugend und ihre Ursachen". Anmeldungsgesuche von Gästen werden an Geh. Sanitätsrat Dr. A. Moll, Kurfürstendamm 45, erbeten.

Deutscher Alpenverein Berlin e. V. Donnerstag, 31. März, 8 Uhr, Aula des Falk-Realgymnasiums, Lützowstr. 55/6, 3. Abend der Vortragsreihe: „Vom Heimatwanderer zum Hochtouristen", Geheimrat Prof. Dr. Heinrich Finkelstein: „Die Besteigung von Alpengipfeln" (mit Lichtbildern). Eintritt frei. Gäste willkommen.

Geschäftliches.

Die Kaufkredit G. m. b. H., Markgrafenstr. 28, gewährt nach wie vor auch der werktätigen Bevölkerung und den Arbeitern Kredit. Weitere Annahmestellen der Firma auf Kreditanträge befinden sich bei den Theaterkassen Hermann Tietz, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Chausseestraße und Kurfürstendamm 23.

Die deutsche Hausfrau ist von jeher daran gewöhnt, ihr Heim zum Osterfest mit neuem Glanz zu schmücken. Beim großen Reinemachen stellt sich dann bald heraus, daß mancher Topf und manche Schüssel ausgebessert und viele Teller und Gläser ergänzt werden müssen. Eine glänzende Möglichkeit hierzu bietet der alljährlich um diese Zeit stattfindende große Porzellanverkauf der Firma **Wertheim.** Man ist erstaunt, in welch großer Auswahl hier Gebrauchs- und Luxusgegenstände jeder Art, vom einfachen Speiseteller bis zum elegantesten Tischservice geboten werden, darunter hochwertige Qualitäten, wie solche von Rosenthal, Hutschenreuter, Villeroy und Boch und anderen Markenfabriken. Die Preise sind bei diesem Verkauf äußerst billig gestellt. Die Zusendung aller gekauften Waren erfolgt selbst nach entlegensten Vororten kostenlos.

Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V. (bisher Verein der Freidenker für Feuerbestattung), der infolge seiner stürmischen und erfreulichen Mitgliederzunahme und der im Januar vollzogenen Verschmelzung mit der Gemeinschaft Proletarischer Freidenker schon lange nicht mehr mit seinem bisherigen Verwaltungsgebäude in der Friedenstr. 60 auskommt, hat das Grundstück Gneisenaustr. 41 erworben und verlegt am kommenden Mittwoch, wie aus dem heutigen Inserat hervorgeht, seine Hauptverwaltung nach dort. Der Verband ist mit seinen zurzeit 450 000 Mitgliedern die größte Freidenterorganisation. Die regelmäßig Dienstags und Freitags, abends von 7—8 Uhr, in der Friedenstr. 60 abgehaltene Sprechstunde, in der von einem anwesenden Notar die Erklärung des Kirchenaustritts entgegengenommen wird, bleibt auch fernerhin bestehen. **Weiterhin hat der Verband eine Sprechstunde in seinem** jetzigen Verwaltungsgebäude, Gneisenaustr. 41, eingerichtet, in der Montags und Donnerstags, abends von 7—8 Uhr, erstmalig am Donnerstag, 31. März, die Erklärung des Kirchenaustritts vor einem Notar gegen eine mäßige Gebühr erfolgen kann.

Die Firma Leopold Gabiel, Berlin, Königstr. 22/24, als günstigste Bezugsquelle für Damenkonfektion, Wäsche usw. seit langen Jahren bekannt, vergrößert Anfang April d. J. ihre Verkaufsräume in umfangreicher Weise. Die Besucher dieses Hauses werden somit Gelegenheit haben, ihre Einkäufe künftig in besonders bequemer Weise zu erledigen, da die einzelnen Abteilungen in großen, luftigen, angenehmen und hellen Räumen untergebracht werden. Die Firma wird nach Erweiterung ihrer Geschäftsräume es sich besonders angelegen sein lassen, die stets geführte Spezialabteilung für große Damenweiten reichhaltigst auszustatten. Wie bei jedem Saisonbeginn sind auch diesmal alle Lager für das Frühjahr mit den schönsten und preiswertesten Mänteln, Kleidern, Kostümen, Cachpolas, Blusen usw. eleganten und einfachen Genres versehen. Infolge der Reichhaltigkeit der Lager kann jedem Anspruch und Geschmack Rechnung getragen werden. Besonders schöne Modelle werden sicherlich das Interesse aller Damen erregen. Auch die Artikel Leib- und Hauswäsche, darunter Bademäntel, Daunendecken usw., Kinderkonfektion, Strickwaren bieten Hervorragendes. Bei allen diesen Vorzügen ist die Firma stets darauf bedacht, die Waren bei den bekannt guten Qualitäten zu außerordentlich günstigen Preisen zum Verkauf zu bringen.

Billigste Hauswäsche — Bequem Elegant

van Heusen

Der HALBSTEIFE KRAGEN

Deutsches Fabrikat — D.R.P. — Überall zu haben

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 27. März:

Vorm. 9: Morgenfeier. 11.30: Platermusik des Sinfonischen Blasorchesters Groß-Berlin. Nachm. 1.10: Die Stunde der Lebenden: Friedrich Koffka — Hermann Ungar. 2.30: Die Geschichte der Luftpostmarke (Rosen). 3: Künstlicher Regen in der Landwirtschaft (Reg.-Rat Kohlschütter). 3.30: Der Funkheimelmann erzählt. 4: Wie entsteht ein Drehbuch (Dr. Volz). 4.30—6: Etté-Kammerorchester. 7.05: Die Bedeutung der Berliner öffentlichen Arbeitsnachweise (Dr. Granck). 7.30: Wen ich traf und wie sichs traf (Freund). 8: Die Wunderinsel Bali (Kreutzberg). 8.30: Populäres Orchesterkonzert. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Montag, 28. März:

Nachm. 3.30: Zweckmäßige Küchen- und Eßgeschirre (Drewitz). 4: Vom Lachen zum Weinen (Dr. Meidler). 4.30: Novellen. 5—6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.10: Der Sternenhimmel im Monat April (Prof. Dr. Marcuse). 7.05: Die Ablösung vom Kleinbesitz an Reichsanleihen und der Umtausch von Neubesitz in Anleihe-Ablösungsschuld (Dr. Kunert). 7.30: Betriebsräte, die Grundlagen der Arbeitsgemeinschaft (Gürtler). 7.55: Im Reiche des Großbetriebes (Prof. Dr. Sombart). 8.30: Die deutsche Erzählung: Feuchtwanger. 9.30: Das Lied: Schubert. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Dienstag, 29. März:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Die musikalische Legende (Dr. Erhardt). 4.30: Berliner Funkkapelle. 6.10: Stunde mit Büchern. 6.40: Aufgaben und Entwicklungstendenzen der deutschen Presse (Min.-Rat Goslar). 7.05: Die Naturliebe des Großstädters (Dr. Mahrholz). 7.35: Der Witz (Prof. Dr. Dessoir). 8.10: Sendespiel: „Die Dose Sr. Majestät"; Operette von Rudolf Presber und Leo Walter Stein. Musik von Gilbert.

Mittwoch, 30. März:

Nachm. 1.30—2: Glockenspiel der Parochialkirche. 3.30: Die Frau in der Vereinstätigkeit (Weinberg). 4: Aus der geistigen Werkstatt des bildenden Künstlers (Kragmann). 4.30: Jugendbühne: „Die Geschwister". Schauspiel von Goethe. 5.15—6: Konzert. 6.30: Der Arzt in der Rechtspflege (Dr. Pinoff). 7.05: Staat und Leibesübungen (Dr. Schütz). 7.35: Die Schriften bis zum Zarathustra (Kappstein). 8: Was lehrt die Geschichte der Musik (Dr. Singer). 9: Heitere Stunde. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Donnerstag, 31. März:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Das Gesetz der Schwerkraft im Himmelsraum (Prof. Dr. Marcuse). 4.30—6: Kapelle Gebrüder Steiner. 6.30: Technische Wanderungen durch Südbayern (Dr. Sinner). 7.05: Spanisch. 7.30: Die Leistungen des mathematischen Jahrhunderts (Prof. Pahl). 8.30: 200 Jahre Orchestermusik: Brahms. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Freitag, 1. April:

Nachm. 3.30: Die soziale Liebestätigkeit der Frau (Braun). 4: Die Bedeutung der Musik für Kultur und Politik (Dr. Radloff). 4.30: Chinesische Epik: Dr. Kuhn. 5—6: Konzert. 6.25: Frühjahrsarbeiten im Blumengarten (Kache). 6.50: Das neue Angora (Oberreg.-Rat Dr. Engel). 7.15: Das künftige deutsche Strafgesetzbuch (Prof. Dr. Ebermayer). 8: Sendespiel: „Vasantasena"; Schauspiel nach dem Indischen von Lion Feuchtwanger. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Sonnabend, 2. April:

Nachm. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4: Rußland um die Wende des 18. Jahrhunderts (Dr. Rosenfeld). 4.30—6: Etté-Kammerorchester. 7.05: Die Grundlagen des Staates (Dr. Tichauer). 7.30: Probleme der internationalen Arbeitsgesetzgebung (Dr. Pohl). 7.55: Kaiser Maximilian (Prof. Dr. Delbrück). 8.30: Aus bayerischen Landen. 10.30—12.30: Tanzmusik.

Funkwinkel.

Am Nachmittag liest C. K. Roellinghoff einige seiner kleinen Feuilletons. Im allgemeinen ist hierzu zu bemerken, daß diese Dinge stärkere Wirkung beim Lesen als beim Hören ausüben, trotzdem der Vortragende tatsächlich ein guter Sprecher ist. Der Zweck dieser Uebung ist allerdings nicht einzusehen. Es ist nicht notwendig, hübsche und witzige Tagesfeuilletons unter Scheinwerferbeleuchtung zu setzen. — In dem darauffolgenden Konzert singt Irene Armbrus mehr oder minder unterhaltsame Lieder aus Operetten. Die Stimme klingt in der Höhe schrill, auch fehlt ihr eine leichte Modulationsfähigkeit. Das Programm hält Durchschnittsniveau. — Warum der Vortrag Prof. Hans Delbrücks „Die Erwerbung der Mark Brandenburg durch die Hohenzollern" genannt wird, ist nur schwer begreiflich, da Delbrück hauptsächlich über die Kämpfe des Herzogs Karl des Kühnen von Burgund mit der Schweizer Eidgenossenschaft spricht. — Als Abschluß der Beethoven-Woche die Uebertragung „Fidelio" aus der Staatsoper unter Erich Kleibers Leitung. Da Kleiber die Oper außerordentlich gedämpft spielt, kommt manches, wie etwa die Pizarro-Arie im Rundfunk nicht zum vollen Ausdruck. Der Gefangenen-Chor, der anfangs unter dem Orchester bleibt, steigert sich später zu großartiger Wirkung. Daß der Rundfunk eine Beethoven-Morgenfeier für die Schulen mit der Egmont-Ouvertüre unter Meyrowitz und mit dem Chor aus der IX. Sinfonie veranstaltet, ist durchaus anzuerkennen.

F. S.

Königswusterhausen.

Sonntag, 27. März:

Uebertragungen aus Berlin.

Montag, 28. März:

Nachm. 2.30 3: Großmütter oder Rabeneltern. Fr. Lüderitz-Ramelow. 4—4.30: Die Lage der höheren Schulen in der Gegenwart. Ob.-Stud.-Rat Dr. Lenschau. 4.30—5: Erziehungsberatung. Dr. Klopfer. 5—6: Schachfunk. E. Nebermann. 6—6.30: Die Feldmäusebekämpfung im Frühjahr. Ob.-Reg.-Rat Dr. Schwarz. 6.30—6.55: Englisch für Anfänger. Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann. 6.55—7.20: Bedeutung des Rechenstabes für den Kaufmann. Ob.-Stud.-Dir. Dr. Rohrberg. 7.20—7.45: Berlin, eine Weltstadtpersönlichkeit. Dr. A. Weise. Ab 8.15: Uebertragung aus Leipzig.

Dienstag, 29. März:

Nachm. 4—4.30: Das deutsche Drama um die Wende des Jahrhunderts. Dr. Max Freyhan. 4.30—5: Die tägliche Turnstunde. Staatssekretär a. D. Dr. Lewald. 5—6: Die Grundlagen der französischen Kultur. Prof. Dr. Curtius, Heidelberg. 6—6.30: Die neue Fassung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Min.-Rat Jonas. 6.30—6.55: Spanisch für Anfänger. G. van Eyseren und C. M. Albert. 6.55—7.20: Der Anteil der Deutschen an der Erforschung der Erde: Georg Schweinfurth. Prof. Dr. Schubolz. 7.20—7.45: Vorlesung aus Beethovens Schriften. B. K. Graef. Ab 8.10: Uebertragung aus Berlin.

Mittwoch, 30. März:

Nachm. 12—12.30: Französisch für Schüler. Lektor Claude Grander und G. van Eyseren. 12.30—12.40: Mitteilungen des Reichsnährstandsbundes. 2.30—3: Mode und Kultur. Frau Anna Rose Bube. 3.30—4: Einheitskurzschrift für Anfänger. Prof. Dr. Amsel, Oberschullehrer Westermann. 4—4.30: Kunst und Erziehung. Prof. Dr. Schreyer und Oberschulrat Hilker. 4.30—5: Englisch für Fortgeschrittene. Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann. 5—6: Die Grundlagen der französischen Kultur. Prof. Dr. Curtius, Heidelberg. 6—6.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Stud.-Rat Thiel. 6.30—6.55: Englisch für Anfänger. Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann. 6.55—7.20: Unternehmer und Arbeiter. Geh. Kom.-Rat Dr. v. Borsig. 7.20—7.45: Erziehung zu weltpolitischem Denken: „Die Neubildung weltpolitischer Linien seit dem Versailler Diktat." Dr. Paul Rohrbach. Ab 9: Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 31. März:

Nachm. 2.30—3: Die Nahrungsmittelgesetzgebung und ihre Bedeutung für die Hausfrau. Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins. 3.30—4: Albert Ballin, ein deutscher Reeder. Senator Dr. Stuhlmann. 4—4.30: Das deutsche Drama um die Wende des Jahrhunderts. Dr. Freyhan. 4.30—5: Die heimatkundlichen Studienfahrten des Jahres 1927 des Zentralinstituts. Lehrer Konetzki. 5—5.30: Gedanken zur Bevölkerungspolitik unseres Auslandsdeutschtums. Dr. Hans Harmsen. 5.30—6: Bismarcks auswärtige Politik. Prof. Dr. Wiedenhand. 6—6.30: Der Rundfunk als landwirtschaftliches Bildungsmittel (ein halbes Jahr Landwirtschaftsfunk der Deutschen Welle). Reg.-Präs. Dr. Kutscher. 6.30—6.55: Spanisch für Fortgeschrittene. G. van Eyseren und C. M. Albert. 6.55—7.20: Dichterstunde: „Bacholen." Dr. Paul Fechter. 7.20—7.45: Zum 200. Todestag Isaac Newtons. Prof. Dr. Albert Einstein. Ab 8.10: Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 1. April:

Nachm. 12—12.30: Französisch für Schüler. Lektor Claude Grander und G. van Eyseren. 3—3.30: a) Die gesundheitliche Bedeutung der Kleingartenbewegung; b) Einiges über die Bedeutung Listers in der heutigen Medizin. Dr. Mosbacher. 3.30—4: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. Prof. Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann. 4—4.10: Der Sternenhimmel im April. Dr. Wegner. 4.30—5: Die Kunst des Sprechens. B. K. Graef. 5—6: Die Idee der katholischen Kirche. Pater Franziskus Stratmann. 6—6.30: Das neuzeitliche Motorrad. Dr. Trautvetter. 6.30—6.55: Englisch für Fortgeschrittene. Stud.-Rat Friebel und Lektor Mann. 6.55—7.20: Deutsch-amerikanische Wirtschaftsbeziehungen. Präsident Wagemann. 7.30—7.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. (Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.) Ab 8.30: Uebertragung aus Hamburg.

Sonnabend, 2. April:

Nachm. 3—3.30: Französisch für Anfänger. Lektor Claude Grander und G. van Eyseren. 3.30—4: Esperanto. Postrat Behrendt und Fri. Moelke. 4—4.30: Neue Wege und neue Ziele des neusprachlichen Unterrichts. Stud.-Rat Dr. Kamitsch. 4.30—5: Neues aus der Methodik des geographischen Unterrichts. Prof. Dr. Lampe. 5—5.30: Grundrechte und Grundpflichten der Beamten in der Reichsverfassung. Min.-Dir. Falck. 5.30—6: Religiöse Strömungen in der Arbeiterwelt. Dr. K. Mennicke. 6—6.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Stud.-Rat Thiel. 6.30—6.55: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. (Thema und Name des Dozenten werden in den tierärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.) 6.55—7.45: Nordische Dichtung der Gegenwart. Vorlesung: Dr. C. D. Martus und Fr. Hilde Mannstaedt-Marcus. Ab 8.30: Uebertragung aus Berlin.

Musikaufträge übergibt man nur dem Mitglieds des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Kommandantenstr. 63/64. Dönhoff 3277—78. Geschäftszeit 9—3, Sonntags 10—2 Uhr. Auf Wunsch: Vertreterbesuch.

Sofortige Erfüllung Ihrer Wünsche durch Kreditkauf bei der Firma Hermann Tietz!

WIR GEBEN IHNEN KREDIT nach Prüfung und berechnen für die Inanspruchnahme des Kredits einschl. Zinsen, Stempel usw. nur 5 Proz. der Kreditsumme

SIE kaufen mit unseren Kredit-Schecks alle Waren (ausser Lebens- und Genussmittel) zu gleichen Preisen wie jeder barzahlende Kunde und zahlen bei dem Einkauf 25 Prozent bar an

Kaufkredit G.M.B.H. Berlin-W-8-Markgrafenstr 28.

Weitere Annahmestellen: bei den Theaterkassen Hermann Tietz, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Chausseestr. u. Kurfürstendamm 23

Der Enkel.

Eine Erzählung aus Ludwig van Beethovens Jugendzeit.

Von Grete Massé.

Der Vater und Pfeiffer hatten ihre hohen Hüte genommen und waren gegangen. Auf der Schwelle hatte sich Pfeiffer noch einmal umgedreht. Sein scharfer, dunkler Blick hatte den Knaben gesucht und gefunden, der in der Spielecke stand und den kleinen Brüdern zusah, die mit Puppen hantierten, von denen zwei einen Schnauzbart aufwiesen und in die rote Uniform mit den Goldborduren gekleidet waren, wie sie die Musikanten der kurfürstlichen Kapelle trugen.

„Ludwig!" rief Pfeiffer so laut und befehlend, daß der Knabe erschrocken zusammenzuckte. „Ueben, Ludwig! Ueben! Ueben!"

Der Vater, viel kleiner und zierlicher als Pfeiffer, der seinen Arm in den Pfeiffers geschoben, drehte sich um und echote gleichfalls: „Ueben, Ludwig! Verstehst du? Hab' Ehrgeiz! Denke an den Wolfgang Amade Mozart, der in deinem Alter schon seinem Vater viel blanke Dukaten mit seiner Musik ins Haus gebracht . . ."

Dann schloß sich die Tür hinter den beiden.

Auf der Treppe hörte man noch ihre Schritte und ihr Lachen.

Ludwig legte den Puppenmusikanten, den die Mutter in Gold und Rot gekleidet, behutsam auf einen Stuhl. Diesen Musikanten liebte er besonders. Er fand, er sah ein wenig dem Großvater ähnlich, der gestorben war. Er war auch ein Musiker gewesen, Kapellmeister in der Bonner Hofkapelle des Herrn Kurfürsten Maximilian Franz. Ludwig hatte es nie glauben wollen, daß der Großvater gestorben war. Wenn er auch am Grabe gestanden und dem Toten drei Schaufeln Erde nachgeworfen hatte in die Gruft, so sah er ihn im Traume doch daherkommen, wie er ihn im Leben öfters hatte die Straße heraufkommen sehen, wenn er vom Dienste kam. Die Goldborduren blitzten an seinem schönen, roten Rocke. Sein Stock klirrte auf dem Pflaster. Den dreieckigen Hut hatte er unter den linken Arm geklemmt. Der Wind wehte ein Wölkchen Puderduft aus seiner Perücke hervor. Er streckte die breite, braune Hand aus und fuhr damit dem Jungen über das Haar. „Bist mein Enkelchen," sagte er im Traum, wie er es im Leben so oft gesagt. „Trägst meinen Namen: Ludwig. Bist ein braver Bursch und wirst ein braver Mensch und Musikant werden, so es der Herr will."

Damals, als der Großvater lebte, war es noch anders im Hause. Die Mutter ging nicht immer so vergrämt herum. Sie lachte dann und wann noch ein wenig oder sang mit einer süßen, schwachen Stimme, wenn sie nähte. Auch ihr Husten war noch schwächer gewesen und gelinder. Nicht so quälend und schaurig wie heute.

Und der Vater hatte noch etwas auf sich gehalten in Gang und Tracht, denn der Herr Kapellmeister konnte sehr strenge und ungnädig blicken, wenn ein Flecken auf dem Anzug war oder etwas nicht in Ordnung an der Halskrause oder am Schnallenschuh. Und die Stuben hatten anders ausgeschaut. Es hatte gläserne Schränke gegeben, durch deren Scheiben man dünnes, bemaltes Porzellan stehen sah und silberne Service. Und Leinewand war im Hause gewesen, so fein und dünn gewebt, daß man sie hätte durch einen Ring ziehen können. An der Wand aber hatte ein Oelbild des Großvaters gehangen im breiten, prächtigen Goldrahmen.

Jetzt aber hatten die Stuben nichts mehr von solchen Herrlichkeiten aufzuweisen. Alles war zum Pfandhaus gewandert oder zum Trödler. Und mit dem Vater war es erst recht schlimm geworden, als dieser Pfeiffer ins Haus gekommen war, der Kammer und Kost dafür bekam, daß er den kleinen Ludwig unterrichtete auf dem Klavier.

Der Pfeiffer war im Hause recht zum Plagegeist geworden. Die Mutter seufzte, wenn sie sah, wie er bei den Mahlzeiten die besten Bissen auf seinen Teller häufte, so daß sie selbst das Essen kaum berührte, damit nur die Kinder satt wurden. Den Vater bestärkte der Pfeiffer noch im Wirtshausgehen und Alkoholtrinken, so daß es eine wahre Herzensfreundschaft zwischen den beiden gab und man sie nicht nur des Nachts, sondern auch des Tages, Arm in Arm, betrunken durch die Gassen von Bonn konnte torkeln sehen.

Am schlimmsten aber unter Pfeiffers Regiment hatte der kleine Ludwig zu leiden. Nun kannte der Vater keine Schonung mehr. Keine Pause. Pfeiffer befahl, daß unablässig Klavier geübt werden mußte, und der Vater unterstützte diesen Befehl. Auf einem Schemelchen mußte der Knabe stehen und die kleinen Finger über die Tasten wandern lassen, endlos, stundenlang.

Ludwig seufzte.

Er legte den Puppenmusikanten in der Uniform der Bonner Kapelle mit vergrämtem Blicke zurück. Die kleinen Brüder hatten es gut. Die durften mit den Puppen spielen oder mit anderen Dingen. Durften leben wie andere Kinder auch. Durften tun, was ihnen Spaß machte. Ueber ihren jungen Köpfen hing nicht drohend die Zuchtrute.

Ludwig ging zum Klavier.

Er begann zu spielen. Die Nachbarn blieben oft lauschend stehen und hörten zu. Sie fanden des Erstaunens kein Ende, daß ein solches kleines Kerlchen, das sie im Hause seiner dunklen Hautfarbe wegen „den Spannol" zu nennen pflegten, schon so herrlich musizieren konnte, daß man meinte, es könne nichts Schöneres geben.

Aber kaum hatte Ludwig zu üben begonnen, da klopfte es an das Fenster.

Draußen standen die Kinder der Hofrätin v. Breuning, das Lorchen und ihre beiden Brüder, und winkten dem Ludwig und bedeuteten ihm, er solle zu ihnen hinauskommen und mit ihnen an den Rhein laufen.

Die Mutter blickte von ihrer Näharbeit auf, als sie das Klopfen hörte. Sie sah, draußen war ein herrlicher Tag. Die Wellen des Rheins mußten im Sonnenlicht schimmern wie lauter Smaragde. Viele Schiffchen mußten den Rhein hinabfahren mit lustigen Menschen, die sich an Gottes herrlicher Welt freuten. Sie sah die sehnsuchtsvollen Blicke ihres Kindes und den Kampf, den sein kleines Herz kämpfte. So gerne wäre er mitgelaufen. Aber die Angst vor dem Vater, die Angst vor Pfeiffer hielt ihn fest. Traurig schüttelte er den Kopf.

Da aber sagte die Stimme der Mutter: „Lauf zu!" Und noch einmal: „Lauf zu!"

Er wandte sich um und starrte sie ungläubig an. Meinte sie wirklich, er könne es wagen, mit den Freunden hinauszulaufen, dahin, wo die Sonne aufs Wasser schien und die kleinen Wellchen am Strand so lustig und blank über die glatten Steine hüpften?

Die Mutter lächelte. Die Mutter nickte.

Da stieß er einen Jubelruf aus, der sich anhörte wie ein heller, hoher Vogelschrei, und stürzte hinaus, und sein dunkles, breites Gesicht glänzte und leuchtete vor Freude.

In die Wirtsstube „Zu den drei Ringen" trat der Herr Bäckermeister Braun.

Er setzte sich an den Tisch, an dem der Tenorist Johann van Beethoven und sein Kumpan Pfeiffer zechten und lärmten und Würfel spielten. Man sah es ihren Augen und den unsicheren Bewegungen der Hände an, daß sie schon mehr getrunken hatten, als sie vertragen konnten.

„Schöner Tag heute," sagte der Bäckermeister. „Schon ein Sommertag, obwohl wir erst den Mai schreiben. Na, euer Junge, der Spannol, hat ihn auch wacker ausgenutzt. Er hat mit den Breuningschen an der Brücke herumgetobt, daß ich erst meinte, es wäre ein anderer, denn solch lustiges Wesen habe ich an dem Ludwig noch nicht bemerkt . . ."

„Was?" schrie der Tenorist Beethoven, hochrot vor Zorn. „Der Bengel treibt sich am Strand herum, obwohl Pfeiffer und ich ihm geboten haben, daheim zu bleiben und zu üben? Auf eine Kunstreise will ich ihn schicken nach Holland, aber er kann noch lange nicht genug. Lange nicht genug! Wenn ich nach Hause komme, dann werde ich ihm zeigen, daß ein Kind das väterliche Gebot zu respektieren hat . . ."

Es war schon nach Mitternacht, als der Tenorist Beethoven und Pfeiffer, die hohen Hüte auf den Köpfen, durch die nächtlichen Gassen von Bonn heimmarschierten und selbst der Mond am Himmel sich über die beiden Wankenden lustig zu machen schien.

Sie wankten und schwankten die Treppen hinauf, und ihre Schatten mit den hohen Hüten auf den Köpfen zeichneten sich verzerrt und lächerlich an den Wänden ab.

Ludwig, der im Bett lag und schlief, fühlte plötzlich harte Fäuste an den Schultern, die ihn hochzerrten. Seine sich ängstlich öffnenden Augen starrten geblendet in das Licht der Kerze, das Pfeiffer in der Hand hielt.

Das Wams war ihm übergezogen, bevor er sich recht besinnen konnte. Dann ward er zum Klavier gestoßen, daß er fast niederfiel.

„Faule Schlingel, die sich am Tage am Rhein herumtreiben, statt zu üben, müssen üben in der Nacht," grollte der Tenorist van Beethoven.

Auf der Türschwelle erschien bleich und leidend die Mutter.

„Ich habe es ihm erlaubt, Johann. Laß das Kind doch schlafen. Das arme Kind!" sagte die Bleiche.

Aber die Betrunkenen hörten nicht auf ihr Bitten und Jammern. Sie drängten sie ins Schlafzimmer zurück und drehten den Schlüssel in dieser Türe um, so daß sie gefangen darin bleiben mußte.

Der kleine Ludwig van Beethoven stand auf seinem Schemelchen an dem Klavier und übte hungernd und frierend die ganze Nacht hindurch, bis das Morgengrauen durch die Fenster kam.

Beethoven-Hundertjahrfeier.

Wenn ein Künstler 100 Jahre tot ist, haben sogar die reichen Leute was für ihn übrig.

Toynbee Hall, die Hoffnung Whitechapels

Von Heinrich Braune, London.

Whitechapel, das ist der Osten Londons, wo die Docks sind. In den schmutzigen schmalen Straßen mit den niedrigen schwarzen grauen Häuserzeilen, die immer etwas an Gefängnisse erinnern, wohnt nicht nur das ärmste Londoner Proletariat, dort haben auch Chinesen und Araber ihre großen Quartiere. Hier hauste früher Jack the Ripper, der weltberüchtigte Bandit, hier konnte man vor dreißig Jahren für ein Sixpencestück in den schwarzen Nebeltagen noch jemand für immer verschwinden lassen. Das ist Whitechapel, das erst von den Ostjuden zivilisiert wurde, die hier in großen Kolonien hausen mit ihren eigenen Theatern und Kultstätten. Noch heute gibt es lange Straßenzüge, in deren stinkenden Schlöuchen das laute Feilschen der Eier- und Fisch- und Gemüsehändler lärmt, wo man kein Englisch spricht, nur unverfälschtes Jiddisch.

Und mitten in diesem brodelnden Völkergemisch liegt Toynbee Hall, in der Commercial Street. Das ist etwa am Eingang zu Whitechapel. Aber echtes Whitechapel ist dort doch schon. In dem Halbdunkel elektrischer Birnen stehen abends um den Teewagen, die dampfende Tasse in der Hand, die vermummten Gestalten der Capdrivers, der Chauffeure, ein rauher Schlag, der ein unverständliches Englisch kaut und gern bozt. An der Ecke zur Commercial Street, wo unter der Laterne Gruppen hastig gestikulierender Arbeitsloser gemeinsam eine Zeitung lesen und farbenfreudig geschminkte Mädchen sich in den Hüften wiegen, sitzt ein Blinder auf einer Kiste und geigt still vor sich hin.

Commercial Street ist schlecht beleuchtet, nur die Schaufenster und die offenen Türen der Public-Bars, aus denen es lärmt und kreischt, spenden hier Licht. Aber trotzdem sieht man hoch oben über die Straße gespannt ein breites rotes Tuch mit leuchtenden weißen Lettern: „Toynbee Hall" und darunter den Ruf an alle, hierher zu kommen.

Das Haus rechts, an dem dieses Tuch befestigt wurde, ist ein würdiger, ernster Bau, ein alter Aristokrat zwischen den Häuserproleten um ihn herum. Ein schmales gotisches Gebäude mit einem Torweg, über dem wiederum „Toynbee Hall" zu lesen ist.

Was bedeutet Toynbee nun eigentlich? Zunächst einmal den Gebäudekomplex, den wir nunmehr betreten, aber weiterhin ist es ein Begriff, ein Symbol für eine Mission oder wie wir es nennen wollen. Es ist schwer, das mit einem Wörtchen zu erklären. Beschreiben wir es zunächst!

Wir stehen plötzlich nach Durchschreiten eines lichtlosen Ganges in einem geräumigen Hof. Große quadratische Steinfliesen. Im Dunkel des Abends sieht man hohe Wände ragen, breit, zurückspringend, eine spitze Ecke, einen Turm. Hohe Fenster, gotisch spitz mit Butzenscheiben. Das ganze macht den feierlich-würdigen Eindruck eines mittelalterlichen Stifts oder Ordenshauses. Da draußen ist Lärm und Geschäft und Schmutz und Elend. Hier aber ist heitere Ruhe und friedliche Stille, gelbes Licht blinkt traulich durch die Scheiben. Eine Stimme hallt über den Hof, ein Hausmeister schlurft heran mit einer schaukelnden Laterne.

Malone, der gegenwärtige Geschäftsführer in Toynbee Hall, ein kleiner Kerl mit blondem Wuschelkopf, ein Kandidat der Labour Party, empfängt mich mit fröhlichem Grinsen. In seinem Kabinett erzählt er mir von Sinn und Werden Toynbee Halls:

Toynbee Hall ist 1884 gegründet worden von Canon Barnett, einem Prediger hier im Osten, der von dem Massenelend Whitechapels erschüttert, die modernen Bewegungen für soziale Wohlfahrt zusammenzufassen versuchte. Hier dieser Komplex müßte so eine Art Zwingburg für Whitechapel werden, eine Feste, das Elend zu zwingen, es aus den Häusern, von den Tischen, an denen es hockte, zu vertreiben. Barnett hat die Oeffentlichkeit mobil gemacht und gewonnen für seinen Zweck. Aus freiwilligen Spenden floß reichliches Geld, eine Gesellschaft wurde gegründet, die Toynbee Hall finanziell ermöglichte, und bald konnte der unermüdliche Clergyman zur Verwirklichung seiner Idee schreiten. Er richtete Bildungskurse ein, in denen die Whitechapelmen zum ersten Male etwas hörten von anderen Dingen als Elend und Not und Kummer, er richtete Nachbarnklubs ein, die die Umwohnenden in den schönen Räumen Toynbee Halls vereinigten zu fröhlicher Geselligkeit. Und um seinen heißesten Wunsch, die Ueberbrückung der Klassengegensätze zu verwirklichen, machte er den Oxforder und Cambridger Studenten hier für ihre Ferienzeit besondere Heime frei, damit sie Gelegenheit hätten, selbst sich von dem Elend der Proletarier des Ostens zu überzeugen.

Barnett ist tot, sein Werk lebt, ist kräftiger geworden, umfassender. Sozialisten rückten in die leitenden Stellen, lösten die Wohlfahrtsgesinnung der Inneren Mission ab durch eine vom Arbeiterstandpunkt gesehene und organisierte Hilfskraft. Toynbee Hall hat heute eine große Berufsberatungsstelle, eine Rechtsauskunft, die in ganz Whitechapel den allerbesten Ruf genießt. Aus der Rechtsauskunft wurde bald eine gern angerufene Schlichtungsinstanz für Ehezwiste und Wohnstreitigkeiten, für Beleidigungen und ähnliche Dinge. Toynbee Hall hat recht früh eine Gefängnisfürsorge organisiert und versorgt durch seine Bibliotheken Whitechapel mit guter Literatur. Speziell um die in dieser Millionensiedlung vernachlässigte Jugend hat sich Toynbee Hall gekümmert und für sie besondere Jungenklubs gegründet. Diese Jungenklubs sind für den kleinen Whitechapelboy der ideale Verein, in dem er alles das, was sein romantisches Knabenherz wünscht, bereitet findet. Auch den Camp! Dafür besteht ein besonderer „Childrens Country Holiday Fund", durch den es möglich wird, die Kinder für vierzehn Tage in solch ein Feldlager zu schicken, wo sie als Pfadfinder die kühnsten Abenteuer erleben können. Eine eigene Zeitschrift besitzen sie auch.

Den vielfachen Interessen der Erwachsenen Rechnung tragend, existiert hier eine Toynbee-Shakespeare-Gesellschaft, die sich mit der Kunst dieses Dramatikers beschäftigt und selbst seine Stücke in vorbildlichen Laienaufführungen herausbringt, andere gehen in die Toynbee naturhistoristische Gesellschaft oder den Toynbee Kunstklub. In der Toynbee-Gartengesellschaft kann man sich über landwirtschaftliche Dinge unterhalten und die Toynbee Ambulance-Brigade ist eine Art Arbeitersamariterkolonne. Wer sich aber nicht so stark binden will, besucht nur die Klassen und Kurse, in denen Wirtschaft, Philosophie, Literatur und Naturwissenschaften, und vor allem Sprachen gelehrt werden, denn Toynbee Hall ist auch eine „Popular University", eine Volkshochschule.

Mit Malone ging ich durch die vielen Räume Toynbee Halls. In einem Saale tanzten Mädchen unter Zupfgeigenbegleitung englische Volkstänze. In einem andern plauderte eine Gruppe der von Barnett gegründeten Arbeiterreisegesellschaften; es waren Fremde, die hier für billiges Geld angenehme Unterkunft finden. Drüben war Konferenz der Eisenbahnarbeiter. Davon ist übrigens eine kleine aufschlußreiche Episode zu erzählen: Während des letzten Generalstreiks hatte Toynbee Hall dem Streikkomitee Arbeitsräume zur Verfügung gestellt, gleichzeitig nahmen hier Cambridger Studenten Wohnung, die sich der Technischen Nothilfe angeschlossen hatten. Das mußte doch Krach geben! Wenigstens nach unseren Begriffen. Es wurde aber nur eine Diskussion daraus zwischen den Kontrahenten, eine ernste, ruhige, sachliche und tiefgründige Diskussion über das Recht zum Streik: Akademische Nothelfer und das Streikkomitee in friedlicher Auseinandersetzung! Man stelle sich unsere lärmenden teutschen Korporierten in dieser Situation vor!

Toynbee Hall ist eben das offene Forum. Der Whitechapelman redet oft und gern, er ist orthodoxer Marxist, aber hört still und ruhig auch die Gegenmeinung. Auf dem großen Hofe finden sie sich dann zusammen. Der Chairman, der Vorsitzende, mit dem Sprecher auf erhöhtem Podium. Lange, lange, bis tief in die Nacht hinein diskutieren hier die Arbeiter aus dem Londoner Osten über sozialistische Fragen.

Mit Malone stieg ich höher. Da saßen in einem Zimmer die kleinen Stenotypistinnen und Verkäuferinnen andächtig auf ihren Stühlen und folgten aufmerksam den Worten und Melodien einer Einführung in Beethovens Musik. Rundum an den Wänden hingen gute Oelbilder, kühn, überraschend in ihrer Farbgebung. Das waren Arbeiten des Toynbee Kunstklubs, in dem sich schon manch einfacher Arbeiter als Künstler entpuppte.

Das ist Toynbee Hall, die Hoffnung von Whitechapel, ein großes herrliches Werk, ein Denkmal, das seinen Meister lobt, und für das Proletariat ein unschätzbares Gut. Sie sind auch sehr stolz darauf. Für uns aber ist so etwas immer nur anregendes Beispiel: „Gehe hin und tue desgleichen!"

Pirre bringt sich um.

Von Peter Scher.

Pirre hatte es satt. Er wollte nun nicht mehr jeden Tag auf den Geldbriefträger lauern und jede Nacht in der „Brennessel" Boheme markieren. Schluß. Strich drüber, Punkt drunter — Ausrufungszeichen.

Einen Revolver besaß Pirre. Wohlan. Es galt, dem lieben Gott mit Anstand die Hand zu reichen. Der liebe Gott würde eine Freude haben, wenn Pirre käme: Zur Stelle! Setzt mich bitte neben H. von Kleist!

Nicht, daß Pirre leichtfertig herangegangen wäre — Gott war sein Zeuge, daß er bis zur letzten Minute den Mächten anheimgestellt hatte: Stop, Pirre — du bist der Welt verpflichtet!

Er hatte — Gottesurteil! — dem großen Verleger Pomeisel ein ultimatives Telegramm gesandt: Zahlung bis übermorgen, sonst Katastrophe.

Pomeisel hatte zurückdrahten lassen: Ziehe Katastrophe vor.

Schluß.

„Glänzt der Gletscher noch so sehr, einmal muß er doch ins Meer!"

Pirre mit Revolver — beide geladen — bestiegen zwecks Freitods die Trambahn, Linie 6. Das Zigarrengeschäft Ecke Bayerstraße gab auf Befragen, wenn auch ungern, weil national gesinnt, eine Schachtel englische Navy-Cut-Zigaretten ab, und Pirre hatte nun keine irdischen Wünsche mehr.

Pirre liebte englische Navy-Cut-Zigaretten über alles.

Auf der Bahn ereignete sich wenig — außer, daß Pirre zum letztenmal sächsisch reden hörte. Wenn etwas geeignet war, ihn in seinem Entschluß zu festigen, so dieses. Das sächsische Ehepaar in Pirres Kupee hatte die Schuhe ausgezogen; hatte sich's gemütlich gemacht.

Amen! dachte Pirre — es gibt kein Zurück!

In Diessen am Ammersee entstürzte er dem Zug und machte sich auf, jenen romantischen Winkel zu betreten, der seinem Herzen teuer war. Dort hatte ihn Philippine geliebt. Unvergeßliche Philippine!

Bei Durchsicht seines Seelenlebens fand Pirre das Konto Philippine mit einem größeren Posten Wehmut belastet.

Wo in der Eile nun jene letzte strahlende Heiterkeit hernehmen, welche . . . .?

Ein Wirtshaus tat sich auf.

„Kirsch!" sagte Pirre — „großes Glas!"

Der Kirsch war gut.

Darüber kommt kein Mann weg.

Nach dem fünften großen Kirsch war Pirres Seele heiter wie ein Frühlingsmorgen.

„Jetzt sterben!" sagte Pirre, wie ein anderer sagt: Jetzt Ochsenfleisch mit Senf!

In zehn Minuten hatte er den romantischen Winkel erreicht, wo er damals Philippinen (siehe oben).

Ahhh!

Pirres Augen, die längst danach gelechzt hatten, es dem Munde gleich zu tun, tranken sich satt.

Ein wundervoller Platz zum Sterben!

Pirre setzte sich und betrachtete abwechselnd die romantische Natur und seinen Revolver.

Als er einmal aufsah, bemerkte er eine Tafel mit der Inschrift: Bauplatz billig abzugeben.

Alles um Geld! dachte Pirre bitter — der viele Kirsch machte sich bemerkbar. Aber dann schwang sich seine Seele wiederum empor. Gut! dachte er weiter, so komme ich eben noch zurecht, bevor der Mammonismus mich aus diesem letzten Paradies vertreibt!

Bumm! machte er mit dem Mund, indem er probeweise den Revolver an die Schläfe hielt.

Da fiel ihm ein, daß er vorher noch eine englische Navy-Cut-Zigarette rauchen könnte.

Es waren noch drei Stück da.

„Nur keine jüdische Hast beim Sterben!" sagte Pirre, und steckte die erste an.

Teufel, war das eine Zigarette!

Pirres Seele schwang sich, indem er rauchte, zum Himmel empor und segelte auf weißen Wölkchen über den Ammersee.

Und der Revolver grinste.

(Poesie . . . .!)

Pirre rauchte die zweite mit nicht geringerem Vergnügen.

„Nun die letzte!" sagte er.

Um ein Haar — und weil es eine englische Zigarette war — hätte er gesagt: last, not least . . ., aber er unterdrückte es diesmal denn doch.

Und jetzt kommt das Wunderbare.

Als er die letzte schon zur Hälfte aufgeraucht hatte, hörte er plötzlich jemand sagen: „Drei Mark fünfzig für den Quadratmeter ist angesichts der romantischen Lage geschenkt, mein Herr!"

Worauf eine ziemlich fette Stimme schmetterte: „Mensch, Ihn' hamm se woll mit 'ner Schrippe aus'n Urwald jelockt?!"

Als Pirre diese Stimme vernahm, hob er beide Hände zum Himmel und stammelte blassen Mundes: „Pomeisel!"

Es war der große Verleger Pomeisel, der seine Gemahlin in der Sommerfrische besucht und die Gelegenheit benützt hatte, sich einen romantischen Bauplatz anzusehen.

„Pardon!" sagte der Verleger, nachdem die erste Wiedersehensfreude vorüber und sein Blick auf den Revolver gefallen war, „pardon, wir woll'n nicht stören."

Aber Pirre, der den Finger Gottes sah, legte nun keinen Wert mehr darauf, allein zu bleiben.

Er bohrte sich wie eine Zecke in Pomeisel, und es gelang ihm, wenn auch schwitzend, einen Vorschuß zu erpressen.

Drei englischen Navy-Cut-Zigaretten ist es zu danken, daß Pirre der Welt erhalten blieb.

Kanadische Hundepost.

Die kanadische Postverwaltung hat neuerdings einen regelmäßigen Dienst nach dem Nordteil des Landes und den bewohnten Inseln des nördlichen Eismeeres eingerichtet, der sicherlich beanspruchen darf, nicht nur mit den primitivsten Mitteln zu arbeiten, sondern zugleich auch eine dauernde Kampfansage an die Naturgewalten ist.

Die Post für die Polargegenden von Kanada wird in Zukunft in Edmonton (Alberta) gesammelt und von hier mit Hundeschlitten nach dem 1500 Meilen entfernten Aklavik an der Mündung des Mackenzie-Flusses geschafft. Um diese gewaltige Strecke zurückzulegen, sind fünf Hundegespanne nötig, so daß in bestimmten Abständen vier Hundestationen errichtet werden mußten, auf denen die Gespanne gewechselt werden können.

Der begleitende Postbote bekommt kein Zelt mit, sondern muß die Nächte und Ruhepausen unter dem Schutze seiner Postsäcke verbringen. Ueber die gewaltigen Einöden der fast das ganze Jahr schneebedeckten Felder geht es längs der Flüsse Athabasca, Slave und Mackenzie, ohne daß dem Schlitten je anderes begegnete als wilde Tiere und Schnee- und Eisstürme. Am Tage leuchtet die matte arktische Sonne, des Nachts der Mond, wenn nicht Nordlichter ihre farbigen Gluten aufstrahlen lassen. Und unter dem Horizonte heulen die Wölfe und lauern des Unfalles, der Mann und Hunde in ihre Fänge spielen kann. . . .

In Aklavik nimmt der Inspektor der kanadischen berittenen Polizei, der zum Postmeister des Polgebietes ernannt worden ist, die Schlittenpost in Empfang, um den letzten und schwierigsten Teil dieser nördlichsten Postlinie zu bewältigen, den 200 Meilen langen Weg nach den Herrschel-Inseln im Eismeer. . . .

Ob Jack London, der in seinem Abenteurerroman „Lockruf des Goldes" vor Jahren eine wilde, waghalsige Hundepostfahrt durch die arktischen Einöden des amerikanischen Kontinentes geschildert hat, wohl an diese Entwicklung geglaubt hat? Leben und Entwicklung machen am Ende doch alle Abenteuer, die wir suchen, zur alltäglichen Erscheinung, zur Linie I des Dienstplanes, in den wir alle eingespannt sind. . . .

Ein Genuß zu Ostern

blütenreine Kleidung. Darum schicken Sie bitte die zum Färben, chemisch Reinigen oder Waschen gewählten Stücke unverzüglich in die nächste Filiale oder Annahmestelle der

Spindler AG

SPINDLERSFELD BEI CÖPENICK / BERLIN

Am Mittwoch, den 30. März, bleiben unsere sämtlichen Bureaus im bisherigen Verwaltungsgebäude Friedenstraße 60 mit Ausnahme der Bestattungs-Abteilung wegen Umzug geschlossen.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E.V.

Gegründet 1905

Sitz Berlin

Ab Donnerstag, den 31. März, befinden sich unsere sämtlichen Bureaus einschließlich der Bestattungs-Abteilung im Haupt-Verwaltungsgebäude

Berlin SW 29, Gneisenaustr. 41

(Freidenkerhaus)

Telephon: Amt Hasenheide Nr. 6720, 6721, 7384

Größte Freidenkerorganisation!

450 000 Mitglieder! Kirchenaustritt Bedingung!

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind Berlin SW 68, Lindenstraße 3. stets an das Bezirkssekretariat 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

Die nächste Sitzung der Vereinigung sozialdemokratischer Juristen findet am Montag, dem 28. März, abends 8 Uhr, im „Spatenbräu", Friedrichstr. 172 (Bayernzimmer), statt. Genosse Dr. Rosenberg wird über Ehescheidungsreform referieren. Gäste sind willkommen.

Bezirksamt Kreuzberg. Dienstag, den 29. März, abends 7½ Uhr, im Lokal Dieter, Dieffenbachstr. 76: Versammlung aller SPD.-Arbeiter, Angestellten und Beamten. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Aussprache. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Verschiedenes. Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Fraktionsvorstand.

7. Kreis. **Charlottenburg.** Dienstag, 29. März 7½ Uhr, im Zimmer 1 des Rathauses: Erweiterte Kreisvorstandssitzung.
11. Kreis. **Schöneberg.** Freie Schulgemeinde. Montag, 28. März 8 Uhr: Versammlung im Gesangsaal der Hohenzollernschule, Belziger Straße Ecke Eisenacher Straße. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
14. Kreis. **Neukölln.** Montag, 28. März, 7 Uhr: Fraktionssitzung im Rathaus Neukölln, Saal 1.
16. Kreis. **Köpenick.** Montag, 28. März, 7½ Uhr, bei Eisner, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Str. 3: Kreisvorstandssitzung.
17. Kreis. **Lichtenberg.** Montag, 28. März, 6 Uhr: Sitzung der Bezirksverordnetenfraktion mit den Bürgerdeputierten im Rathaus, Zimmer 51. — Mittwoch, 30. März, 6 Uhr: Bezirksverordnetenversammlung. Karten sind zu haben bei den Genossen Schubart, Rittergutstr. 24, und Richter, Bornholmer Str. 62.
19. Kreis. **Pankow.** Montag, 28. März, 6½ Uhr: Fraktionssitzung mit allen Bürgerdeputierten im Rathaus Pankow, Zimmer 17.

19. Kreis. **Pankow. Arbeiterwohlfahrt.** Montag, den 28. März, abends 7½ Uhr, im „Türkischen Zelt", Berlin Str. 14: Generalversammlung sämtlicher in der kommunalen Wohlfahrtspflege tätigen Genossinnen und Genossen, im besonderen der Bezirksverordneten, Abteilungsvorstände und Bezirksführer. Tagesordnung: 1. Die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher und privater Fürsorge. 2. Berichterstattung von der Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt im Berliner Rathaus. 3. Organisationsfragen. 4. Wahl des Kreisvorstandes. Fahlreiche Beteiligung aller Genossinnen und Genossen wird erwartet.

Heute, Sonntag, 27. März:

6. Abt. Achtung! Die Bezirksführer haben bis spätestens Dienstag, 29. März, mit dem Kassierer unbedingt abzurechnen.
22. Abt. Die Bezirksführer rechnen bestimmt am Montag- und Dienstagabend beim Genossen Schmidt ab.
42. Abt. Die Bezirksführer holen die Flugblätter von Wienpers, Arkonstraße 6, ab.
83. Abt. Lichterfelde. Diejenigen Bezirksführer, welche am 26. März nicht mit dem Abteilungskassierer abgerechnet haben, sind unter allen Umständen verpflichtet, heute mit demselben in dessen Wohnung die Abrechnung vorzunehmen.
124a-Abt. Mahlsdorf-Süd. Vormittags 9 Uhr wichtige Flugblattverbreitung von der bekannten Stelle aus.

Morgen, Montag, 28. März:

37. Abt. 6 Uhr holen die Bezirksführer die Flugblätter von Mehlberg, Sandstraße. Die Genossen treffen sich bei Bogdanowitz, bei Mehlberg und bei Woosmann, Gleimstraße und Kopenhagener Str. 42.
40. Abt. 8 Uhr Abrechnung sämtlicher Bezirksführer bei Keufner, Heidelberger Str. 70a. Alle Bezirksführer müssen unbedingt erscheinen.
95. Abt. Pünktlich 8 Uhr wichtige Vorstandssitzung bei Keil, Prinz-Handjerystraße 56.

Dienstag, 29. März:

16. Abt. 7½ Uhr bei Krüger, Husitenstr. 34 Ecke Scheringstraße: Mitgliederversammlung. Vortrag: „Die europäische Lage". Referent Hans Billige.
21. Abt. Von 7 Uhr ab Abrechnen mit dem Genossen Teuser und den Bezirksführern bei Kroll, Utrechter Str. 21. Die Bezirksführerbücher sind mitzubringen. Wegen des Quartalschlusses darf kein Bezirk fehlen.
24. Abt. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich an der Demonstration der Frauen zu beteiligen.
25. Abt. Um 6 Uhr treffen sich alle Genossinnen und Genossen bei Gott, Knipprodestr. 6, zur Flugblattverbreitung.
85. Abt. Tempelhof. In der Aula des Realgymnasiums Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Str. 19, abends 8 Uhr Kunstabend mit dem Titel: „Berliner Humor der Biedermeierzeit". Veranstaltet vom Bezirksamt Tempelhof und der Deputation für Kunst und Volksbildung. Eintritt 50 Pf. Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, diesen Abend zu besuchen.

Mittwoch, 30. März:

38. Abt. 7½ Uhr bei Bartusch, Friedenstr. 88: Sitzung der Bezirksführer mit den Revisoren. Abrechnung sämtlichen Materials. Mitgliederverzeichnisse (Karten) sind mitzubringen. Jeder Bezirk muß unbedingt vertreten sein.

Frauenveranstaltungen.

2. Kreis. **Tiergarten.** Montag, 28. März, 8 Uhr: Funktionärinnenkonferenz bei Trümper, Flensburger Str. 8. Der Vertreter der Jugend muß ebenfalls erscheinen.
14. Kreis. **Neukölln.** Montag, 28. März, nachm. 2 Uhr, treffen sich die Genossinnen zur „Frühlingsschau" der Konsumgenossenschaft im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25.

Frauenveranstaltungen heute, Sonntag, 27. März:

9. Abt. Vormittags 10 Uhr bei Hübner, Wilsnacker Str. 34: Flugblattverbreitung. Erscheinen aller Genossinnen unbedingt erforderlich.

Frauenveranstaltungen morgen, Montag, 28. März:

6. Abt. 7½ Uhr bei Dobrohlaw, Swinemünder Str. 11. Vortrag: „Körperkultur". Referentin Lisa Albrecht.
8. Abt. 7½ Uhr bei Rickert, Steinmetzstr. 36a. Vortrag: „Internationale und Frauen". Referentin Hedwig Schwarz. Alle Genossinnen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.
14. Abt. 7½ Uhr bei Gottschalk, Putbusser Str. 24. Vortrag: „Frauen und Internationale". Referentin Dr. Klara Henriques. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.
15. Abt. 8½ Uhr bei Obiglo, Stralsunder Str. 11. Vortrag: „Sozialistische Erziehungsgrundsätze". Referent Franz Hauch.
17. Abt. 7½ Uhr bei Schreiber, Triftstr. 63. Vortrag: „Die Aufgaben der Arbeiterwohlfahrt". Referent Kurt Lucke.
22. Abt. 7½ Uhr bei Rohnau, Brüsseler Str. 43: Gerhart-Hauptmann-Abend. Referent Heinz Barthel.
25. Abt. 7½ Uhr bei Kästner, Elbinger Str. 35. Vortrag: „Die internationalen Forderungen der Frauen". Referentin Marie Kunert, M. d. L.
26. Abt. 7½ Uhr bei Heilos, Prenzlauer Allee 229. Vortrag: „50 Jahre Parteiarbeit". Referent Stadtr. Adolph Hoffmann.
27. Abt. 7½ Uhr bei Boghanowik, Sonnenburger Str. 1. Vortrag: „Humor von Glaßbrenner und Reuter". Vortragender Arthur Rachow.
29. Abt. 7½ Uhr bei Riehe, Dunckerstr. 15. Vortrag: „Die internationalen Frauenbewegungen der Nachkriegszeit". Referentin Gertrud Hanna, M. d. L.
35. Abt. 7½ Uhr bei Otto, Rügener Str. 87. Vortrag: „Die Vorläufer der Internationale". Referentin Helene Schmitz, M. d. L. Gäste willkommen.
36. Abt. 7½ Uhr bei Busch, Tilsiter Str. 27, Literarischer Abend. Referent Hanns Kamm.
38. Abt. 7½ Uhr bei Bartusch, Friedenstr. 88. Vortrag: „Die Lage des internationalen Proletariats". Referent Genosse Tecken.
41. Abt. 7½ Uhr bei Baber, Jüterbooger Straße 7. Vortrag: „Die Frau im Ehrecht." Referentin Else Schreibenhuber.
42. Abt. Der Frauenabend fällt aus. Die Genossinnen beteiligen sich am Frauentag in der Neuen Welt am 31. März. Treffpunkt: abends 6 Uhr auf dem Blücherplatz.
43. Abt. 7½ Uhr bei Wolff, Grüntzstr. 36. Vortrag der Genossin Erna Kresse.
44. Abt. 7½ Uhr bei Ewald, Stalitzer Str. 126. Vortrag: „Internationale und Proletariat". Referent Hans Billige.
46. Abt. 5 Uhr bei Eichholz, Cuxhavenstr. 21, Flugblätter zum Internationalen Frauentag abholen.
47. Abt. 7½ Uhr im Hortzimmer der Schule, Waldemarstr. 77. Vortrag: „Frauenleben und Alkohol". Referentin Dora Berger.
81. Abt. Charlottenburg. 7½ Uhr bei Schellbach, Königin-Elisabeth-Straße 6. Vortrag: „Die Frau im Beruf". Referentin Käte Feuerstack. — 82. Abt. 7½ Uhr bei Lux, Hortenstr. 6. Vortrag: „Bevölkerungspolitik". Referent Wilhelm Miethke. — 86. Abt. 7½ Uhr bei Lierisch, Kantstr. 62. Vortrag: „Die Internationale". Referent Erich Fraenkel.
87. Abt. Grunewald. 8 Uhr im Bahnhofsrestaurant Grunewald Vortrag: „Das Kind in der sozialen Fürsorge". Referentin Dr. Foth.
93. Abt. Lichterfelde. 8 Uhr im Lokal Richard Schmidt, Hindenburgdamm, Ecke Roonstraße, Versammlung aller Elternbeiräte, verbunden mit dem Frauenabend. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Pestalozzi und Tolstoi". Referentin Genossin Bielhaber. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Gäste sind willkommen.

Neukölln. 91. Abt. 7½ Uhr bei Lübbicke, Fontane-, Ecke Karlsgartenstraße, Vortrag: „Der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten". Referentin Margarete Schenkalowsky. Gäste herzlichst willkommen. — 98. Abt. 7½ Uhr bei Teich, Kniesebeckstraße, Vortrag: „Politische Satire". Referent Theo Marx. — 96. Abt. 7½ Uhr bei Lohann, Wipperstr. 18/19, Vortrag: „Sozialistische Gesinnungspflege in der Familie". Referentin Henny Rewald.

99. Abt. Britz-Buckow. 7½ Uhr im Lokal Riemsch, Lindenpark, Chausseestraße, Rezitationen, Lieder zur Laute, Musik. Vortragender Genosse Rosemann.
101. Abt. Treptow. 7½ Uhr bei Junke, Kiefholzstr. 21. Vortrag: „Krankenkassenversicherung". Referent Dr. Friedeberger.
119. Abt. Lichtenberg. 7½ Uhr bei Riese, Titel-, Ecke Rupprechtstraße. Vortrag: „Die Aufgaben der Frau im Sozialismus". Referentin Irma Fechenbach.
120. Abt. Tegel. 8 Uhr im Jugendheim Bahnhofstr. 15. Literarischer Abend. Vortragender Peer Loth.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 29. März:

97. Abt. Neukölln. 7½ Uhr bei Krüger, Emser Str. 86/87. Vortrag: „Frauenleiden". Referentin Dr. Wagobzinsky.
125. Abt. Weißensee. 7½ Uhr in der Schule, Wilhelmstraße, Vortrag: „Die Frau in der heutigen Gesellschaft". Referentin Stadtverordnete Minna Todenhagen. Wir bitten, Gäste recht zahlreich einzuführen.
127. Abt. Reinickendorf-West. 7½ Uhr im Volkshaus, Scharnweberstr. 114. Vortrag: „Ehrecht." Referentin Else Scheibenhuber.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Kreis Mitte. Montag, 28. März, Helferabend 8 Uhr im Heim Fehrbelliner Straße 34/35, Thema: „Erziehung und Klassenkampf". Mittwoch, 30. März, Volkstanzabend 5—7 Uhr, Turnhalle Blumenstr. 77. Donnerstag, 31. März, 3 Uhr Baden in der Badeanstalt, Oderberger Straße. Sonnabend, 2. April und Sonntag, 3. April, Arbeitssonntag in der Jugendherberge. Sonnabend nachmittag Glaßbrenner-Abend. Sonntag vormittag Vortrag: „Wir und die Arbeiterjugend". Sonntag nachmittag Vortrag: „Ich und die Gemeinschaft". — **Gruppe Kappelplatz.** Montag, 28. März, 5—7 Uhr, Kleinen-Gruppe, Heim Treckstr. 18. Dienstag, 29. März, 5—7 Uhr, Turnen in der Turnhalle, Elisabethkirchstraße. Freitag, 1. April, 5—7 Uhr, Heimabend, Schule Bergstraße. — **Gruppe Ernst Toller.** Donnerstag, 5½—7½ Uhr, Heimabend, Heim Fehrbelliner Straße 24/25. — **Gruppe Karl Liebknecht.** Montag 5—7 Uhr, Turnen in der Turnhalle, Blumenstr. 77. Freitag findet unser Heimabend von jetzt ab von 5½—7½ Uhr im Heim Georgenkirchstr. 25 statt. — **Gruppe Süd-Ost.** Sonnabend 5½—7½ Uhr Heimabend im Gewerkschaftshaus. — **Gruppe Arkonaplatz.** Montag 5½—7½ Uhr Turnen in der Turnhalle, Ruppiner Str. 48. Freitag, 1. April, 5½—7½ Uhr, Heimabend, Waldemarschule, Elisabethkirchstraße. Sonnabend Kleinen-Gruppe 5½—7½ Uhr im Heim Treckstr. 18.

Kreis Wedding. Kreishelferausbildung Mittwoch, 30. März, 8 Uhr an bekannter Stelle. — **Gruppe Stettiner Bahnhof.** Montag, 28. März, 5—7 Uhr, Turnen in der Turnhalle Utrechter Straße. Freitag im Heim Gerichtstraße Ecke Turiner Straße Vorbesprechung zu Ostern. Eltern willkommen.

Gruppe Weißensee: Sonntag, 27. März, Spielen im Freien. Treffpunkt 2 Uhr Jugendheim. Dienstag, 29. März, und Donnerstag, 31. März, 5—7 Uhr, Spielen auf der Planschwiese.

82. Abt. Steglitz. Dienstag, 29. März, 4—6 Uhr, Fußballspielen im Garten Albrechtstr. 47.

Jungsozialisten.

Achtung! Heute, Sonntag, 27. März, abends 6 Uhr, **Gruppenkonferenz der Jungsozialistischen Vereinigung.** Jede Gruppe entsendet zwei Vertreter. — Abends um 7 Uhr beteiligen sich alle Gruppen an der Gesamtveranstaltung im Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, Kochstr. 13. Hendrik de Man spricht über: „Marxismus und Psychologie". Gäste sind willkommen.

Gruppe Reinickendorf. Montag, 28. März, im Seebad, Reinickendorf-Ost, Residenzstr. 40, Mitgliederversammlung. — **Gruppe Lankwitz.** Montag, 28. März, 8 Uhr, Diskussionsabend: „Reklame". Treffpunkt bei Tondeur, Kurfürstenstr. 32.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

86. Abt. Moabit. Die Einäscherung unseres verstorbenen treuen Genossen Weimar, Kaiserstr. 3, findet am Montag, 28. März, mittags 12 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt. Es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Abteilungsleitung.

In der Morgenstunde

Strichloden 140 cm breit Meter **1.80**
Sommermäntelstoffe 130 cm breit . . . . . Meter **1.95**
Covercoatstoffe 140 cm br. Meter **1.95**
Stoffe 140 cm breit . . . Meter **1.50**
Manchester gute Qualitäten, alle Farb. Meter **1.90**
Stoffe für Damenmäntel und Kostüme, hervorragende Qualität . Meter 4.40, 3.50, 2.90, **2.50**
Kleiderstoffe 80 cm br., bedr. Crêpe . Meter **0.65**
Kunstf. Damenschlüpfer alle Farben **1.15**

Kunstf. Damenstrümpfe alle Farben . . . . . Paar **0.95**
Damen-Hemdhosen fein gewirkt, alle Modefarben . **0.95**
Damen-Hemdchen weiß, fein gewirkt, m. Hälenansatz **0.55**
Damenschlüpfer schönste Farben **0.75**
Herren-Köperbarchent-Hemden gute Qualität . . **2.20**
Knaben-Sporthemden aus gestreiftem Zephir Gr. 50 **1.10**

Herren-Unterhosen malofarbig, Größe 5 . . . . . **1.—**
Studenhandtücher gesäumt und geb., 100 cm lang **0.50**
Laken-Nessel 140 cm breit, gute Qual. 0.95 **0.70**
Bettbezüge Linon, bestickt, Garnitur **7.95**
Wander-Decken grün u. braun m. weiß. Randstück **0.90**
Strickwesten für Damen und Herren . . . . **4.—**
Jerseys Wandertrikots, viele Farben **1.50**
Pyjacks aus blauem Mako-Cheviot, Normalfasserest, je nach Qualität, für 6-jährige 15.—, 13.50, 12.—, 10.—, **6.50**

Zum Schulanfang

Orig. Kieler-Anzug aus Cheviotstoff, mit kurzer oder langer Hose, je nach Qualität, für 6-jährige 24.—, 21.—, 17.50, 14.50, 12.—, **9.—**
Schulanzug f. größ. Knaben, Größe 7/9, aus kräftigen Stoffen . 19.50, 18.—, **16.50**
Sportanzüge Gr. 7/12 ganz gefüttert, geschmackv. verarb. 33.—, 30.—, 27.—, 24.—, **21.—**
Knabenulster äußerst einges. verschiedene Qualitäten . 21.—, 18.—, 15.—, **12.—**
Knaben-Lodenpelerinen imprägniert . . . . . von **6.— an**

Für Regentage

Herren-Gummimäntel Köper, Cheverett, Donegal je nach Qualität u. Art 30.—, 24.—, 21.—, 18.—, 13.50 **10.—**
Damen-Gummimäntel zu Köper, Cheverett und anß. Stoff., mod. gemust. je n. Qual. u. Art 36.—, 33.—, 30.—, 24.—, 21.—, 17.50 **14.50**
Lodenmäntel für Damen und Herren impr. 41.—, 33.—, 27.—, 24.—, 21.— **18.—**
Windjacken impr. f. Damen 11.50, f. Herren 6.75, für Knaben **5.50**
Knaben-Lodenmäntel aus imprägn. Strichloden von **13.50 an**

Baer Sohn AG

Berlin N 4. nur Chausseestr. 29/30 # UNTERGR.-BAHN: STETTINER BAHNHOF

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf. Fettgedrucktes Wort 25 Pf. zulässig 2 fettgedruckte Worte. — Stellengesuche das 1. Wort (fettgedruckt) 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.

Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis spätestens 4½ Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Sonntags ist Schalterstunde von morgens 8½ Uhr bis nachm. 5 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Verkäufe

Klappsportwagen, Kinderwagen, Metallbetten mit Polsterauflage 16.50, Ruhebetten, Kinderbetten, Riesenauswahl. Ratenzahlung. Spezialgeschäft, Schönhauser Allee 5, Schönhauser Tor. *

Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Divandecken, Bettdecken, auch einzelne Teppiche mit kleinen Fehlern. Seltene Gelegenheitskäufe erstklassiger Fabriken. Seit 1884. Conrad Fischer, Potsdamer Straße 109. *

Bürklupp-Nähmaschinen gegen 5-Mark-Monatsraten. Bloßt, Brunnenstraße 185, zwischen Rosenthalerplatz und Invalidenstraße. Norden 118. *

Beachtenswert! Deutsches Teppichhaus Emil Lefevre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur Firma gleichen Namens Potsdamerstraße *

Handwagen, Leiterwagen, Kastenwagen preiswert. Georg Wagner, Köpenickerstraße nur 71, Hof. Kein Laden, daher billigere Preise. *

Leiterwagen, Schubkarren, Einzelräder, Achsen, Federn, Sensen, Sicheln. Fabrik Dresdenerstraße 55. Moritzplatz 12 758. *

Trotz Teilzahlung sofort Kinderwagen, Klappwagen, Kinderbetten, Metallbetten, Korbmöbel. Ball, Große Frankfurterstraße 47. *

Nähmaschine, gut erhalten, verkauft Manthey, Kastanienallee 49 II.

Tafelwagen, Dezimalwagen, Gewichte preiswert. Georg Wagner, Köpenickerstraße nur 71, Hof. Kein Laden, dafür billigere Preise. *

Abessinierpumpen, Ersatzteile, Springpumpen, allerbilligst. Auf Wunsch auch Aufstellung. Pumpenfabrik Gartenstraße 78. *

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Verkauf von hocheleganten Gesellschaftsanzügen, Rosenthalerstraße 4. Norden 6336.

Wenig getragene Frackanzüge, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, Gabardinemäntel, Gummimäntel, Cutaway-Anzüge, Taillenmäntel, für jede Figur passend. Spezialität: Bauchanzüge, spottbillig. Halvern, Rosenthalerstraße 4, erste Etage. *

Staunenerregend! Prachtteppiche! Hünsche! Federbetten Stand 25.—! Gardinenlager! Divandecken! Herrenanzüge! Paletots! Monatsgarderobe! Teilzahlung ohne Abzahlungspreise! (Keine Versatzware!) Pfandleih-Verkaufshaus, Schönhauser Allee 115 (Nordring). *

Leihhaus Moritzplatz 58a verkauft von Kavalieren wenig getragene Anzüge, Gabardine-Mäntel, Frack-, Smoking-Anzüge von 25.—. Keine Lombardware. *

Teilzahlung, monatlich 20 Mark, liefert elegante Herrengarderobe nach Maß Tomparowski, Schneidermeister, Dresdnerstraße 47, Laden, am Untergrundbahnhof Kreuzberg. Billige Preise, eigenes Stofflager. *

Getragene Herrengarderobe, Spezialität Bauchbinden, spottbillig. Maß. Gormannstraße 25/26, früher Mulackstraße. *

Bettenverkauf! Neue 6.75! 15.—! Prachtvolle 22.50! 27.50! Kettköpfchen! Steppdecken! Tülldecken! Inlette! Alles spottbillig! Keine Lombardware! Leihhaus, Brunnenstraße 47. *

Wenig getragene Jackettanzüge, teils auf Seide, 18.—, Smokinganzüge, Bauchanzüge, Taillenmäntel, Paletots, staunend billig. Gelegenheitskäufe in neuer Herrengarderobe. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 206—208, Ecke Rosenthaler Straße. Keine Lombardware. *

Wenige getragene Kavaliergarderobe von Millionären, Ärzten, Anwälten, Edelhaft billige Preise. Empfehle Taillenmäntel, Paletots, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen. Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Meister, Weg lohnend, Lothringerstraße 38, 1 Treppe, Rosenthaler Platz. *

Kavalleranzüge, wie neue, Jackettanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge (auch leihweise). Sommermäntel, Gummimäntel verkauft spottbillig Alexanderstraße 28a, hochpartere. *

Getragene Anzüge, Hosen, einzelne Jacketts, allerbilligst. Rügenerstraße 25 (Gesundbrunnen).

Geschäftsverkäufe

Verkaufs-Trinkhalle auf Rädern, mit Spülvorrichtung. Gochlich, Bermannstraße 4.

Möbel

Patentmatratzen, Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues, Vorleger, Stargardterstraße achtzehn. Spezialgeschäft, Kein Laden. *

Anzeigerpreise inseriere ich nicht, weil ich Sie beim Lagerbesuch nicht entäuschen will. Aber für 495.— liefere ich komplette eichene Schlafzimmer mit 150-Zentimeter-Spiegelschrank, für 590.— mit 180-Zentimeter-Spiegelschrank. Komplettes Eiche-Speisezimmer mit 160-Zentimeter-Büfett 488.—, mit 180-Zentimeter-Büfett 567.—, mit 200-Zentimeter-Büfett 640.—. Dazu zehnjährige schriftliche Garantie. Billige Herrenzimmer, Nußbaumzimmer, Einzelmöbel, Küchen. Solchen Käufern langfristige Zahlungserleichterung zu Kassapreisen mit reeller Zinsberechnung. Tischlerei Rajewske, Badstraße 66. *

Teppich-Schrager, Invalidenstraße 141, verkauft jetzt zu staunend billigen Preisen: Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Divandecken, Gardinen, Storen, Steppdecken, Daunendecken, Langfristige Zahlungserleichterung! Garantiert Kassapreise! *

Gediegene Möbel, merk den Sachbau Gleiser, Alexanderplatz, Alexanderstraße 42. 400 preiswerte Zimmereinrichtungen. Illustrierten Drucksachenkatalog 33 kostenlos. *

Metallbetten mit Auflagen 21,—, Schlafchaiselongues 22,—, Chaiselongudecken 6,—, Wandbehänge 3,—, Patentmatratzen 9,—, Polsterauflagen. Wochenabzahlung 3,—, Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße 12; Pankow, Schmidtstraße 1. *

Ohne Anzahlung sämtliche Möbel in reichhaltigster Auswahl, langfristige Ratenzahlungen, erhalten Sie bei Möbel-Cohn; im Osten: Große Frankfurterstraße 58 (fünf Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badstraße 47/48 (fünf Minuten vom Bahnhof Gesundbrunnen), Moabit: Turmstraße 73. *

Teilzahlung, Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Markgrafenstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig. *

Teilzahlung, kulant. Möbel-Misch. *

Teilzahlung, billig, Möbel-Misch. *

Teilzahlung, reell, Möbel-Misch, Große Frankfurterstraße 45/46. *

Polsterkeller Kraustraße 2, Lichtenberg, Oderstraße 24, Gabriel-Max-Straße 4. Riesenlager bildschöner Chaiselongues, Kastenruhebetten, Auflegematratzen, Sofas, Feldbetten, Metallbetten. Wochenzahlung. *

Teilzahlung, Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen sowie sämtliche Einzelmöbel gediegene Anzahlung, bequeme Abzahlung. Möbelhaus Bulsenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße. *

Ausnahme-Angebot! Neue Nußbaum-Pianoablschränke, 150 groß, mit Wäscheabteilung, Facette-Spiegel, 128.—, neue furnierte, 150 große Ankleideschränke mit Wäscheabteilung und Spiegel 105.—, Nachttische mit Marmorplatte 15.—, Nußbaum-Apotheken 12.—, Plüschsofas 48.—, Diplomaten 55.—, Säulenbüfette 75.—, Vierzeitische 65.—, Standuhren 72.—, Eßzimmer, echt Eiche, 140 groß, 260.—, Schlafzimmer mit echtem Marmor und Facettenspiegel 285.—, Herrenzimmer mit Ledermöbeln 280.—. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn, Bahnhof Gesundbrunnen. Freilieferung. *

Gelegenheit! Kleiderschrank 18.—, Bettkästen 15.—, Waschtoilette 11.—, Nußbaum-Schreibtisch 35.—, Küchen 24.—, Plüschsofa 15.—. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn. *

Neue Kredenzkästen mit Linoleum 90.—, Bahnenküchen 64.—, Nußbaum-Kleiderschränke mit Spiegel 78.—. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn. *

Fünfundsiebzig Speisezimmer, Standuhren, Gobelinsofas. Herabgesetzte Preise. Zahlungserleichterung. Kamerling, Kastanienallee 36. *

Koffien, Kastanienallee 57. Große Gelegenheit. Ein großer Posten Schlafzimmer, nur allerbeste Ausführung, kommt jetzt billig zum Verkauf. Soweit Vorrat reicht. Benutzen Sie die Gelegenheit. Sie sparen viel Geld. Zehn Jahre Garantie. Ratenzahlungen auf lange Zeit. *

Koffien, Kastanienallee 57. Speisezimmer 595, Schlafzimmer 450, Küchen 125, Ankleideschrank mit Spiegel 95, Bettstelle 55, Sofa 45, Ruhebetten 25, Kindersessel 65. *

Möbel, Teilzahlung, Gärtsch, Stralauerplatz 1—2, Schlesischer Bahnhof. *

Halemanns Möbelspeicher, Lothringerstraße 24, 25, 26, gewährt sicheren Käufern jetzt Teilzahlung zu Kassapreisen. U. a. bieten wir an: Eiche-Schlafzimmer, 1,80 Meter breit, komplett 690.—, Eiche-Speisezimmer, volle Türen, runde Vitrine, komplett 650.—, Herrenzimmer komplett von 275.— an. Einzelmöbel, wie Bettstellen 28.—, Umbau mit heruntergehenden Seitenschränken 70.—, Stühle 5.—, Spiegel 9.—, Sofa 55.—, Schränke 68.—. *

Moebel-Boebel, Moritzplatz. Verkauf im Fabrikgebäude. Niedrigste Preise. Eichene Schlafzimmer 495. Speisezimmer, modernes Büfett, große Anrichte, 255. Standuhren 95. Lederstühle 16. Schreibtische 95. Bücherschränke 54—80. Runde Tische 45. Besichtigung erbeten. *

Musikinstrumente

Klavpianos, überaus preiswert. Pianofabrik Lintz, Brunnenstraße 85. *

Konzertpiano, Flügelton, Steinmeyer-Flügel Gelegenheitskauf ab Fabrik, Friedrichstraße 16 II, Barberhaus. *

Gute, gebrauchte, billige Pianos. Auch Monatsraten, ohne Anzahlung. Herer, Prinzenstraße 90, Moritzplatz. *

Ohne Anzahlung. Pianos in großer Auswahl, neue und gebrauchte, mit herzlicher Tonfülle. Langjähriger Garantieschein, kleine Ratenzahlung. Herer, Brunnenstraße 191, 1 Treppe, am Rosenthalerplatz. *

Sprechapparate, Schallplatten, direkt vom Mechaniker, auf Teilzahlung. Reparaturen gründlich. 30jährige Erfahrung. Pietsch, Stralitzerstraße 47. *

Grammophon 10.— an. Schallplatten —.50 an. Plattenumtausch, Ersatzteile, Reparaturen. Köpenickerstraße 158a. *

Sprechmaschinen, vollständig geräuschloser Gang, in allen Preislagen. Koffer-Apparat 17 Mark, Hauben-Sprechmaschinen 22 Mark. Schrankapparate 68 Mark, bis zu den eleganteren Ausführungen preiswert. Schulz u. Gundlach, Berlin, Münzstraße 18. *

Bandonions, 104stellig, 95 Mark; Wiener Akkordien 8,50 Mark, 2 Reihen besser 14 Mark; deutsche Akkordien 4 Mark an. Violinen, Mandolinen, Lauten, Gitarren, 2000 Stück auf Lager, in allen Preislagen. Schulz u. Gundlach, Berlin, Münzstraße 18. *

Hausmusik auf Kredit. Grenophon, der neue Sprechapparat mit Volltone, direkt ab Fabrik ohne jeden Zwischenhandel. Tischapparate 25,—, 35,— Mark. Schrankapparate 62,—, 85,— Mark. Geringste Anzahlung, kleinste Abzahlung, von 1,— Mark an, Langjährige Garantie. Ein Plattenfortiment nach Wahl, 20 Stücke, 19,50 Mark. Vorführungsräume nur in der Fabrik, bis 7 Uhr geöffnet. Sprechapparate-Bau-Gesellschaft Freier u. Co., N 4, Chausseestraße 45, eine Treppe. Haltestelle Schwarzkopfstraße. *

Mietpianos, teilweise Kaufanrechnung. Teilzahlung. Bohrt, Hauptstraße 1, Ecke Grunewaldstraße. *

Pianos, Flügel, neu und gebraucht, große Auswahl, langjährige Garantie, 50.— monatlich, verkauft Pianohaus Königstädterstraße 81. *

Umständewegen privatim kreuzsaitiges, guterhaltenes Piano spottbillig. Luther, Langenbeckstraße 5 III, Landsbergerplatz. *

Unglücksfalber verkaufe dringend gutes Piano billigst. Lugscheider, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 238 I, Hochbahnstation Hermannplatz. *

Besonderer Umstände wegen verkaufe in gute Hände mein 5 Monate altes Klavier allerbilligst. Glitschinerstraße 4, hochpartere, bei Bein, Hochbahnstation Halleschestor. *

Fahrräder

Drei Mark Wochenrate, 15 Mark Anzahlung, für ein erstklassiges Markenrad. Fahrradhaus Zentrum Linienstraße neunzehn. *

Opelräder, 3 Mark wöchentlich. Drei Jahre Garantie. Unverbindlicher Vertreterbesuch. Karte genügt. Postlagernd Berlin 36, K. 27. *

Fahrräder, Rennmaschinen, Halbrenner, Touren- und Bezugräder, erstklassig. Niedrige Anzahlung, kleinste Raten. Baltia-Fahrradwerke, Niederlage Dresdenerstraße Nr. 111. *

Teilzahlung! Riesenauswahl! Diamanträder, Göricke-Räder, Opelräder, Triumphräder, Multiplexräder, Mittelräder, Monopolräder, hochmoderne, blitzschnelle Rennmaschinen, entzückende, schnellaufende Straßenrenner, fünfjährige Garantie. Kaufzwangloser Lagerbesuch erbeten. Fahrradhaus 20,—, Kaffanräder 45,—. Schlawe, Heinmeisterstraße vier. *

Tiermarkt

Schäferhund gebe in gute Hände. Großbeerenstraße 96 III. *

Kaufgesuche

Zahngebisse, Silbersachen, Zinn, Blei, Quecksilber, Goldschmelze Christionat, Köpenickerstraße 39 (Adalbertstraße). *

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 39a (Manteuffelstraße). *

Klaviere kauft sofort von privat Hasenheide 5507. *

Unterricht

Berlitz School. Fremde Sprachen. Leipzigerstraße 110, Ecke Wilhelmstraße, Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit. *

Privatzirkel. Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchhaltung, kaufmännischer Schriftverkehr, Rechtschreibung, schnellfördernder Einzelunterricht. Diplomierte Lulich, Seydelstraße 1, Spittelmarkt. *

Fröbel-Oberlin-Institut. Privat-Haushaltungsschule. Inhaber H. Vollat, Berlin, Wilhelmstraße 10. Beste Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Fächern, Schneidern, Kochen usw. Eintritt am jedem Ersten des Monats. *

Modetanzschule, Uhland 2095. *

Technische Privatschule von Ludwig Barth, Inhaber und Leiter Diplom-Ingenieur Hermann Haase, N. 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik, Tages-, Abendschule. Beginn der neuen Lehrgänge April. Lehrplan C. *

Einjähriges, Abitur, Vormittagsschule, Abendkurse. Direktor Danzigers Vorbereitungsanstalt. Alte Jakobstraße 124, Oranienburgerstraße 87. *

Schnellfördernd. Einheits- und englische Kurzschrift, alle Handelsfächer, Sprachen, Haase, Handelslehrerin und Diplomkaufmann, Wilmersdorf, Russische Straße 30. *

Autokurse, erstklassige Ausbildung, Lehrfilm, mäßige Preise. Fahrmeister Walter Schst, Tempelhof, Berlinerstraße 59. *

Maschinenbau. Elektrotechnik, Tageslehrgänge, Abendlehrgänge, Technische Privatschule, Diplomingenieur Siekmacher. Auch Vorbereitung zur Elektromeister-Prüfung. Friedrichstraße 118. *

Nackow's kaufmännische Privatschulen W. und Dr. R. Nackow, Wilhelmstraße 49, nahe Leipzigerstraße, Tauentzienstraße 1, Alexanderplatz 50. — 4. und 7. April beginnen besondere Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreslehrgänge zur kaufmännischen Ausbildung für junge Damen und Herren mit einfacher oder höherer Schulbildung. — Lehrpläne kostenlos. — Schnellfördernde Lehrgänge für Erwachsene. Wahlfächer: Buchführung für jeden Betrieb, Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch, Fremdsprachen, fremdsprachliche Stenographie. Sonderabteilung: Staatlich anerkannte höhere Handelsschule. Drucksachen kostenlos. *

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister, Berlin, Rankestraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Abendlehrgänge, Tageslehrgänge. *

Verschiedenes

Intelligenter Maurer als tätiger Teilhaber für ein ausscheidendes Mitglied eines gutgehenden Baugeschäfts gesucht. Erforderlich 2000—3000 Mark. Gefällige Antwort unter H. 33 an den Vorwärts.

Hochbetrieb. Prater-Tanzdiele, Kastanienallee 9. Kommen! Staunen!

Badebesorgt. Mädchen, 24, sucht Partner(in). Boot vorhanden. Schriftlich. Kappus, Lichtenberg, Neue Bahnhofstraße 5.

Rechtsanwalt a. D. Dr. Berberich, Rechtsbureau, Linienstraße 11, Eingang 900 (im Hause des Schuhhofs). Wirksamste Rechtsberatung und Prozeßführung bei Gerichten und Behörden, Verträge, Gnadengesuche, Patentlösungsanträge, Erbregelungen, Gläubigerversammlungen, Aufwertungsschutz, Kapitalsbeschaffung, Beobachtung und Ermittlung in Ehe- und Strafsachen. Leichteste Zahlungsweise.

Möbeltransporte führt billigst und fachmäßig aus Gustav Klatt, Charlottenburg, Donnabrückerstraße 26. *

Detektivbureau Stachel, Chausseestraße 77, Fernsprecher Norden 1886. Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte aller Art. *

10 000 Reklamebriefe 3.—. Buchdruckerei Schmik, Rominterenstraße 20. *

Wäscherei Rudolph, Köpenick, Grünauerstraße 45, liefert in erstklassiger Ausführung Bettbezüge 50, Laken 25, tadellos gerollte Leibwäsche 15. Schonendste Behandlung. Abholung Donnerstag. (M. SPD.) *

„Harmonialsänger.“ Humoristen, moderne Schlager, Satire. Jahn, Rüdersdorferstraße 48. *

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 20 Pfg., trocken zurück nur 25 Pfg. Dampfwäscherei „Merkur“, Frankfurter Allee 807. Andreas 2820. *

Vertrauensvolle Auskunft, Untersuchung (ärztlich). Frau Erdmann, Köpenickerstraße 131, rechter Vorderaufgang 1 Treppe. Nähe Schlesischer, Görlitzer Bahnhof. *

Geldverkehr

Pfandleihe, Höchstbeleihung. Lanoe, Moritzplatz, Aschinerhaus. *

Vermietungen

Tausche Vorderhaus-Zwei-Zimmer-Wohnung gegen geräumige Ein-Zimmer- oder Zwei-Zimmer-Wohnung. Südost unerwünscht. Walzer, Oranienstraße 8 II.

Zimmer

Möbliertes Zimmer, 15. April, vermietet an Parteigenossen: Dick, Zeitstraße 65 III. Nachmittags nach 4 Uhr.

Zimmer, möbliert, ein oder zwei Personen, vermietet Kaiser, Moritzstraße 15, vorn 4 Treppen.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Wir suchen per sofort geübte Bügler für Färberei und chemische Waschanstalt. W. Spindler A.-G., Spindlersfeld bei Köpenick.

Musterfärber, erstklassig, sucht Hermann Kahn, Jerusalemerstraße 2.

Schwimmmeister-Chepaar für größere Sommerbadeanstalt Berlins per Anfang Mai gesucht. Es kommen nur energische Kräfte in Frage, welche die staatliche Schwimmmeisterprüfung bestanden haben. Offerten mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten unter Postlagerkarte 63, Berlin-Charlottenburg 4.

Wir suchen per sofort geübte Kleiderplätterinnen für Färberei und chemische Waschanstalt. W. Spindler A.-G., Spindlersfeld bei Köpenick.

Arbeitstuben auf Kleider für besseres Mittelgenre sofort gesucht. Arbeitsprobe vorlegen. Ernst Kaufmann Nachfolger, Mohrenstraße 36.

Fünfzig Näherinnen außerm für Seiden- und Moiekleider, Mittelgenre, dauernde Beschäftigung. Meldung auch Sonntag ab 10 Uhr. Leisup, Stalitzerstraße 109 IV.

Mamsells auf gute Reversmäntel, außerm Hause, gutbezahlte Dauerarbeit, verlangt Stillger, Brandenburgerufer 1, Jannowitzbrücke.

Mamsells auf wollene und seidene Mäntel, außerm Hause, gutbezahlte Dauerarbeit, verlangt Stillger, Brandenburgerufer 1, Jannowitzbrücke.

Lumpensortiererinnen, 4 bis 5, gründlich, sucht Georg E. Schmidt, Markusstraße 5.

Die durch den Tod des bisherigen Inhabers freigewordene Stelle des

II. Bürgermeisters

der Stadt Herne soll baldigst neu besetzt werden.

Die Wahl erfolgt auf die Dauer von 12 Jahren, die Besoldung nach Gruppe B II, Ortsklasse A, der Einzelgehälter der preußischen Besoldungsordnung.

Die Anrechnung früherer Dienstjahre auf das Pensionsdienstalter bleibt einem besonderem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vorbehalten. An Umzugskosten werden die nachgewiesenen Auslagen bis zur Höhe der staatlichen Sätze erstattet.

Herne ist Industriestadt mit 70 000 Einwohnern und wird durch nahe bevorstehende Eingemeindung auf über 90 000 Einwohner anwachsen.

Bewerber, die die Befähigung zum Richteramt oder zum höheren Verwaltungsdienst besitzen u. möglichst auch praktische Erfahrung in der Leitung einer städtischen Finanz- und Steuerverwaltung erworben haben, wollen ihre Meldungen mit den notwendigen Unterlagen bis zum 25. April 1927 an den unterzeichneten Stadtverordnetenvorsteher in Herne (Rathaus) einsenden.

Herne, den 21. März 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Dr. Helschen.

Lehrling

mit 1a Schulbildung und guter Handschrift für mein Modelpolamenten-Engrosgeschäft gesucht. Vorstellung mit Eltern und selbstgeschr. Lebenslauf nur Montag 4—6 Uhr.

BERNHARD VOLLMER
Berlin C 2, Jüdenstraße 12-13.

Kaufmännischer Lehrling

aus achtbarer Familie gesucht. Gute Schulbildung Bedingung. Nur schriftl. Bewerbungen m. Lichtbild an Strenger-Textil A.-G., Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 36

Tüchtige fachkundige Verkäuferinnen
für die Abteilungen
Wurstwaren
Butter, Käse
Kolonialwaren
Obst und Gemüse
Weine und Liköre
Damen-Putz
ferner branchekundige Verkäufer
für die Abteilung
Kleiderstoffe

HERMANN TIETZ
Berlin, Kottbusser Damm
Vorstellung von 9—11 vorm. und 4—7 nachmittags

Richard **Vogel**, Berlin, Friedrichstraße 43, und Potsdamer Straße 14. **Linoleum, Teppiche, Läuferstoffe, Schlafdecken.**

Aus der Film-Welt

Die Filme der Woche.

„Abu Markub".

(Gloria-Palast.)

Ist dieser Bengt Berg, der seinen Film so reizend erläuterte und witzig und humoristisch umrahmte, ein Märchenerzähler? Ist er ein neuer Typ des Jägers, der statt mit der Flinte mit der Kamera auf die Jagd geht, um am Oberlauf des Nils die ungeheure Vogelwelt, die im Winter aus den Nordländern dort sich ein Stelldichein gibt und Fluß und Himmel erfüllt, und Krokodile und Nilpferde zu beschleichen und aus nächster Nähe filmisch zu erjagen? Nein, er ist mehr als das, er ist ein Verwirklicher der Märchen, der die Phantasien unserer Jugend in Wirklichkeit übersetzt und uns das Tier so nahe bringt wie keiner zuvor. Er ist diesmal weiter südlich gezogen mit einem schottischen Major und seiner Negerhilfsmannschaft, er hat Boot und Schiff so täuschend mit Gras und Schilf umkleidet, daß die Tiere ihn gar nicht bemerken und er in alle ihre Geheimnisse eindringen konnte. Den Vögeln, seinen alten Freunden, die er schon in seinem ersten Nilfilm uns erschlossen hatte, gesellt er diesmal die ungeheuren Elefantenherden, die er in dem zwei Mann hohen Papyrusdschungel beschlichten hat, und vor allem diesen seltsamen Abu Markub, den Riesenvogel mit seinem schuhartigen Schnabel, einen Zeugen vergangener Zeiten, den er mit größter Hingabe belauscht hat. Bengt Berg ist wirklich ein Entdecker neuer Welten, so intim hat uns noch niemand mit der Natur in Berührung gebracht, und so entzückend hat noch niemand von seinen Entdeckungen geplaudert. Geht hin und schaut euch diesen Film an, der für alle Naturfreunde ein Ereignis ist. Was Brehm und die besten Naturschilderer in Worte gebracht haben, das zeigt uns der schwedische Kameraforscher im Bilde. Er bereichert nicht nur unser Wissen, er befriedigt nicht nur unsere Neugierde, er gibt unserer Liebe zur Natur, der heimischen wie der fremden, die stärksten Impulse. Er ist einer der größten Mehrer unseres Naturreiches. D.

„Durchlaucht Radieschen."

(Ufa-Palast am Zoo.)

Eine Groteske, wie der Verfasser wollte, ist nicht entstanden, höchstens ein annehmbarer Schwank, Häufung von Sinnlosem ergibt noch nicht Grotesktes. Kein amerikanischer Groteskschauspieler lacht über sich selbst. In „Durchlaucht Radieschen" wird nun unentwegt gelacht. Man spielt Schwank und bildet sich ein, Groteske zu spielen, und betont deshalb ständig, „so komisch kann ich wirken!". Lenia Desni weiß sich vor Lachen überhaupt nicht mehr zu halten, und auch Junkermann beginnt plötzlich, unwahrscheinlich dick aufzutragen, nur der Verfasser Hans Sturm, der einen halbblinden Taper spielt, findet einen Ausgleich. Die Deutschen können keine Groteske spielen, dieser Film zeigt es von neuem, entweder bleiben sie im Pathetischen, oder sie fallen vor Lustigkeit aus dem Einband. Das letzte geschieht hier. Rein stofflich erinnert der Film an „Könige im Exil", den Sjöström vor einem Jahr in Amerika drehte. In beiden Fällen Revolution in einem sagenhaften Balkanländchen mit Bomben und finsteren Revolutionären. Der Vergleich zeigt, wo die Fehler des deutschen Films liegen. Sjöström übertreibt, aber er begnügt sich mit Andeutungen. Sjöström findet das richtige Maß, Richard Eichberg überschreit sich. Die Schauspieler geben allein einen groben Umriß und vergessen, ihre Figuren auszufeilen. Ebenso verhält es sich mit den Situationen. In jedem Groteskfilm kann ein gleichbleibendes Schema im Bau von Situationen festgestellt werden, aber die Amerikaner finden innerhalb dieses Schemas Variations- und Steigerungsmöglichkeiten, Eichberg jedoch wiederholt nur. Er arbeitet nicht ökonomisch, verpufft sich bereits in der ersten Hälfte. Und die Situationen sind nicht neu, sie stammen teilweise aus dem deutschen Schwank der Bühne, teilweise aus dem amerikanischen Film, ohne sein Tempo zu finden. Daß sie trotzdem noch wirken, liegt an ihrer soliden Konstitution. Witze werden totgehetzt. Regie und Darsteller wissen nicht, was sie wollen, ein künstlerischer Film kann also nicht entstehen. Trotzdem ist dieser Versuch beachtenswert, auch wenn er mit unzulänglichen Mitteln unternommen wurde. Will man das deutsche Filmlustspiel entschieden von dem störenden Sentimentalitätsgehalt reinigen, so darf man allerdings nicht in das andere Extrem verfallen, nämlich in groddrähtige Komik. Uebrigens kann Eichberg auch hier nicht auf die Requisiten des Gesellschaftsfilms verzichten: auf Wien und auf mondäne Tanzdielen. F. S.

„Der Sohn der Hagar."

(Mozart-Saal.)

Und Sarah sprach zu Abraham. „Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohne; denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohne Isaak", das sind die Worte, die immer wieder den bildenden Künstlern und Schriftstellern einen Anreiz zum Schaffen boten. Diese Worte erzählen ein Menschenschicksal, das durch Jahrtausende hindurch stets wieder erlebt wurde. Auch Paul Keller behandelt dieses Motiv in seinem Roman „Der Sohn der Hagar". Wortwirkung und Bildwirkung sind in ihrer ganzen Wesensart so andersgestaltig, daß stets nach der Verfilmung eines Romans von Bedeutung sich Freunde und Feinde im heftigen Für und Wider gegenüberstehen. Eins ist sicher, der Film wird keinem zum verlorenen Abend. Fritz Wendhausen, der Regisseur, kam nicht nur mit seinem Können und seinem guten Geschmack allein aus, es galt auch Energie aufzuwenden, um alles in einen schlichten Rahmen zu spannen, der zu dieser Erzählung unbedingt erforderlich ist. Wie weit ab sind wir gemeinhin von der Natur! In einem Walddorf spielt die Handlung. Die Landschaft färbt auf alles Geschehen, färbt auf die Menschen ab. Zuweilen, vor allem, wenn die biblischen Worte als Vision auftauchen, befürchtet man, der Film hielte sich an eine Prachtbibelvorlage, doch die Erdnähe siegt. Natürlich sind sie alle, besonders Mady Christians als Lore. Dieses Bauernmädel wird mit eine ihrer bedeutendsten schauspielerischen Leistungen sein, und Werner Fuetterer erwachte, er wurde als Robert Persönlichkeit, machte sich frei von seinem faden Friseurtyp. Gertrud de Lalsky war die Frau, die Besitz hart und Liebe herb macht. Fritz Valk, Karl Klock und Emil Heyse waren die richtigen Typen für derbe Bauernschädel. Lia Eibenschütz enttäuschte als Christine, sie sollte zart sein, sah aber schwindsüchtig aus. Ein grandioses Bild bietet der Dammbruch. Hier sieht man endlich eine Katastrophe als reine Naturgewalt, fernab von der amerikanischen Sensation.

Der Film wurde außerordentlich beifällig aufgenommen. Hoffentlich bleibt die Fox Europa Produktion und ihr Leiter Karl Freund auf dem eingeschlagenen Wege. Fox hat uns sehr oft amerikanische Filme gesandt, die Auflese und wahrhaft keine Auslese waren; Fox hat sehr viel gutzumachen. e. b.

„Kinderseelen klagen euch an!"

(Emelka-Palast.)

Der Titel ist verkitscht und zu lang, außerdem hat er wenig mit dem Inhalt zu tun. Ein Kommerzienrat will keine Kinder haben, ein Sohn genügt ihm, er zwingt seine Frau zur Abtreibung. Diesen Rat erteilt er auch der Geliebten seines Sohnes, die er keineswegs als Schwiegertochter anerkennen will. Der Sohn fällt im Krieg, die Frau stirbt, und der alternde Mann fühlt sich einsam. Er sehnt sich nach dem außerehelichen Enkelkind, doch die Mutter will nichts von Versöhnung wissen. Erst nachdem er sich vor der Verstoßenen gedemütigt hat, darf er den Enkel umarmen. Als schmackhafte Beigabe wird zart eine Verlobung zwischen der Mutter und einem braven Buchhalter angedeutet. Man fragt sich erschüttert: Gibt es keine anderen Manuskripte? Mußten unbedingt Paul Kellers „Drei Ringe" verfilmt werden? Warum ständig diese rührenden Familiendinge? Der Stoff ist in zweifacher Beziehung bedenklich. Die Not der Zeit lehrt eine andere Einstellung der Abtreibung gegenüber. Das Verhalten des Kommerzienrats ist kaum zu entschuldigen, aber die Nebenhandlung zeigt ein junges Mädchen in ungesicherter sozialer Stellung, das abtreiben läßt. Die Tendenz könnte sich nun dagegen richten, daß die Handlung durch eine „weise Frau" vorgenommen wird und nicht durch einen Arzt. Der Hauptakzent liegt aber auf den Gewissensbedenken, unter denen das junge Mädchen nachher leidet. Mit Sentimentalität ist jedoch diese Frage nicht zu lösen. Ein anderes Moment kommt hinzu: der Film zeigt die seelische Wandlung eines Menschen, einen Vorgang, der im Film nur selten befriedigend dargestellt werden kann. Der Regisseur Kurt Bernhardt hilft sich mit Großaufnahmen darüber hinweg, ohne doch restlos das Problem lösen zu können. Er hat Einfälle, wenn es sich um die Charakterisierung eines Gemütszustandes handelt, er erschöpft eine Situation durch Auflösung in Details. Es fehlt ihm Unterscheidungsvermögen für Wichtiges und Unwichtiges. Es kommt beim besten Willen kein Tempo in die Geschichte, und von Spannung ist überhaupt nicht zu reden. Deshalb befriedigt dieser Film nicht trotz guter schauspielerischer Leistungen. Von den Darstellern steht an erster Stelle Steinrück. Selten war er so stark und eindrucksvoll, so beseelt und reich im Ausdruck. Neben ihm in einer kleinen Rolle Nathalie Lissenko, prachtvoll im Schmerz, mit ganz zarten, weichen Uebergängen. Fritz Rasp spielt überzeugend einen sanften Heinrich aus der Atmosphäre eines Jünglingsvereins. Auch Carla Bartheel und Cläre Rommer blieben trotz anfänglicher konventioneller Haltung durchaus diskutierbar. Die Manuskriptfrage scheint sich aber allmählich zu einer Katastrophe auszuwachsen. F. S.

„Potsdam."

(Kammerlichtspiele.)

„Das Schicksal einer Residenzstadt", der Untertitel des Films, erweckt die Vorstellung, es soll hier wieder einmal die herrliche kaiserliche Zeit auf Kosten der Gegenwart verherrlicht werden, damit der gute Bürger von der Wahnvorstellung nicht freikommt, in der Monarchie wäre es nicht dahingekommen. (Dabei ist es gerade durch die Monarchie dahingekommen!) Aber in Wirklichkeit zeigt der Film, daß auch früher in Potsdam nicht alles Gold war, was dort gleißte, und daß das Schicksal der Menschenkinder auch damals, als der Militarismus die Stadt beherrschte, wechselreich und ungleich war. An den Geschicken zweier Familien wird die alte und die neue Zeit charakterisiert. Damals war der General tonangebend in Potsdam, freilich ein General, der auf Zucht und Ordnung hielt und seinen eigenen Sohn den sogenannten Rock des Königs ausziehen ließ, weil er entgegen seinem Wort wieder gespielt hatte. Derselbe General duldet nicht, daß seine Tochter einen Bürgerlichen heiratet, weil dessen Vater seinerzeit den Militärdienst hatte quittieren müssen, um nicht ein blödsinniges Duell auszufechten. Allerlei lustige Szenen aus dem Kadettenleben laufen nebenher. Dann kommt der Krieg und schmeißt alles um. Der Sohn des Generals fällt; er selbst erblindet. Die alte Welt bricht zusammen, aber Potsdam geht nicht unter. Schließlich findet der blinde General selber den Weg zu dem Bürgerlichen, der die Arbeit des Gelehrten inzwischen gegen die Praxis der Erwerbslebens eingetauscht hat, um sein Jawort zu der Ehe der jungen Leute zu geben. Hans Behrendt hat die beiden Welten sehr gut gegeneinander ausgespielt, wobei freilich die neue noch zu kurz kommt. Paul Otto, Christa Tordy und Hans Stüwe sind ihm wertvolle Helfer bei der realistischen Verkörperung seiner Hauptpersonen. Diese Typen, der wortkarge General, die Tochter, die den Mut zu sich selbst hat, und der Vertreter der bürgerlichen Welt sind gut geschaut und lebendig wiedergegeben. Mancherlei Bilder aus dem bilderreichen Potsdam beleben den Hintergrund. r.

„Prinz Louis Ferdinand."

(Capitol.)

Als patriotischer Film versagt diese Hohenzollernlegende. Seine Majestät, der hochselige Friedrich Wilhem III., und das preußische Militär spielen keineswegs eine Glanzrolle darin. Wird doch die Zeit um 1806 neu belebt, in der bekanntlich Preußen seinen tiefsten Sturz erfuhr. Der Zuschauer, der auf großen militärischen Pomp und siegreiche Schlachten gerechnet hat, kommt nicht auf seine Kosten. Der Prinz Louis Ferdinand steht im Mittelpunkt der Begebenheiten. Seine historische Rolle wird vom Film erheblich übertrieben. Dieser Prinz, außerordentlich musikalisch, weltmännisch, ein Frauenfreund, weitsichtiger und geistvoller, als es einem normalen Hohenzollernprinzen gestattet ist, fällt bei dem wortkargen, ewig schwankenden und unentschlossenen König von einer Ungnade in die andere. Königin Luise, die preußische Nationalheilige, in die der Prinz hoffnungslos verliebt ist, muß ihm immer wieder aus der Patsche helfen. Militärisch ist der Prinz als Draufgänger gekennzeichnet, der auf alle Fälle den Krieg gegen Napoleon will, obwohl er Preußens Schwäche durchschaut. Endlich ist der Krieg da, der Prinz wird aus den Armen seiner geliebten Pauline Wiesel, der Frau eines strebertischen Kriegsrats, gerissen, und bei Saalfeld erfüllt sich sein Geschick. Er fällt und wird von Napoleon noch im Tode geehrt.

Neben dieser Haupthandlung laufen allerlei genreartige Züge, die Kulturgeschichte darstellen sollen. Die großen Namen der Zeit, Fichte, Humboldt, Schleiermacher, die Militärs, die später eine Rolle spielen werden, wie Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, gehen wie Schatten über die Bühne, ohne irgend etwas zu bedeuten. Der literarische Salon der Rahel wird beschworen, damit der Prinz dort seine Liebe kennenlernt. Sehr hübsch einige Bilder, der Berliner Weihnachtsmarkt und der Thüringer Kriegsschauplatz im Schnee. Dem Regisseur Hans Behrendt soll die Abkehr vom politischen Tendenzfilm gewiß angerechnet werden, aber er vermag sich nicht zu konzentrieren und die Konturen des Prinzen scharf herauszuarbeiten. Sein Darsteller, Hans Stüwe, spielt ihn zudem viel zu gedrückt und gequält. Reine Freude hat man an der Jenny Jugo, die der Wiesel allen pikanten Charme verleiht. Die Königin Luise, die Christa Tordy verkörpert, hat wenig eigenes Gesicht. Um so genauer ist der König charakterisiert.

Aus den Briefen des Prinzen, die Karl Ebert verlas, und aus seinen Kompositionen, die ein Trio spielte, bekam man ein lebendigeres Bild des Menschen als aus dem Film selber. D.

„Land unterm Kreuz."

(Kammerlichtspiele.)

Seitdem vor einigen Monaten in Paris ein internationaler Beschluß der Filmleute gegen jederlei Hetzfilme zustandegekommen war, haben sich die Deutschen wiederholt darauf bezogen und die Unterdrückung antideutscher Hetzfilme sowohl im Ursprungslande, wie in anderen Ländern verlangt und großenteils auch erreicht. Da macht es sich dann besonders schön, wenn in Deutschland selbst ein neuer Hetzfilm produziert wird. Freilich ist dieser oberschlesische Film, der die Schuld Polens, die Not Deutschoberschlesiens und das Unrecht der Grenzregulierung beweisen will, nicht so plump gemacht wie manche früheren Produkte. Aber sein Ziel ist doch eindeutig. Wie herrlich war es in der guten, alten, deutschen Zeit, wie idyllisch und gemütlich, und wie entsetzlich ist die heutige Lage mit der furchtbaren Wohnungsnot und dem ganzen sozialen Elend in Deutschoberschlesien! Zwischendurch gehen hübsche Bilder von Land und Leuten, alte Bauten, Prozessionen zum Annaberg, Hochzeiten u. a. Vor allem aber wird die Erinnerung an die Korfanty-Einbrüche, an die Abstimmungszeit und die Verrücktheit der Grenzregulierung wachgerufen. Der Zweck der Veranstaltung ist natürlich: Seht, daran haben die Polen und die Entente die Schuld, daß die Fabriken stillstehen und die Menschen hungern. Es wird vergessen, zu sagen, daß es auf der polnischen Seite ebenso aussieht, und daß Not und Elend in Oberschlesien auch geherrscht haben, als es noch unter dem Zepter Wilhelms stand. Wie immer das Schicksal des unglücklichen Landes sich gestalten mag, solche Filme können weder seine Lage bessern noch der friedlichen Entwicklung dienen. Was bezweckt man eigentlich damit? Daß die Leute die Faust in der Tasche ballen und den Polen einen kräftigen Fluch nachsenden? Filmpropaganda erzeugt nur wieder Filmpropaganda: Längst haben die Polen einen ähnlichen Propagandafilm in Auftrag gegeben. Schlecht beraten war daher die Filmoberprüfstelle, als sie den von der Filmprüfstelle verbotenen Film wieder freigab. Die Beziehungen Deutschlands zum Auslande — wir reden gar nicht einmal von Polen — können niemals durch solche Filme verbessert werden, und darüber vermögen schließlich auch andere Leute ein maßgebendes Urteil abzugeben als Vertreter des Auswärtigen Amtes, die einfach erklärten, daß „der Bildstreifen den historischen Tatsachen entspreche". Die Krone aber wurde der ganzen Sache aufgesetzt durch die Unverfrorenheit des „Lokal-Anzeigers", der die Filmbesitzer verdächtigte, weil sie den Mut hatten, einen Film zu verbieten, mit dem ihr Hugenberg, gleichzeitig Herr in der Presse wie im Film, Geschäfte machen will. r.

„Der Meister der Welt."

(Marmorhaus.)

Die Liebe bringt manchen zur Strecke, beinahe hätte diese Himmelsmacht auch dem Meisterläufer den sportlichen Garaus gemacht. Doch er rettet sich im letzten Augenblick aus eigener Kraft, denn erstens muß der Film einen guten Abschluß und zweitens muß er so etwas ähnliches wie einen moralischen Grundton haben. So ist selbst die Erzkokotte eine Russin, „die viel erlitten hat", was durch ein paar Greuelszenen in Schneelandschaften angedeutet wird. Und als die Russin mit dem Meisterläufer liebegirrend spielen will, um ihn zu ruinieren, fängt sie ernsthaft Feuer. So kommt sie nicht dazu, der Konkurrenz des Meisterläufers ihre Dankesschuld abzutragen, und da sie den Meisterläufer auch nicht bekommt, nimmt sie Abschied und verschwindet mit einem Flugzeug in den Wolken. Diese mondäne Russin spielte Olga Tschechowa sicher, wirksam, glänzend. Leider benutzte der Regisseur für diesen Typ eine bedenklich abgegriffene Schablone. Man braucht einen Filmstar wahrhaftig nicht immer als wandelnden Garderobenständer oder in der Badewanne zu sehen. Auch macht G. Righelli noch krampfhaft in „Filmpracht" und wirkt dadurch zuweilen recht lächerlich; so läßt er beispielsweise für zwei Personen ein Essen herrichten, an dem sich vierundzwanzig den Magen verderben könnten. Die anmutige Lenia Desni spielt als flehende Braut den rettenden Engel, während Fred Solm den Meisterläufer darstellt. Als Schauspieler hat er keine erhebenden Momente, aber eine sportliche Höchstleistung traut man seinem Körper zu. Eine famose Berliner Type ist Paul Graetz als Trainer. Man muß über ihn lachen, ganz gleich, ob er Damenbekanntschaften zu verhindern sucht, seinen Schützling zu Höchstleistungen anfeuert oder in voller Selbstverständlichkeit alle Ehrungen für sich in Anspruch nimmt. Natürlich tut dabei auch der Text das seine, aber das schnoddrige Berliner Mundwerk kann man ja nun beim allerbesten Willen gerade nicht optisch ausdrücken. Ganz groß ist G. Righelli als Regisseur in den rein sportlichen Bildern. Die Läufe sind voll ungeheurer Spannung; das Publikum ist interessiert, es steht tatsächlich den Ausgang des Kampfes als seine eigene Sache an, es wird begeistert. Alles, was man früher in den Pferde- und Automobilsportfilmen mit rollender Leinwand machte, das machen hier die Beine allein. e. b.

Ein imponierender Erfolg!

DER MEISTER DER WELT

MARMORHAUS täglich 5.15, 7.15, 9.15

GREENBAUM-FILM im BRUCKMANN-VERLEIN

Ein Bild von mehr als alltäglichem Ausmaß, mit schwingendem Rhythmus und einer selten glücklichen Verwertung von Aktualitäten. Die Bilder von den Sportfesten in England und aus dem Stadion sind imponierend, die einzelnen Phasen des entscheidenden Laufes reißen das Publikum mit und lösen lauten Beifall aus.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus a. Platz d. Republ.
6½ Uhr: Aida
Schauspielhaus
7½ Uhr: Napoleon
8 U.: Ein besserer Herr
Schiller-Theater
8 Uhr: Razzia

Die Komödie
Bismarck 2414, 7516
8 Uhr, Ende 10½ U.
Mannequins
Heute
Letzte Aufführung!
Nachtvorstellung
11 Uhr, Ende 12½
Rasch ein Kind
Preise 2, 3 u. 4 Mark

Städtische Oper
Charlottenburg
11½ Uhr:
Die Perser
7½ Uhr:
Beethoven-Feier
Fidelio
(Geschlossene Vorstellg.)

Metropol-Theat.
Täglich 8 Uhr:
Zirkusprinzessin

SCALA
Nollendorf 7360
8 Uhr:
Rastelli
und die übrigen
Sensationen!
Sonnabends u. Sonntags 2 Vorstellungen 3⁰⁰ und 8 Uhr, 3⁰⁰ zu ermäßigt. Preisend. ganze Programm

Deutsches Theater
Norden 10334—37
8 U. Ende 10½ U.
Der Arzt am Scheideweg

Kammerspiele
Norden 10334—37
8 Uhr: Ende 10 Uhr
Toni

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
3 Uhr: Volpone
8 Uhr
Gewitter über Gotland
Morgen 8 Uhr
Gewitter über Gotland

Th. am Schiffbauerdamm
8 Uhr
Tragödie der Liebe.
3 Uhr:
Der Geizige

Komische Oper
Allabendlich 8¼ Uhr:
Sünden der Welt
Die weltstädtische
James-Klein-Revue
Sonntags nachm. 1 Kind frei bei halben Preisen.
Theaterkasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

ERIK CHARELL BRINGT
Wie einst im Mai
mit
Alfred Braun, Camilla Spira u. a.
Tägl. 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr
angekürzt zu halben Preisen
Grosses Schauspielhaus.

Letzte Tage
FAUENTZIEN-PALAST
BALI
Das Wunderland
TEMPEL-FESTE
UND TÄNZE
Der erste
Expeditionsfilm
einer deutschen Frau
LOLA
KREUTZBERG
hält vor jeder
Vorstellung
ihren Vortrag um
4, 6, 8, 10
MICHEL

Theater im Admiralspalast
HERMAN HALLER
stellt vor:
Oscar Dufrenne und Henri Varna
Direktoren der Vereinigten Theater Palace / Empire / Concert Mayol Ambassadeurs, Paris
mit
der großen Revue des
Palace-Theaters, Paris

„Vive la femme"
(„Hoch die Frau")

mit
ihren Stars
ihren Dekorationen
ihren Kostümen
ihren Attraktionen

Premiere: 1. April 7 Uhr

Lichtspielhaus Dtsg. Künstler-Th. Richard Taube, Rita Georg: Der Zarewitsch
Lessing-Theater 8 U.: Der Patriot Wagner, Korther
Lustspielhaus 8¼ Uhr: Guido Thielscher: Hurra — ein Junge

Konz.-Dir. Wolff und Sachs
Don-Kosaken-Chor 2 letzte Konzerte
Dir.: S. Jaroff
Blüthnersaal, Sonnabend, 2. April, 8 Uhr, und
Sportpalast (Populäre Pr.) Mk. 1. 2. 3. Sonntag, 3 Apr., 8 Uhr
Kart. b. Bote & Bock, Wertheim u. Abendk.

„Deutscher Sport"
Ausstellung
Spiel Turnen Sport Wandern
1933
LUNA PARK
Vom 25. März bis 10. April
Protektor Regierungspräsident Dr. Friedensburg
Eintritt 1 Mark
TÄGLICH WECHSELNDES SPORTPROGRAMM
HEUTE 8½ Uhr
BOXKÄMPFE
(Brandenburg. Box-Verband)

CASINO-THEATER 8 Uhr:
Das erste Volksstück in dieser Spielzeit
Familie Habenichts!
Ausschneiden: Gutschein 1—4 Pers. Fauteuil nur 1 Mk., Sessel 1,50 Mk.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sänger
Das wundervolle Programm!
Nachmittags: halbe Preise, volles Programm!
Dönhoff-Brett'l
Variete, Konzert, Tan

UFA VON HEUTE

UFA-PALAST Wochentags 7 u. 9⁰⁰ Sonnt. u. Sonnt. 5, 7, 9⁰⁰	Xenia Desni in Durchlaucht Radieschen
GLORIAPALAST Wochentags 7 u. 9⁰⁰ Sonnab. u. Sonnt. 5, 7, 9⁰⁰	Abu Markub Sonst Berg spricht in jeder Vorstellung Jugendliche haben Zutritt
KURFÜRSTENDAMM Wochentags 7 u. 9⁰⁰ Sonnab. u. Sonnt. 5, 7, 9⁰⁰	Kopf hoch, Charly Ab Montag Wie werde ich meine Frau los?
MOZARTSAAL Wochentags 7, 9 Sonnab. u. Sonnt. 5, 7, 9	Mady Christians in Der Sohn der Hagar
UFA-PAVILLON Wochentags 5, 9 Sonnab. u. Sonnt. 3, 6, 9	12. Woche Metropolis Erste Vorstellung 8.⁰⁰ Pr.
KAMMERLICHTSPIELE Wochent. 7, 9, Sont. 5, 7, 9	Potsdam Das Schicksal einer Residenz
FRIEDRICHSTR. Wochent. 7, 9, Sont. 5, 7, 9	Buster Keaton der Boxer Jugendliche haben Zutritt
SCHÖNEBERG Wochent. 7, 9, Sont. 5, 7, 9	Die Mutter
TURMSTRASSE Wochent. 7, 9, Sont. 5, 7, 9	Die Mutter Bühnenschau
KÖNIGSTADT Wochent. 7, 9, Sont. 5, 7, 9	Die Mutter Bühnenschau
ALEXANDERPL. Wochent. 7, 9, Sont. 5, 7, 9	Die Mutter
WEINBERGSWEG Wochent. 7, 9, Sont. 5, 7, 9	Buster Keaton der Boxer Jugendliche haben Zutritt
FRIEDRICHSHAIN Wochent. 7, 9, Sont. 7, 9	Liane Haid Die Czardasfürstin

ÜBERALL UFA-WOCHENSCHAU

8 Uhr
Winter-Variete Garten
Rauchen gestattet
Stgs. 3.30: Ermäß. Preise

Arbeiter, Angestellte, Beamte
besucht die Veranstaltungen der
„No-Va-Co"
Karlshorst, Deutsches Haus
Treskowallee (am Bahnh.) Jed. Dienstag
Pankow, Konzerthaus
Breitestraße 34 Jeden Mittwoch
Cöpenick, Stadttheater
Friedrichstr. 6 Jeden Freitag u. Sonntag
Tegel, Vereinshaus (Hamuseck)
Hauptstraße 6 Jeden Sonntag
Notstands-Varieté-Kommission der Intern. Artisten-Loge E. V.

SARRASANI
Neue Autohalle, 27. März letzter Tag. Tägl. 7⁰⁰. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, auch 3 Uhr. Kinder halbe Preise.

Thalia-Theater
8 Uhr:
Der mutige Seefahrer

Trianon-Theater
4 und 8¼ Uhr:
Absteigequartier
Zutritt Jugendlichen verboten

Lessing-Bühne
Th. Königsrätz. St.
Hasenheide 21 10
8 Uhr: Die
treue Nymphe
Elisabeth Bergner

Komödienhaus
Norden 6304
8 Uhr:
Das zweite Leben

Walhalla-Theat.
8¼ Uhr Wuhlheide 19/20
Die von der Liebe leben!
Ein Spiel des Lebens für sittlich reife Leute in 4 Akten
Jugendliche keinen Zutritt!
Sonntag
2 Vorstellungen
4½ und 8½ Uhr:
Parkett nur 60 Pf.

Zentral-Theater
Täglich 8 Uhr:
Der blonde Zigeuner
Operette von Martin Ramel, Allersmann, Klein, Rainbach, Schwarz, Wilfan, Kühne

Theat. a. Hallendorfpl.
Kurfürst 2091
8 Uhr:
Max Adalbert
in „Müllers"

Philharmonie
7½ Uhr:
KONZERT
des Philharm. Orch.
Dirig. Prof. J. Prüwer

Rose-Theater
4 Uhr: Robinson Crusoe
8¼ Uhr:
Das Mädchen von der Landstrasse

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

VOX-NEUAUFNAHMEN
zur 100. Wiederkehr des Todestages von
Ludwig van
BEETHOVEN

Generalmusikdirektor Dr. Ernst Kunwald mit Großem Symphonie-Orchester:
Symphonie Nr. 7, A-Dur, op. 92 / Ouvertüre Leonore Nr. 3
Marcel Wittrisch, Tenor: Lieder an die ferne Geliebte
Hans Mühlhofer, Rezitation:
Monolog des Egmont mit Siegessymphonie
Guarneri-Quartett: Quartett A-Dur, op. 18, Nr. 5
Weißgerber-Trio: Trio B-Dur, op. 11
Prof. Daniel Karpilowski mit Klavierbegleitung:
Frühlingssonate
Prof. Daniel Karpilowski mit Orchesterbegleitung:
Violin-Konzert D-Dur, op. 61

Das reichillustrierte Sonderheft der VOX-Nachrichten mit dem Verzeichnis der BEETHOVEN-Aufnahmen wird in allen VOX-Verkaufsstellen kostenlos und unverbindlich abgegeben

VOX-Haus G. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamer Straße 4
Steglitz, Schloßstraße 34
Charlottenburg, Wilhelmplatz, Ecke Scharrenstraße

Heilanstalt +

für elektromedizinische Heilmethode, Licht- und Röntgentherapie und Naturheilkunde, Homöopathie, Biochemie und Kräuterkuren. Sämtliche medizinischen und Radiumbäder. Vollständig giftfreie Behandlung.

Sehr gute und schnelle Heilerfolge bei allen inneren und äußeren Krankheiten, speziell chronischen, bei Männern, Frauen und Kindern.

Nachweislich sind mit gutem Heilerfolge folgende Krankheiten behandelt und geheilt worden: Hals- und Lungen-Tuberkulose und Katarrh, Bronchialkatarrh, Bronchialasthma; Keuchhusten; Herzerweiterung, Herzfehler und Herzklappenfehler, Herzasthma; Magenerweiterung und -senkung, Magen- und Darmkatarrh, nervöse Magenschwäche, Magengeschwüre; Stuhlverstopfung; Lebererkrankung, Gallensteine, Gelbsucht; Leber- und Milzanschwellung; Gicht und Rheumatismus, rheumatische und nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit; Erkrankungen des Nervensystems, Nervenschwäche, Neurasthenie, Hysterie, Neuralgie, Ischias, Trigeminus-Neuralgie, Migräne, Rückenmarkserkrankungen; Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit, harnsaure Diathese, Fettsucht; Erkrankungen des Blutes, Leukämie, Chlorose und Anämie; Nieren- und Blasenleiden; Erkältungskrankheiten, Influenza, Grippe; Schuppenflechte, chronische Ekzeme, Bartflechte, Haarausfall, fressende Hautflechte (Lupus); Beingeschwüre, frische und veraltete Wunden und Fisteln, Mastdarmfisteln und -fissuren; Hämorrhoiden; Quetschungen, Blutergüsse; Furunkel und Karbunkel; Krampfadern, Muttermale; Nesselsucht, Rose; Brandwunden; Drüsenschwellungen jeder Art; Ohren- und Augenleiden, Stirn- und Kieferhöhlenvereiterung; Augenverkalkung; Folgen von Schlaganfall, Lähmungen bei Kindern und Erwachsenen; Kinderkrankheiten, Skrophulose; Frauenleiden jeder Art; Geschlechtskrankheiten und deren Folgen bei Männern und Frauen.

Von den hunderten Geheilten sind hier nur einige wegen Raummangels angeführt: 1. H. **Rausch**, Sattler, Bln., Frankfurter Allee 16a, Rheumatismus, geheilt. 2. Fr. **E. Hoddorf**, Bln., Kolberger Str. 28/29, Nerven- und Knochenhautentzündung, vollständig gelähmt, geheilt. 3. H. **Ritter**, Bln.-Friedenau, Sponholzstr. 56, v. Beinleiden geheilt. 4. H. **M. Werner**, Kaufmann, Bln. N., Gottschedstr. 2, v. Lungenleiden, Blasenkatarrh geheilt. 5. Knabe **G. Mulack**, Bln., Zwinglistr. 39, v. Rückengratverkrümmung mit Lähmungserscheinungen, Magen- u. Darmkatarrh geheilt. 6. Fr. **M. Weinert**, Bln., Augustr. 21, v. Muskelentzündung u. Herzschwäche geheilt. 7. Fr. **A. Hanisch**, Bln., Lübecker Str. 13, Blinddarmfistel geheilt. 8. Fr. **Hermann**, Bln.-Schöneberg, Feurigstr. 15, Blinddarmfistel geheilt. 9. Fr. **E. Heidekorn**, Bln., Gotzkowskystr. 34, Gelenkrheumatismus, Rückenschmerzen u. Neurasthenie, geheilt. 10. H. **O. Bürger**, Rentier, Bln., Reichenberger Str. 141, Drüsenschwellung geheilt. 11. H. **Paul**, Bln., Reichenberger Str. 131, Magen- u. Nervenleiden geheilt. 12. Fr. **O. Bilzner**, Bln.-Neukölln, Harzer Str. 87, Krämpfe geheilt. 13. H. **O. Unger**, Kaufmann, Bln., Wickerstr. 41, Magen-, Leber- u. Nierenleiden geheilt. 14. Fr. **E. Baselin**, Bln., Pilsnstr. 5, Magengeschwüre u. Blutarmut geheilt. 15. Frl. **Liekam**, Bln., Kolberger Str. 28/29 Gelenkrheumatismus geheilt. 16. Fr. **Wm. Fritschler**, Bln., Marienburger Str. 48 Darmgeschwülst geheilt. 17. Fr. **Ludwig Stern**, Bln.-Schöneberg, Thorwaldsenstr. 10, Leberanschwellung, Gallenblasenentzündung geheilt. 18. Fr. **A. Rohrmoser**, Bln., Breslauer Str. 1, Herzerweiterung, Herzneurose, allg. Nervenschwäche geheilt. 19. Fr. **Bartsch**, Bln.-Cöpenick, Rosenstr. 2, schwere Blutvergiftung u. Handvereiterung geheilt. 20. H. **O. Dehme**, Schlächtermeister, Bln., Thaerstr. 40, Herz- u. Magenleiden, Leber- u. Milzanschwellung geheilt. 21. Fr. **A. Kirchner**, Bln., Voltaire Str. 24 Magen-, Leber- u. Gallensteinleiden, Gelbsucht geheilt. 22. **Herta Fabel**, Lübbenau-Spreewald, tuberkulöser Knochenfraß, Kniegelenkentzündung geheilt. 23. H. **Röhr**, Rittergutsbesitzer, Ernstwalde, Krs. Karnowen, Ostpr., schwere Blutvergiftung u. Geschwüre geheilt. 24. H. **O. Leopold**, Bln.-Friedenau, Kaiserallee 123, eitrige Lungenfistel geheilt. 25. H. **E. Michaelis**, Gastwirt, Bln.-Charlottenburg, Wallstr. 87, Leberleiden, Gallensteinleiden, Gelbsucht geheilt. 26. H. **Polizeioffizier R. Kramm**, Bln., Kochhannstr. 26, von Magengeschwüren, Magenerweiterung u. Senkung mit 30 Behandlungen geheilt.

Wir können sagen, daß durch die **Kur in unserer Heilanstalt** selbst die **ältesten, hartnäckigsten Leiden** noch zur **Heilung** gebracht werden und daß alle, die ihr höchstes **Erdenglück,** die **Gesundheit,** bereits verloren zu haben glauben, wieder in den Vollbesitz derselben gesetzt werden.

Briefliche Original-Anerkennungen von uns geheilter Patienten stehen im Wartezimmer der Anstalt zur Einsicht.

Getrennte Behandlungsräume für Damen und Herren! Keine briefliche Behandlung!

Professor Dr. med. P. Misielsky, Arzt,
nur im Auslande ernannt, promoviert und approbiert.
Mitglied der internationalen Vereinigung von Aerzten u. Naturärzten.
Berlin SO16, Brückenstraße 10b,
2. Haus von der Rungestraße, 1 Minute von Bhf. Jannowitzbrücke.
Langjährige sachmännische ärztliche Behandlung und Leitung.
Sprech- und Behandlungszeit: 9—1, 4—7½, Sonntag und Feiertag: 10—12 Uhr. — Praxis seit 1897.

Von der Reise zurück!

Wallner-Theater
8½ Uhr Der Operettenerfolg 8½ Uhr
Küsse in der Nacht

Rennen zu Strausberg
Sonntag, den 27. März
nachm. 3 Uhr

Trabrennen Mariendorf
Dienstag, den 29. März
nachm. 2½ Uhr

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Dienstag, den 29. März, nachmittags 5 Uhr, in „Ewalds Vereinshaus", Stettiner Straße 126
Versammlung
aller Lehrlinge, jugendlichen Arbeiterinnen und Arbeiter des 5. und 7. Bezirks.
Tagesordnung: „Im Kampf um den Achtstundentag". Referent: Kollege H. Hellwig.
Jugendkollegen! Wichtige Fragen sind zu erörtern, erscheint darum alle.

Dienstag, den 29. März, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 28 des Verbandshauses, Linienstr. 83/85
Erwerbslosenversammlung
der Schweizer
Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Dienstag, den 29. März, nachmittags 1½ Uhr, im „Rottbusser Krug", Rottbusser Straße 19
Erwerbslosenversammlung
der Gürtler, Monteure, Kronenschlosser, Kronenklempner, Bronzeure, Bronzierer innen und Monteurinnen.
Tagesordnung: 1. Die Erwerbslosenversicherung. Referent: Kollege Otto Graue. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes.
Verbandsbuch und Stempelkarte legitimieren.
Restloses Erscheinen aller erwerbslosen Branchenangehörigen wird erwartet.

Am **Mittwoch,** dem **30. März,** finden statt: folgende
Branchenversammlungen
Bauanschläger
im Verbandshause, Linienstr. 83/85, abends 7 Uhr.
Eisen- und Revolverdreher, Rundschleifer und Dreherinnen
in den „Sophiensälen", Sophienstraße 17/18, abends 7 Uhr.
Feilenarbeiter
im Verbandshause, Linienstr. 83/85, abends 6 Uhr.
Eisenformer u. Berufsgenossen
im „Swinemünder Gesellschaftshaus", Swinemünder Str. 42, abends 7 Uhr.
Zutritt nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches, aus dem die Zugehörigkeit zu einem der obigen Berufe hervorgeht.
Die Ortsverwaltung.

Der heutigen Stadtauflage liegt ein Prospekt der Firma Hermann Tietz bei betreffend Großer Konfektions-Verkauf, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen.

Aufklärung über Stuvkamp-Salz

Tausende von Menschen reisen jährlich in die wegen ihrer Heilkraft berühmten Bäder, um in längerem, allerdings kostspieligem Aufenthalt durch regelmäßigen Gebrauch der uns von der Natur gebotenen Mineralquellen Heilung von den verschiedenen Krankheiten zu suchen.

Der aufreibende Kampf ums Dasein, die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse verbieten jedoch dem größten Teil unserer Volksgenossen, sich ein Ausspannen zu gönnen. Um so mehr muß die Losung sein: „Vorbeugen!"

Stuvkamp-Salz,

ein rein deutsches Erzeugnis, enthält als Hauptbestandteile diejenigen anorganischen Salze, die heute unserem Nahrungsmittelsatz vielfach fehlen. Es stellt in seiner erprobten Zusammensetzung die notwendige Nahrungsergänzung dar, welche den beschriebenen Mangel ausgleicht und regelmäßig genommen, hervorragend dazu beiträgt, die menschliche Gesundheit zu erhalten.

Es ist bekannt, daß Lithium, ein wichtiger Bestandteil des Stuvkamp-Salzes, geeignet ist, eine Ablagerung der giftigen Harnsäure im Blut unmöglich zu machen und das Blut rein und gesund zu erhalten. Ebenso bekannt ist wohl, daß gerade die Ablagerung der giftigen Harnsäure im Blut die Grundursache für Gicht, Ischias, Rheuma und Hexenschuß ist. Reines Blut sind die Vorbedingungen für gesunde Nerven, gesunden Schlaf und Appetit.

Stuvkamp-Salz

hat weiter hervorragend geeignet, den normalen Stoffwechsel zu fördern. Jeder Mensch mit sitzender Lebensweise sollte daher regelmäßig unser Stuvkamp-Salz nehmen. Die tägliche kleine Dosis kostet Sie nur 3 Pfennige. Sie hilft Ihnen, sich gesund zu erhalten.

Originalgläser zu Mk. 1.— und Mk. 2.— in Apotheken und Drogerien.